



Kritische Texte zur sowjetischen Politökonomie

Mao Tse-Tung



**KRITISCHE SCHRIFTEN
ZUR SOWJETISCHEN
POLITÖKONOMIE**

MAO TSE-TUNG



VORSITZENDER MAO TSE-TUNG

Inhalt

Vorwort.....	2
Rede über das Buch „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR“	4
Einige Bemerkungen zur „Antwort an die Genossen A. W. Sanina und W. G. Wensher“	12
Kritische Bemerkungen zu Stalins Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR.....	15
Notizen nach der Lektüre des Lehrbuchs „Politische Ökonomie“	34
1. Kapitel 20-23.....	34
2. Kapitel 24-29	85
3. Kapitel 30-34	120
4. Kapitel 35 bis zu den Schlussfolgerungen	132
5. Ergänzungen	154

Vorwort

Mit der „Polemik zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung“ wurde 1963 ein wichtiger Schlag gegen den Revisionismus vollzogen. Konsequenterweise brach die VR China mit dem Revisionismus, der sich nach dem Tode Stalins in der Chruschtschow-Clique manifestierte. Es begann mit diesem Bruch auch eine historisch materialistische Auseinandersetzung mit der Ära Stalin und welche Problematiken in ihr entstanden und welche Fehler begangen wurden. Aus dieser Analyse ging die Erkenntnis hervor, dass Stalin mehr Gutes vollbracht hat, als Fehler gemacht hat. In dieser historischen Evaluation wurden von der Auffassung der Partei, über das Umgehen mit revisionistischen Linien bis hin zur Politischen Ökonomie der UdSSR unter Stalin viele Felder bearbeitet. In diesem Buch soll es um die sowjetische Politökonomie gehen. Die hier vorliegenden Reden und Notizen Mao Tse-Tungs bilden eine wichtige Grundlage für den Maoismus und der ihm zugrundeliegende politökonomischen Auffassung des Sozialismus. Erstmals erschien eine deutsche Übersetzung in „Das machen wir anders als in Moskau“ im Rowohlt Verlag im Jahr 1975. Dieses Buch war eine Zusammenstellung verschiedener Übersetzungen von, in Deutschland unveröffentlichten, Schriften Mao Tse-Tungs zum „Lehrbuch Politische Ökonomie“¹ und Stalins Werk „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR“, welche von verschiedenen Sinologen aus der BRD übersetzt wurden. Heute ist dieses Buch nur noch schwer bis nicht erhältlich, weshalb wir

¹ Dieses Werk wurde 1954 vom Institut für Ökonomie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR vorgelegt und erschien 1955 erstmals als deutsche Übersetzung im Dietz Verlag unter dem Titel „Politische Ökonomie – Lehrbuch“

uns dazu entschlossen haben diese Sammlung zu reproduzieren. Die Übersetzung und Anmerkungen des Text „Notizen nach der Lektüre des Lehrbuchs Politische Ökonomie“ haben wir von den Genoss:innen der Roten Fahne Schweiz übernommen, die vor kurzem die Schriften Maos zur sowjetischen Politökonomie auf ihrer Seite veröffentlicht haben, da wir diese Übersetzung als besser erachten als die die in „Das machen wir anders als in Moskau“ zu finden ist. Wir bedanken uns an dieser Stelle für die Anstrengungen der Genoss:innen schwer zugängliche Schriften zu digitalisieren, um sie einem größeren Publikum zu eröffnen.

Rede über das Buch „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR“

November 1958

Dies ist eine in Umlauf gesetzte Zusammenfassung der wichtigen Rede, die der Vorsitzende Mao Mitte November 1958 in Chengchou über das Buch „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR“ hielt. Sie wurde lediglich nach den Aufzeichnungen eines Genossen zusammengestellt. Die Aufzeichnungen sind sehr unvollständig und können Fehler enthalten. Sie wurden nur zum Studium und zur Benutzung vervielfältigt und an alle verteilt.

- *Anmerkung des Originalmanuskript*

Die Provinzkomitees und lokalen Komitees sollen [Stalins Buch] studieren. Als es früher alle lasen, hinterließ es keinen tiefen Eindruck, Sie müssen es in Verbindung mit der chinesischen Praxis studieren. In den Kapiteln 1., 2. und 3. steht viel Beachtenswertes. In diesen drei Kapiteln sind viele Dinge korrekt, [aber] über einige Stellen war sich Stalin vielleicht selbst nicht im Klaren. Zum Beispiel werden im ersten Kapitel nur einige Sätze über die objektiven Gesetze und die Durchführung der Planwirtschaft gesagt, ohne es weiter auszuführen. Vielleicht spiegelte in seinen Augen die sowjetische Planwirtschaft schon die objektiven Gesetze wider. In der Frage [des Verhältnisses von] Schwerindustrie,

Leichtindustrie und Landwirtschaft schenkte die Sowjetunion der Leichtindustrie und Landwirtschaft nicht viel Beachtung und geriet infolgedessen in Schwierigkeiten. Außerdem wurden die augenblicklichen und langfristigen Interessen des Volkes nicht gut miteinander verbunden. Hauptsächlich war es ein Gehen auf einem Bein». Wenn man es mit unserer Planung vergleicht – welche ist eigentlich für eine planmäßige proportionale Entwicklung besser? Ein weiterer Punkt: Stalin hielt nur für wichtig, sich über Technik und technische Kader auszulassen. Er wollte nur Kader, aber keine Politik und die Massen. Das ist ebenfalls ([Gehen auf einem Bein». Im Bereich der Industrie beachtete er die Schwerindustrie, aber nicht die Leichtindustrie. Auch das ist (Gehen] auf einem Bein». Bei den wechselseitigen Beziehungen innerhalb der Schwerindustrie stellte er ebenso wenig den Hauptaspekt der Widersprüche heraus. Er stellte die Schwerindustrie voran und bezeichnete Stahl als Grundlage und Maschinen als Herzstück. Wir propagieren, dass für die Landwirtschaft Getreide die Leitlinie und für die Industrie Stahl die Leitlinie ist. Wenn wir «Stahl als Leitlinie propagieren, haben wir das Rohmaterial, und die Maschinenindustrie wird nachfolgen. Im ersten Kapitel stellte Stalin Probleme und objektive Gesetze heraus, aber er löste diese Probleme nicht sehr gut.

Das zweite Kapitel handelt von Waren, das dritte vom Wertgesetz. Ich stimme mit vielen Punkten darin ziemlich überein. Er teilte die Produktion in zwei große Kategorien auf und sagte, dass Produktionsmittel keine Waren seien. Das ist wert, studiert zu werden. In der chinesischen Landwirtschaft gibt es sehr viele Produktionsmittel, die noch Waren sein müssen. Ich glaube, unter den von ihm angefügten drei Briefen ist der letzte fast völlig falsch; er zeigt, dass er kein Vertrauen in die Bauern besaß und die landwirtschaftlichen Maschinen nicht herausrücken

wollte. Einerseits sagte er, dass die Produktionsmittel Staatseigentum seien, andererseits meinte er wieder, die Bauern könnten sie nicht bezahlen. In Wirklichkeit betrog er sich selbst. Der Staat hielt die Bauern unter sehr strenger Kontrolle. Für die zwei Übergänge fand Stalin keine guten Methoden und Wege. Das war für Stalin eine Sache, die ihm viel Kopfzerbrechen machte.

Der Kapitalismus hinterließ die Warenform, wir werden sie zeitweilig noch beibehalten müssen. Warenaustausch und Wertgesetz spielen in unserer Produktion nicht die Rolle eines Regulativs. Was bei uns die Rolle eines Regulativs spielt, ist die Planung, der Große Sprung nach Plan sowie «Politik übernimmt das Kommando». Stalin redete nur über die Produktionsverhältnisse und nicht über den Überbau. Von den Beziehungen zwischen Überbau und ökonomischer Basis redete er nicht. In China nehmen die Kader an produktiver Arbeit und die Arbeiter an der Verwaltung teil; die Kader gehen an die Basis, um sich zu stählen; alte Vorschriften und Systeme werden beseitigt. Das alles gehört zum Überbau, zur Ideologie. Stalin redete nur über die Wirtschaft, nicht über Politik. Obwohl er von selbstloser Arbeit sprach, konnten sie nicht einmal eine Stunde zusätzlich arbeiten. Sie waren alle nicht selbstlos. Über die Rolle des Menschen, über die Rolle der Werktätigen redete er nicht. Wenn es keine kommunistische Bewegung gibt, ist es schwierig, zum Kommunismus überzugehen. «Alle für einen, einer für alle ist für wie viele Menschen kann man arbeiten?»

Das bürgerliche Recht drückt sich in der bürgerlichen Rechtserziehung aus. Vom bürgerlichen Rechtsdenken müssen wir einen Teil beseitigen; d. h., die Herrenallüren, die [schlechten] «Drei Arbeitsstile und Fünf Verhaltensweisen sowie ein «Auftreten, das einem einfachen Werktätigen nicht entspricht, müssen resolut

zerstört werden. Aber die Warenzirkulation, die Warenform und das Wertgesetz können nicht auf einmal beseitigt werden, obwohl auch sie zum bürgerlichen Rahmen gehören. Jetzt propagieren wir die Beseitigung des gesamten bürgerlichen Rechtsdenkens; wir müssen darauf achten, dass eine derartige Darstellungsweise falsch ist.

In der sozialistischen Gesellschaft gibt es eine Minderheit wie Gutsherren, Großbauern und Rechte, die zum Kapitalismus zurückkehren wollen und den Kapitalismus propagieren. Aber die absolute Mehrheit der Menschen will zum Kommunismus voranschreiten. Um zum Kommunismus voranzuschreiten, muss es Schritte geben; man kann nicht (mit einem Schritt zum Himmel aufsteigen. In den Volkskommunen zum Beispiel muss man einerseits die autarke Produktion, andererseits aber auch die Warenzirkulation entwickeln. Wir nutzen die Warenzirkulation und das Wertgesetz als Instrumente für die Entwicklung der Produktion und den Übergang aus. Wir sind ein Land mit einer sehr wenig entwickelten Warenproduktion. Im vorigen Jahr produzierten wir dreihundertsiebzig Milliarden Chin Getreide, es gab ungefähr achtzig bis neunzig Milliarden Chin Handelsgetreide. Neben dem Getreide sind auch die Industriepflanzen nicht entwickelt, zum Beispiel Baumwolle und Jute. Deswegen brauchen wir diese Entwicklungsstufe. Jetzt gibt es noch sehr viele Kreise, in denen man keine Löhne auszahlen kann, wenn freies Essen ausgegeben wird. In Hopei, da gibt es drei solcher Kreise. Ein Kreis kann Löhne bezahlen, aber nicht viel, drei bis fünf Yüan. Deswegen muss die Produktion entwickelt werden, neben Getreide [die Produktion] solcher Dinge, die Geld bringen. Auf der Landwirtschaftskonferenz von Sian wurde dieser Punkt nicht voll beachtet. Allgemein gesagt sind wir ein Land mit nicht entwickeltem Waren(-Produktion)," dennoch

sind wir in großem Umfang in den Sozialismus eingetreten. Wir haben einen Teil des bürgerlichen Rechts zu beseitigen, aber Warenproduktion und -zirkulation müssen bestehen bleiben. Jetzt herrscht ein Klima, wo man meint, je früher der Kommunismus [käme], desto besser. Manche propagieren den Übergang zum Kommunismus in drei bis fünf Jahren. Kreis Fan 185 in Shantung propagierte ihn in vier Jahren.

Es ist besser, langsamer zu sein. Gegenwärtig gibt es einige Ökonomen, die die Ökonomie nicht schätzen. Jaroschenko ist einer davon. In unserer gegenwärtigen Etappe und sogar in der Zukunft eine Zeitlang müssen wir den Gütertausch der Kommunen und die Warenproduktion ausweiten. Anderenfalls können wir keine Löhne zahlen und den Lebensstandard nicht anheben. Bei einigen unserer Genossen entstehen Missverständnisse, wenn sie auf Waren und Warenproduktion stoßen. Das bürgerliche Recht muss zerstört werden, Tag für Tag zerstört werden, zum Beispiel die Betonung von Qualifikation und Rangstufen und die Missachtung der Vorzüge des Versorgungssystemsystem 1953 änderten wir das Versorgungssystem in ein Gehaltssystem ab. Diese Maßnahme war im Wesentlichen richtig; es war nötig, dass wir Konzessionen machten. Aber es gab Mängel; so machten wir auch Konzessionen bei den Rangstufen. Eine Zeitlang gab es daraufhin Streit um sie. Nach der Berichtigung des Arbeitsstils sank ihre [Bedeutung]. Das System der Rangstufen ist [wie] die Beziehungen zwischen Vater und Sohn, Katz und Maus. Es muss Tag für Tag zerstört werden. Kader an die Basis zu schicken und Experimentierfelder einzurichten sind Methoden zur Änderung diese Rangstufen[systems]. Ohne diese Änderungen gibt es keinen Großen Sprung Nach Vorn.

Die Bourgeoisie kann in die städtischen Volkskommunen eintreten und die Kommunemitgliedschaft erhalten, aber das Etikett der Bourgeoisie braucht nicht aufgehoben zu werden. Sozialismus und Kommunismus. Was bedeutet vollendeter Aufbau des Sozialismus? Wir schlagen zwei Punkte vor: 1. Das zentrale Merkmal für die Vollendung des Sozialismus ist die Verwirklichung des allseitigen sozialistischen Volkseigentums. 2. Das Kollektiveigentum der Kommunen wird zum Volkseigentum. Einige Genossen sind nicht dafür, zwischen beiden Eigentumsformen eine Linie zu ziehen. Die Kommune ist scheinbar Volkseigentum, aber in Wirklichkeit gibt es zwei Eigentumsformen. Eine ist das Volkseigentum im Stil der Eisen- und Stahlwerke von Anshan, die andere ist das große Kollektiveigentum der Kommunen. Was nutzt der Aufbau des Sozialismus, wenn man über diese Dinge nicht redet? Stalin zog eine Linie und sprach von drei Bedingungen. Diese drei Bedingungen sind nicht schlecht (S. 60 des Buches). 1. Zunahme der gesellschaftlichen Produkte; 2. Anhebung des Kollektiveigentums auf die Stufe des Volkseigentums, von Warenzirkulation zum Produktaustausch, vom Tauschwert zum Gebrauchswert. In Bezug auf diese beiden Punkte erweitern und vermehren wir in China erstens mit Nachdruck die Produkte, fördern koordiniert Industrie und Landwirtschaft bei Priorität für die Entwicklung der Schwerindustrie. Zweitens heben wir das kleine Kollektiveigentum auf die Stufe des Volkseigentums, des allseitigen Volkseigentums, Leute, die diese zwei Linien nicht ziehen wollen, scheinen zu meinen, dass wir bereits das Volkseigentum erreicht haben, doch das ist falsch. Der dritte von Stalin vorgebrachte Punkt betrifft die Kultur, Entwicklung von Sport und Kultur durch das ganze Volk. Dafür legte Stalin vier Bedingungen vor (S. 62 des Buches): a. der Sechs-Stunden-Tag; b. polytechnischer Unterricht; c. Verbesserung der Wohnungsverhältnisse; d. Erhöhung der Löhne – Erhöhung der Löhne und

Senkung der Preise. Besonders auf diesen vier Bedingungen zu bestehen ist gut, aber es fehlen die ideologischen und politischen Bedingungen.

Die obigen Punkte dienen im Wesentlichen der Produktionssteigerung. Wenn es ein sehr großes und reichhaltiges [Angebot an] Produkten gibt, ist [das Problem der] Anhebung des Kollektiveigentums auf die Stufe des Volkseigentums gut zu lösen. Um die Produktion zu steigern, muss man Mehr, Schneller, Besser und Wirtschaftlicher [Resultate erzielen]. Will man das, so muss die «Politik das Kommando übernehmen» und die Vierfache koordinierte Förderung durchgeführt werden. Neben der Bewegung zur Berichtigung des Arbeitsstils und der Zerstörung des bürgerlichen Rechtsdenkens hat China noch die Form der Volkskommunen.

Das macht es noch leichter, Mehr, Schneller, Besser und Wirtschaftlicher [Resultate zu erzielen). Was bedeutet das sogenannte Volkseigentum? Zwei Punkte: 1. Die Produktionsmittel der Gesellschaft sind Eigentum des ganzen Volkes; a die gesellschaftlichen Produkte sind Eigentum des ganzen Volkes. Der Charakter der Volkskommunen. Die Kommunen sind die Basis Einheiten der chinesischen Gesellschaftsstruktur, die Arbeiterschaft, Bauernschaft, Militär, Handel und Unterrichtswesen in sich vereinen Gegenwärtig sind sie die Verwaltungsorganisationen der Basis. Die Miliz dient (dem Kampf] nach außen, besonders gegen den Imperialismus. Die Volkskommunen sind die beste Organisationsform für die Verwirklichung der zwei Übergänge, des einen Übergangs vom heutigen Sozialismus zum allseitigen Volkseigentum und des anderen vom allseitigen Volkseigentum zum Kommunismus. Wenn die Übergänge in der Zukunft

abgeschlossen sind, werden die Kommunen die Basisorgane der kommunistischen Gesellschaft sein.

Einige Bemerkungen zur „Antwort an die Genossen A. W. Sanina und W. G. Wensher“

1959

Das ist grundlegend falsch. Der grundlegende Gesichtspunkt ist, den Bauern nicht zu trauen und ihnen nicht zu glauben. Die landwirtschaftlichen Maschinen wollte er nicht herausrücken, und das führte schließlich dazu, dass der Staat die Bauern unter strenger Kontrolle hielt, dass auch die Bauern den Staat rigoros kontrollierten.

Insgesamt gesehen, ist die Funktion der Menschen nicht in Betracht gezogen. Für die zwei Übergänge hat Stalin keine Wege und Methoden gefunden, er spricht nur von den Produktionsverhältnissen, nicht vom Überbau. In China zum Beispiel gehören die Ausrichtungsbewegungen, die Verschickung der Kader aufs Land, die Zwei Teilnahmen und Eine Reform», das Ausschalten alter Sitten, dies alles zu den Fragen des Überbaus, zu ideologischen und politischen Fragen. Stalin redet nicht vom Überbau, er spricht nur von der Wirtschaft, nicht von Politik.

Anscheinend ist das Problem des Übergangs vom Kollektiveigentum zum Volkseigentum nicht gelöst worden. Alle sollten das durchdiskutieren und eingehend studieren.

«Alle für einen, einer für alle, dieser Satz ist nicht richtig, er ist unpassend übersetzt. Das bürgerliche Rechtsdenken äußert sich hauptsächlich im [Rechts-] System. Unser

System im Bereich der Erziehung hat bereits einen Teil beseitigt. Die schlechten «Drei Arbeitsstile und Fünf Verhaltensweisen sind auch beseitigt worden. Hinsichtlich der Warenproduktion und des Wertgesetzes lässt sich noch nichts machen; jetzt sein Denken darauf richten zu wollen, das gesamte bürgerliche Rechtsdenken zu beseitigen, das geht nicht an. Mit Ausnahme der Rechten und der Großbauern möchten alle in die Kommunen eintreten, aber man kann nicht mit einem Schritt zum Himmel aufsteigen. Die Kommune muss einerseits eine Produktion autarken Charakters entwickeln, andererseits die Warenproduktion. Wir sind ein Land, dessen Waren [noch] nicht ausreichen, ein Land, das nicht genug Handelsgetreide hat. Die Kommunen müssen die Warenproduktion vorantreiben, um den Lebensstandard zu verbessern. Unsere Ökonomen lieben es nicht, dieses Problem zu diskutieren. Wenn wir nicht die Warenproduktion fördern, können wir auch keine Löhne zahlen. Das bürgerliche Rechtsdenken muss auf jeden Fall beseitigt werden; Löhne, Gehälter und Rangstufen, so etwas ist nicht richtig. Wenn wir 1956 die Löhne reformierten, " so war das richtig; zu jener Zeit Konzessionen zu machen, war ebenfalls richtig. Während der Durchführung gab es Mängel, wo Rangstufen zu viel sind, müssen sie beseitigt werden, das ist ja ganz wie das Verhältnis von Katz und Maus. Dem System der Kommune sollten wir Beachtung schenken, wir brauchen noch weiter eine verantwortliche, organisierte militärische Truppe, die Mobilisierung der Arbeitskräfte ist von Nutzen. Die Kommune-Kantinen müssen gut eingerichtet und die Ernährungszusammensetzung muss überprüft werden. Einige Nächte harter Einsatz ist möglich, doch es muss auf körperliche Ruhe geachtet werden. Übernehmt auf dem Lande das System der zehn Arbeitsstunden, zwei Stunden Studium, das ist nicht ganz genau dasselbe wie in der Stadt. In Nord-Shensi muss man noch die K'ang-

Ofenbetten heizen; die großen Städte sollten Kommunen etwas langsamer¹⁹⁹ einführen, Peking ist da aus freien Stücken rück- ständig. (Übersetzung: Bettina Proksch)

Kritische Bemerkungen zu Stalins Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR

1959

Stalins Buch sagt von Anfang bis Ende nichts über den Überbau. Es beschäftigt sich nicht mit Menschen; es betrachtet Dinge, nicht Menschen. Hilft die Art der Versorgung mit Konsumgütern, die wirtschaftliche Entwicklung voranzutreiben oder nicht? Das hätte er zumindest ansprechen müssen. Ist es besser, eine Warenproduktion zu haben, oder ist es besser, sie nicht zu haben? Damit muss sich jeder auseinandersetzen. Der Standpunkt Stalins in seinem letzten Brief ist fast völlig falsch. Der Grundfehler ist das Misstrauen gegenüber den Bauern.

Teile des ersten, zweiten und dritten Kapitels sind richtig; andere Teile hätten deutlicher sein können. Zum Beispiel ist die Diskussion über die Planwirtschaft nicht vollständig. Die Entwicklungsrate der sowjetischen Wirtschaft ist nicht hoch genug, obwohl sie schneller ist als die der Kapitalisten. Die Beziehungen zwischen Landwirtschaft und Industrie sowie zwischen Leicht- und Schwerindustrie werden nicht klar erklärt.

Es sieht so aus, als ob sie schwere Verluste erlitten haben. Das Verhältnis zwischen lang- und kurzfristigen Interessen hat keine spektakulären Entwicklungen erfahren. Sie gehen auf einem Bein, wir gehen auf zwei. Sie glauben, dass die Technik alles entscheidet, dass die Kader alles entscheiden, sie sprechen nur von "Experten",

nie von "Roten", nur von den Kadern, nie von den Massen. Das ist Gehen auf einem Bein. Was die Schwerindustrie betrifft, haben sie den Hauptwiderspruch nicht gefunden, sie nennen Stahl das Fundament, Maschinen das Herz und die Innereien, Kohle die Nahrung... . Für uns ist Stahl das Fundament, der Hauptwiderspruch in der Industrie, während in der Landwirtschaft das Getreide das Fundament ist. Andere Dinge entwickeln sich proportional dazu.

Im ersten Kapitel geht er auf das Erfassen der Gesetze ein, ohne jedoch eine Methode vorzuschlagen. Über die Warenproduktion und das Wertgesetz hat er eine Reihe von Ansichten, die wir selbst gutheißen, aber es gibt auch Probleme. Die Beschränkung der Warenproduktion auf die Mittel zum Lebensunterhalt ist wirklich ziemlich zweifelhaft. Das Misstrauen gegenüber den Bauern ist der Grundgedanke des dritten Briefes. Im Grunde genommen hat Stalin keinen Weg gefunden, den Übergang vom kollektiven zum öffentlichen Eigentum zu vollziehen. Warenproduktion und Tausch sind Formen, die wir beibehalten haben, während wir im Zusammenhang mit dem Wertgesetz von Planung und gleichzeitig von Politik sprechen müssen. Sie sprechen nur von den Produktionsverhältnissen, nicht vom Überbau, nicht von der Politik und nicht von der Rolle des Volkes. Der Kommunismus kann nicht erreicht werden, wenn es keine kommunistische Bewegung gibt.

1. Diese Genossen ... es ist offensichtlich . . verwechseln die Gesetze der Wissenschaft, die objektive Vorgänge in der Natur oder in der Gesellschaft widerspiegeln, Vorgänge, die unabhängig vom Willen des Menschen ablaufen, mit den Gesetzen, die von Regierungen erlassen werden, die durch den Willen des Menschen gemacht

werden und die nur juristische Gültigkeit haben. Sie dürfen aber nicht verwechselt werden.

1. Dieser Grundsatz ist im Grunde richtig, aber zwei Dinge sind falsch: Erstens wird die bewusste Tätigkeit der Partei und der Massen nicht genügend herausgestellt; zweitens ist er nicht umfassend genug, indem er nicht erklärt, dass das, was die Regierungsdekrete richtig macht, nicht nur darin besteht, dass sie aus dem Willen der Arbeiterklasse hervorgehen, sondern auch darin, dass sie die Gebote der objektiven ökonomischen Gesetze getreu wiedergeben.

2. Abgesehen von astronomischen, geologischen und anderen ähnlichen Prozessen, die der Mensch wirklich nicht beeinflussen kann, selbst wenn er die Gesetze ihrer Entwicklung kennengelernt hat. . . .

2. Dieses Argument ist falsch. Das menschliche Wissen und die Fähigkeit, die Natur zu verändern, haben keine Grenzen. Stalin hat diese Dinge nicht entwicklungspolitisch betrachtet. Was jetzt nicht getan werden kann, kann in der Zukunft getan werden.

3. Das Gleiche gilt für die Gesetze der wirtschaftlichen Entwicklung, die Gesetze der politischen Ökonomie - ob in der Periode des Kapitalismus oder in der Periode des Sozialismus. Auch hier sind die Gesetze der wirtschaftlichen Entwicklung, wie im Falle der Naturwissenschaft, objektive Gesetze, die Prozesse der wirtschaftlichen Entwicklung widerspiegeln, die unabhängig vom Willen des Menschen stattfinden.

3. Wie geht man bei der Planung der Wirtschaft vor? Der Leichtindustrie, der Landwirtschaft wird nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt.

4. Deshalb sagt Engels in demselben Buch: "Die Gesetze seines eigenen gesellschaftlichen Handelns, die dem Menschen bisher als ihm fremde und ihn beherrschende Naturgesetze gegenüberstanden, werden dann mit vollem Verstand benutzt und so von ihm beherrscht werden." (Anti-Dühring)

4. Freiheit ist notwendiges objektives Gesetz, das von den Menschen verstanden wird. Ein solches Gesetz steht den Menschen gegenüber, ist von ihnen unabhängig. Aber sobald die Menschen es verstehen, können sie es beherrschen.

5. Die besondere Rolle der Sowjetregierung ergab sich aus zwei Umständen: Erstens, dass die Sowjetregierung nicht eine Form der Ausbeutung durch eine andere ersetzen musste, wie es in früheren Revolutionen der Fall war, sondern die Ausbeutung insgesamt abschaffen musste; zweitens, dass sie angesichts des Fehlens fertiger Rudimente einer sozialistischen Wirtschaft im Lande neue, sozialistische Wirtschaftsformen schaffen musste, sozusagen "von Grund auf".

5. Die Unvermeidbarkeit der sozialistischen Wirtschaftsgesetze - das ist etwas, das untersucht werden muss. Auf der Ch'engtu-Konferenz sagte ich, dass wir sehen müssen, ob unser allgemeines Programm ("Mehr! Schneller! Besser! Wirtschaftlicher!", die drei gleichzeitigen Aktionen und die Massenlinie) ein Flop wird;² oder ob es Erfolg haben kann. Das lässt sich erst in

² Mao spricht hier über den übermäßigen Kauf von Getreide Ende 1954 und die daraus resultierende ländliche Getreideknappheit im Frühjahr 1955. Daraufhin wurde die Quote für die staatlichen Käufe um 7 Milliarden Katties

einigen oder gar zehn Jahren beweisen. Die Gesetze der Revolution, die früher von einigen angezweifelt wurden, haben sich jetzt als richtig erwiesen, weil der Feind gestürzt wurde. Kann der sozialistische Aufbau funktionieren? Die Menschen haben immer noch Zweifel. Stimmt unsere chinesische Praxis mit den wirtschaftlichen Gesetzen Chinas überein? Das muss noch untersucht werden. Ich bin der Meinung, dass, wenn die Praxis allgemein konform ist, die Dinge in Ordnung sein werden.

6. Dies [die Schaffung neuer, sozialistischer Wirtschaftsformen "von Grund auf"] war zweifellos eine schwierige, komplexe und noch nie dagewesene Aufgabe.

6. In Bezug auf die Schaffung sozialistischer Wirtschaftsformen haben wir den Präzedenzfall der Sowjetunion und sollten es deshalb ein bisschen besser machen als sie. Wenn wir die Dinge ruinieren, wird das zeigen, dass der chinesische Marxismus nicht funktioniert. Was die Schwierigkeit und Komplexität der Aufgaben betrifft, so unterscheiden sich die Dinge nicht von dem, was die Sowjetunion zu bewältigen hatte.

7. Es wird gesagt, dass die Notwendigkeit einer ausgewogenen (proportionalen) Entwicklung der Volkswirtschaft in unserem Land die Sowjetregierung befähigt, die bestehenden Wirtschaftsgesetze

reduziert und die Spannungen auf dem Lande ließen nach. Diese Ereignisse fanden jedoch im Frühjahr 1955 statt, nicht am Ende jenes Jahres, das durch die anhaltende Hochflut der Kollektivierung auf dem Lande gekennzeichnet war.

abzuschaffen und neue zu schaffen. Das ist absolut unwahr. Unsere Jahres- und Fünfjahrespläne dürfen nicht mit dem objektiven Wirtschaftsgesetz der ausgewogenen, proportionalen Entwicklung der Volkswirtschaft verwechselt werden.

7. Das ist der Kern der Sache.

8. Das bedeutet, dass das Gesetz der ausgeglichenen Entwicklung der Volkswirtschaft unseren Planungsorganen die Möglichkeit gibt, die gesellschaftliche Produktion richtig zu planen. Aber die Möglichkeit darf nicht mit der Wirklichkeit verwechselt werden. Sie sind zwei verschiedene Dinge. Um die Möglichkeit in die Wirklichkeit zu verwandeln, ist es notwendig, dieses ökonomische Gesetz zu studieren, es zu beherrschen, zu lernen, es mit vollem Verständnis anzuwenden und solche Pläne zu erstellen, die den Anforderungen dieses Gesetzes voll entsprechen. Es kann nicht gesagt werden, dass die Anforderungen dieses Wirtschaftsgesetzes in unseren Jahres- und Fünfjahresplänen vollständig widergespiegelt sind.

8. Der zentrale Punkt dieser Passage ist, dass wir das objektive Gesetz der geplanten proportionalen Entwicklung nicht mit Planung verwechseln dürfen. Auch wir haben in der Vergangenheit Pläne gemacht, aber sie haben oft einen Sturm ausgelöst. Zu viel! Zu wenig! Blindlings stürzten wir uns auf die Dinge, nie sicher über den besten Weg. Erst nach quälenden Lektionen, nach U-förmigen Bewegungen, bei denen sich jeder den Kopf zerbrochen hat, um Antworten zu finden, sind wir auf das vierzig Artikel umfassende Landwirtschaftsprogramm gestoßen, das wir jetzt in die Tat umsetzen. Und wir sind gerade dabei, neue vierzig Artikel zu entwerfen. Nach weiteren drei Jahren erbitterten Kampfes werden wir uns

weiterentwickeln, nach ausführlichen und ausreichenden Diskussionen werden wir wieder vorgehen. Können wir das verwirklichen? Es muss noch in der objektiven Praxis bewiesen werden. Wir haben acht Jahre lang an der Industrie gearbeitet, aber nicht erkannt, dass wir den Stahl als Hauptstütze nehmen müssen. Das war der Hauptaspekt des Widerspruchs in der Industrie. Es war der Monismus. Zwischen dem Großen, dem Mittleren und dem Kleinen nehmen wir das Große als Hauptstütze; zwischen dem Zentrum und den Regionen das Zentrum. Von den zwei Seiten eines jeden Widerspruchs ist die eine die Hauptseite. So wichtig die Errungenschaften der letzten acht Jahre auch sind, so haben wir uns doch auf den Weg gemacht. Man kann nicht sagen, dass unsere Planung der Produktion völlig korrekt war, dass sie die objektiven Gesetze vollständig widerspiegelte. Die Planung erfolgt durch die ganze Partei, nicht nur durch das Planungskomitee oder das Wirtschaftskomitee, sondern durch alle Ebenen; alle sind daran beteiligt. In diesem Punkt ist Stalin theoretisch richtig. Aber es gibt noch keine feingliedrige Analyse, noch nicht einmal die Anfänge einer klaren Erklärung. Die Sowjets haben nicht zwischen den Großen, den Mittleren und den Kleinen, den Regionen und dem Zentrum unterschieden; sie haben auch nicht gleichzeitig Industrie und Landwirtschaft gefördert. Sie sind überhaupt nicht auf zwei Beinen gelaufen. Ihre Regeln und Vorschriften lähmten die Menschen. Aber wir haben unsere Situation nicht ausreichend studiert und erfasst, und infolgedessen haben unsere Pläne auch nicht vollständig die objektiven Gesetze widerspiegelt.

9. Betrachten wir die Formel von Engels. Die Formel von Engels kann nicht als völlig klar und präzise angesehen werden, weil sie nicht angibt, ob sie sich auf die

Beschlagnahme aller oder nur eines Teils der Produktionsmittel durch die Gesellschaft bezieht; das heißt, ob alle oder nur ein Teil der Produktionsmittel in öffentliches Eigentum umgewandelt werden. Daher kann diese Formel von Engels so oder so verstanden werden.

9. Diese Analyse berührt das Wesentliche! Das Problem ist die Aufteilung der Produktionsmittel in zwei Teile. Die Aussage, dass die Produktionsmittel keine Waren sind, verdient eine Untersuchung.

10. In diesem Abschnitt, Warenproduktion im Sozialismus, hat Stalin die Bedingungen für die Existenz von Waren nicht umfassend dargelegt. Die Existenz von zwei Arten von Eigentum ist die Hauptvoraussetzung für die Warenproduktion. Aber letztlich ist die Warenproduktion auch mit den Produktivkräften verbunden. Deshalb wird auch unter vollständig vergesellschaftetem Volkseigentum der Warentausch in einigen Bereichen noch wirksam sein müssen.

11. Daraus folgt, dass Engels Länder vor Augen hat, in denen der Kapitalismus und die Konzentration der Produktion sowohl in der Industrie als auch in der Landwirtschaft weit genug fortgeschritten sind, um die Enteignung aller Produktionsmittel im Lande und ihre Umwandlung in öffentliches Eigentum zu ermöglichen. Engels ist folglich der Meinung, dass in solchen Ländern parallel zur Vergesellschaftung aller Produktionsmittel die Warenproduktion beendet werden muss. Und das ist natürlich richtig.

11. Stalins Analyse der Engels'schen Formel ist richtig. Gegenwärtig gibt es eine starke Tendenz zur Abschaffung der Warenproduktion. Die Leute regen sich auf, sobald sie

die Warenproduktion sehen, und halten sie für den Kapitalismus selbst. Aber es sieht so aus, als ob die Warenproduktion um der Solidarität von mehreren hundert Millionen Bauern willen stark entwickelt und die Geldmenge erhöht werden muss. Das ist ein Problem für die Ideologie von einigen hunderttausend Kadern und für die Solidarität von einigen hundert Millionen Bauern. Wir besitzen jetzt nur einen Teil der Produktionsmittel. Aber es scheint, dass es diejenigen gibt, die auf einmal das Eigentum des ganzen Volkes erklären wollen, indem sie die kleinen und mittleren Produzenten enteignen. Aber sie versäumen es, die Kategorie des Eigentums zu deklarieren! Soll es Gemeindeeigentum oder Kreiseigentum sein? Die Waren und die Warenproduktion auf diese Weise abzuschaffen, indem man einfach das Volkseigentum erklärt, bedeutet, die Bauernschaft zu entmachten. Ende 1955 brachten uns Beschaffung und Ankauf fast 90 Milliarden Kätties³ Getreide, was uns nicht wenig Mühe bereitete. Alle sprachen von Lebensmitteln, und ein Haushalt nach dem anderen sprach von einheitlichem Kauf. Aber es war schließlich ein Einkauf, keine Zuteilung. Erst später hat sich die Krise entspannt, als wir die Entscheidung getroffen haben, diese 83 Milliarden Kätties an Getreide zu machen. Ich kann nicht verstehen, warum die Menschen diese Dinge so schnell vergessen haben.

12. Ich lasse an dieser Stelle die Frage nach der Bedeutung des Außenhandels für Großbritannien und der enormen Rolle, die er in seiner Volkswirtschaft spielt, beiseite. Ich denke, dass erst nach einer Untersuchung dieser Frage endgültig entschieden werden kann, was das künftige

³ Kätti ist die deutsche Bezeichnung für das chinesische, in ganz Ostasien verbreitete Gewichtsmaß jīn – Anmerkung der Red.

[Schicksal] der Warenproduktion in Britannien sein würde, nachdem das Proletariat die Macht übernommen hat und alle Produktionsmittel verstaatlicht worden sind.

12. Das Schicksal hängt davon ab, ob die Warenproduktion abgeschafft wird oder nicht.

13. Aber hier ist eine Frage: Was sollen das Proletariat und seine Partei in Ländern tun, die, wie das unsere, günstige Bedingungen für die Machtübernahme durch das Proletariat und den Sturz des Kapitalismus bieten [wo der Kapitalismus die Produktionsmittel in der Industrie so konzentriert hat, dass sie enteignet und zum Eigentum der Gesellschaft gemacht werden können, wo aber die Landwirtschaft trotz des Wachstums des Kapitalismus unter zahlreichen kleinen und mittleren Eigenproduzenten so aufgeteilt ist, dass an eine Enteignung dieser Produzenten nicht zu denken ist]? [Dies] würde die Bauernschaft auf lange Zeit in das Lager der Feinde des Proletariats werfen.

13. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Prinzip der Warenproduktion nicht begriffen wurde. Chinesische Ökonomen sind marxistisch-leninistisch, soweit es um das Lernen aus Büchern geht. Aber wenn sie der wirtschaftlichen Praxis begegnen, kommt der Marxismus-Leninismus zu kurz. Ihr Denken ist verwirrt. Wenn wir Fehler machen, werden wir die Bauernschaft auf die Seite des Feindes führen.

14. Lenins Antwort lässt sich kurz wie folgt zusammenfassen: (a). Günstige Bedingungen für die Machtübernahme sollten nicht versäumt werden - das Proletariat sollte die Macht übernehmen, ohne zu warten,

bis es dem Kapitalismus gelungen ist, die Millionen von kleinen und mittleren Einzelproduzenten zu ruinieren;

14. Diese Passage hat eine richtige Analyse. Nehmen Sie die Bedingungen in China. Es gibt eine Entwicklung. Diese fünf Punkte sind alle richtig.

15(b). Die Produktionsmittel in der Industrie sind zu enteignen und in öffentliches Eigentum zu überführen;

15. Unsere Politik gegenüber der nationalen Bourgeoisie bestand darin, ihr Eigentum zu entschädigen.

16(c). Die kleinen und mittleren Einzelproduzenten sind allmählich in Erzeugergenossenschaften, d.h. in landwirtschaftlichen Großbetrieben, Kolchosen, zusammenzufassen;

16. Wir entwickeln die Volkskommunen in immer größerem Umfang.

17(d). Die Industrie ist bis zum Äußersten zu entwickeln und die Kolchosen sind auf die moderne technische Grundlage der Großproduktion zu stellen, wobei sie nicht enteignet, sondern im Gegenteil großzügig mit erstklassigen Traktoren und anderen Maschinen ausgestattet werden;

17. Das ist genau das, was wir jetzt tun.

18(e). Um die wirtschaftliche Verbindung zwischen Stadt und Land, zwischen Industrie und Landwirtschaft zu sichern, ist die Warenproduktion (Tausch durch Kauf und

Verkauf) als die für die Bauern allein annehmbare Form der wirtschaftlichen Bindung an die Stadt für eine gewisse Zeit aufrechtzuerhalten und der sowjetische Handel - staatlicher, genossenschaftlicher und kollektiver - in vollem Umfang zu entwickeln und die Kapitalisten jeder Art und Bezeichnung aus der Handelstätigkeit zu verdrängen.

Die Geschichte des sozialistischen Aufbaus in unserem Lande hat gezeigt, daß dieser von Lenin vorgezeichnete Entwicklungsweg seine volle Berechtigung hat.

18. Es gibt diejenigen, die keine Warenproduktion wollen, aber sie irren sich. Was die Warenproduktion betrifft, so müssen wir sie noch von Stalin übernehmen, der sie wiederum von Lenin bekommen hat. Lenin hatte gesagt, man solle die vollsten Energien auf die Entwicklung des Handels verwenden. Wir würden eher sagen, die vollsten Energien der Entwicklung von Industrie, Landwirtschaft und Handel zu widmen. Der Kern des Problems ist die Bauernfrage. Es gibt diejenigen, die den Bauern als noch bewusster betrachten als die Arbeiter. Wir haben diese fünf Punkte durchgesetzt oder sind dabei, sie durchzusetzen. Einige Bereiche müssen noch entwickelt werden, wie die kommunale Industrie oder die gleichzeitige Förderung von Industrie und Landwirtschaft.

19. Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass im Falle aller kapitalistischen Länder mit einer mehr oder weniger zahlreichen Klasse von kleinen und mittleren Produzenten dieser Entwicklungsweg der einzig mögliche und zweckmäßige für den Sieg des Sozialismus ist.

19. Lenin sagte das Gleiche.

20. Die Warenproduktion darf nicht als etwas betrachtet werden, das für sich selbst ausreichend ist, als etwas, das unabhängig von den umgebenden ökonomischen Bedingungen ist. Die Warenproduktion ist älter als die kapitalistische Produktion. Sie existierte in der sklavenhaltenden Gesellschaft und diente ihr, führte aber nicht zum Kapitalismus. Sie existierte in der feudalen Gesellschaft und diente ihr, doch obwohl sie einige der Bedingungen für die kapitalistische Produktion vorbereitete, führte sie nicht zum Kapitalismus.

20. Diese Aussage ist ein wenig übertrieben. Aber es ist wahr, dass die Warenproduktion nicht ausschließlich eine kapitalistische Institution war.

21. Wenn man bedenkt, dass bei uns die Warenproduktion nicht so grenzenlos und allumfassend ist wie unter kapitalistischen

21. Das zweite Plenum des Zentralkomitees schlug eine Politik der Ausnutzung, Einschränkung und Umgestaltung (der Warenproduktion) vor.

22. nicht so grenzenlos und allumfassend ist wie unter kapitalistischen Bedingungen, sondern dank so entscheidender ökonomischer Bedingungen wie dem gesellschaftlichen Eigentum an den Produktionsmitteln, der Abschaffung des Systems der Lohnarbeit und der Beseitigung des

22. Diese Bedingung ist in China voll wirksam.

23. Ausbeutungssysteme in engen Grenzen gehalten wird, warum kann dann, so fragt man, die Warenproduktion

nicht auch unserer sozialistischen Gesellschaft für eine gewisse Zeit dienen, ohne zum Kapitalismus zu führen?

23. Dieser Punkt ist völlig richtig. Wir haben solche Umstände und Bedingungen nicht mehr. Es gibt diejenigen, die sich vor den Waren fürchten. Sie haben ausnahmslos Angst vor dem Kapitalismus und erkennen nicht, dass es mit der Beseitigung der Kapitalisten möglich ist, die Warenproduktion enorm auszuweiten. Wir sind immer noch rückständig in der Rohstoffproduktion, hinter Brasilien und Indien. Die Warenproduktion ist keine isolierte Sache. Sehen Sie sich den Kontext an: Kapitalismus oder Sozialismus. In einem kapitalistischen Kontext ist es die kapitalistische Warenproduktion. In einem sozialistischen Kontext ist es die sozialistische Warenproduktion. Warenproduktion gibt es seit der Antike. Das Kaufen und Verkaufen begann in dem, was die Geschichte die Shang-Dynastie ["Handel"] nennt. Der letzte König der Shang-Dynastie, Chou, war kompetent in zivilen und militärischen Angelegenheiten, aber er wurde in einen Schurken verwandelt, zusammen mit dem ersten Kaiser der Ch'in⁴ und Ts'ao Ts'ao.⁵ Das ist falsch. "Es ist besser, keine

⁴ Ch'in Shih Huang Ti (Qin Shi Huangdi), der erste Kaiser, war ein König des Staates Ch'in, der zwischen 230 und 221 v. Chr. die Nachbarstaaten eroberte und China einte. Unter seiner Herrschaft wurde ein Feudalsystem eingeführt, Maße und Gewichte sowie das Münzwesen wurden vereinheitlicht. Die legalistische Philosophie war die philosophische Grundlage der Ch'in. Der erste Kaiser ist durch die Verbrennung aller nicht-utilitaristischen, "subversiven" Literatur im Jahr 213 v. Chr. in Erinnerung geblieben.

⁵ Ts'ao Ts'ao (Cao Cao) war ein berühmter General und Kanzler der späteren Han-Dynastie (25-220 n. Chr.), der eine bedeutende Rolle in den Kriegen spielte, die schließlich die Han stürzten und zu der Epoche des geteilten Reiches, den Drei Königreichen, führten.

Bücher zu haben, als ihnen völlig zu vertrauen." In der kapitalistischen Gesellschaft gibt es keine sozialistischen Institutionen, die als soziale Institutionen gelten, aber die Arbeiterklasse und die sozialistische Ideologie existieren in der kapitalistischen Gesellschaft. Das, was die Warenproduktion bestimmt, sind die umgebenden ökonomischen Bedingungen. Die Frage ist, ob die Warenproduktion als ein nützliches Instrument zur Förderung der sozialistischen Produktion betrachtet werden kann. Ich denke, die Warenproduktion wird dem Sozialismus recht zahn dienen. Das kann unter den Kadern diskutiert werden.

24. Es wird gesagt, dass die Warenproduktion, seit in unserem Land die Herrschaft des gesellschaftlichen Eigentums an den Produktionsmitteln errichtet und das System der Lohnarbeit und der Ausbeutung abgeschafft worden ist, jede Bedeutung verloren hat und deshalb abgeschafft werden sollte.

24. Ändern Sie "unser Land" in "China" und es wird höchst interessant.

25. Heute gibt es in unserem Land zwei grundlegende Formen der sozialistischen Produktion: die staatliche bzw. volkseigene Produktion und die kollektive landwirtschaftliche Produktion, von der man nicht sagen kann, dass sie volkseigen ist.

25. "Heute" bezieht sich auf das Jahr 1952, fünfunddreißig Jahre nach ihrer Revolution. Wir sind nur noch neun Jahre von unserer entfernt.

Er bezieht sich auf zwei Grundformen. In den Kommunen sind nicht nur Land und Maschinen, sondern auch

Arbeitskräfte, Saatgut und andere Produktionsmittel in kommunalem Besitz. Somit ist auch die Produktion Eigentum. Aber denken Sie nicht, dass die chinesischen Bauern so wunderbar fortschrittlich sind. Im Kreis Hsiuwu, Honan, war der Parteisekretär besorgt, ob der Staat im Falle einer Überschwemmung oder Hungersnot die Löhne zahlen würde, nachdem das Volkseigentum erklärt und das System der freien Versorgung eingeführt worden war. Er war auch besorgt darüber, dass der Staat in Zeiten einer Rekordernte zwar das öffentliche Getreide abtreten, aber auch keine Löhne zahlen würde, so dass die Bauern die Leidtragenden wären, egal ob die Ernte erfolgreich war oder nicht. Dies repräsentiert die Sorgen der Bauern. Marxisten sollten sich mit diesen Problemen befassen. Unsere Warenproduktion sollte in vollem Umfang entwickelt werden, aber das wird fünfzehn Jahre oder mehr dauern und auch Geduld erfordern. Wir haben jahrzehntelang Krieg geführt. Jetzt müssen wir noch Geduld haben, auf die Befreiung Taiwans warten, darauf warten, dass der sozialistische Aufbau gut vorankommt. Hoffen Sie nicht auf frühe Siege!

26. [Wie die beiden Grundformen des Eigentums schließlich zu einer werden] ist eine besondere Frage, die eine gesonderte Diskussion erfordert.

26. Stalin weicht der Frage aus, da er weder eine Methode noch eine geeignete Formulierung [zum Übergang vom kollektiven zum öffentlichen Eigentum] gefunden hat.

27. Folglich ist unsere Warenproduktion nicht vom gewöhnlichen Typ, sondern eine besondere Art von Warenproduktion, eine Warenproduktion ohne Kapitalisten, die sich hauptsächlich mit den Gütern der

assoziierten sozialistischen Produzenten (des Staates, der Kolchosen, der Genossenschaften) befasst, deren Wirkungsbereich sich auf Gegenstände des persönlichen Verbrauchs beschränkt, die sich offensichtlich unmöglich zu einer kapitalistischen Produktion entwickeln kann und die zusammen mit ihrer "Geldwirtschaft" der Entwicklung und Festigung der sozialistischen Produktion dienen soll.

27. Der "Wirkungskreis" ist nicht auf die Gegenstände des individuellen Konsums beschränkt. Einige Produktionsmittel müssen als Waren klassifiziert werden. Wenn die landwirtschaftliche Produktion aus Waren besteht, die industrielle Produktion aber nicht, wie soll dann der Austausch erfolgen? Wenn man "unser Land" in "China" ändert, wird der Absatz umso interessanter zu lesen. In China müssen nicht nur Konsumgüter, sondern auch landwirtschaftliche Produktionsmittel geliefert werden. Stalin hat nie Produktionsmittel an die Bauern verkauft. Chruschtschow hat das geändert.

28. (Der Vorsitzende Mao kommentierte auf Seite 13 des Originaltextes): Wir sollten das Problem der Trennlinie zwischen Sozialismus und Kommunismus nicht mit dem Problem der Trennlinie zwischen kollektivem und öffentlichem Eigentum verwechseln. Das System des kollektiven Eigentums lässt uns mit dem Problem der Warenproduktion zurück, deren Ziel die Konsolidierung des Arbeiter-Bauern-Bündnisses und die Entwicklung der Produktion ist. Heute gibt es diejenigen, die sagen, dass der Kommunismus der Bauern glorreich ist. Nach einer Reise in die ländlichen Gebiete denken sie, dass die Bauernschaft einfach wunderbar ist, dass sie im Begriff sind, ins Paradies zu kommen, dass sie besser sind als die Arbeiter. Das ist das Oberflächenphänomen. Wir müssen sehen, ob die Bauern wirklich einen kommunistischen

Geist haben, und darüber hinaus müssen wir das kommunale Eigentumssystem untersuchen, einschließlich des Ausmaßes, in dem die Produktionsmittel und der Lebensunterhalt zum kommunalen Kollektiveigentum gehören. Wie der Sekretär des Kreispartei Komitees von Hsiuwu, Honan, sagte, müssen wir noch die Warenproduktion entwickeln und nicht blindlings vordreschen.

29. Ferner denke ich, dass wir auch bestimmte andere Konzepte verwerfen müssen, die aus dem Marxschen "Kapital" entnommen wurden - wo es Marx um eine Analyse des Kapitalismus ging - und künstlich auf unsere sozialistischen Verhältnisse übertragen wurden. . . . Es ist natürlich, dass Marx Begriffe (Kategorien) verwendet hat, die den kapitalistischen Verhältnissen voll entsprechen. Aber es ist, gelinde gesagt, seltsam

29. Insbesondere die Produktionsmittel im industriellen Sektor.

30. zumindest, diese Begriffe jetzt zu verwenden, wo die Arbeiterklasse nicht nur nicht der Macht und der Produktionsmittel beraubt ist, sondern im Gegenteil im Besitz der Macht ist

30. Die Warenproduktion muss gewaltig entwickelt werden, nicht für den Profit, sondern für die Bauernschaft, das landwirtschaftlich-industrielle Bündnis und die Entwicklung der Produktion.

31. und die Kontrolle über die Produktionsmittel hat. Die Rede davon, dass die Arbeitskraft eine Ware ist, und vom "Anheuern" von Arbeitern klingt jetzt, unter unserem System, ziemlich absurd, als ob die Arbeiterklasse, die die Produktionsmittel besitzt, sich selbst anheuert und ihre Arbeitskraft an sich selbst verkauft.

31. Besonders nach der Rektifikation. Nach der Rektifikation und den antirechtlichen Kampagnen war die Arbeitskraft nicht mehr eine Ware. Sie stand im Dienst des Volkes, nicht des Dollars. Die Frage der Arbeitskraft ist erst dann gelöst, wenn die Arbeitskraft keine Ware mehr ist.

32. Es wird manchmal die Frage gestellt, ob das Wertgesetz in unserem Lande, unter dem sozialistischen System, existiert und funktioniert.

32. Das Wertgesetz hat keine regulierende Funktion. Die Planung und die Politik spielen diese Rolle.

33. Richtig, das Wertgesetz hat in unserer sozialistischen Produktion keine regulierende Funktion.

33. Das Wertgesetz hat in unserer Gesellschaft keine regulative Funktion, d.h. es hat keine determinative Funktion. Die Planung bestimmt die Produktion, z.B. bei Schweinen oder Stahl benutzen wir nicht das Wertgesetz, sondern die Planung

Notizen nach der Lektüre des Lehrbuchs „Politische Ökonomie“

1961-62

1. Kapitel 20-23

1. Zum Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus

Im Text heißt es auf den Seiten 327-28, dass der Sozialismus den Kapitalismus „*unvermeidlich*“ ablösen wird und dies zudem mit „*revolutionären Mitteln*“ tun wird. In der imperialistischen Periode sind die Zusammenstöße zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen schärfer denn je geworden. Die proletarisch-sozialistische Revolution ist eine „*objektive Notwendigkeit*“. Solche Aussagen sind durchaus befriedigend und sollten so gemacht werden. „*Objektive Notwendigkeit*“ ist ganz in Ordnung und wird von den Menschen als angenehm empfunden. Die Revolution als eine objektive Notwendigkeit zu bezeichnen, bedeutet einfach, dass die Richtung, die sie einschlägt, nicht von den Absichten einzelner Personen abhängt. Ob sie will oder nicht, sie wird kommen.

Das Proletariat wird „*alle arbeitenden Menschen um sich herum organisieren mit dem Ziel, den Kapitalismus zu beseitigen*“. (S. 327) Richtig. Aber an dieser Stelle sollte man weitergehen und die Frage der Machtergreifung aufwerfen. „*Die proletarische Revolution kann nicht darauf hoffen, auf fertige sozialistische Wirtschaftsformen zu stoßen.*“ „*Bestandteile einer*

sozialistischen Wirtschaft können nicht innerhalb einer auf Privateigentum beruhenden kapitalistischen Wirtschaft heranreifen.“ (S. 328) In der Tat können sie nicht nur nicht „reifen“; sie können nicht geboren werden. In kapitalistischen Gesellschaften kann eine genossenschaftliche oder staatliche Wirtschaft nicht einmal ins Leben gerufen werden, ganz zu schweigen von ihrer Reifung. Das ist unser Hauptunterschied zu den Revisionisten, die behaupten, dass in kapitalistischen Gesellschaften solche Dinge wie kommunale öffentliche Unternehmen eigentlich sozialistische Elemente sind, und argumentieren, dass der Kapitalismus friedlich zum Sozialismus hinüberwachsen kann. Dies ist eine ernste Verzerrung des Marxismus.

2. Zur Übergangsperiode

Im Buch heißt es: *„Die Übergangsperiode beginnt mit der Errichtung der proletarischen politischen Macht und endet mit der Erfüllung der Verantwortung der sozialistischen Revolution – der Gründung des Sozialismus, der ersten Etappe des Kommunismus.*“ (S. 328) Man muss sehr genau untersuchen, welche Etappen letztlich zur Übergangsperiode gehören. Ist nur der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus eingeschlossen, oder auch der Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus?

Hier wird Marx zitiert: vom Kapitalismus zum Kommunismus gibt es eine „Periode der revolutionären Umwandlung“⁶. Wir befinden uns gegenwärtig in einer solchen Periode. Innerhalb einer bestimmten Anzahl von Jahren werden unsere Volkskommunen die Umwandlung vom Eigentum der Grundmannschaft in das Eigentum der

⁶ Karl Marx: „Kritik des Gothaer Programms“, 1875.

Grundkommune⁷ und dann in das Eigentum des ganzen Volkes vollziehen müssen.⁸ Die von den Volkskommunen

⁷ Auf dem chinesischen Land gibt es drei Ebenen des kollektiven Eigentums. Die kleinste Einheit, das Produktionsteam, besteht normalerweise aus 15 bis 35 Familien. Das Team ist die grundlegende Eigentums- und Produktionseinheit und besitzt das Land, das es bearbeitet, eine Anzahl von Zugtieren und kleine landwirtschaftliche Geräte wie Dreschmaschinen und Brecher. Die nächste Einheit, die Produktionsbrigade, setzt sich aus 5 bis 15 Teams zusammen. Die Brigade besitzt größere Produktionsmittel, die für das Team zu teuer und zu groß sind, um sie effektiv zu nutzen, wie z. B. Traktoren und Bewässerungsanlagen. Die Brigade kümmert sich auch um Aufgaben wie die Terrassierung von Hügeln, für die das Team zu klein ist. Die Gemeinde mit mehreren tausend bis etwa fünfzigtausend Einwohnern besteht aus 10 bis 30 Brigaden. Neben der Gesamtkoordination zwischen den Brigaden besitzen und betreiben die Gemeinden große Industriebetriebe und Projekte, die für die Brigade zu groß sind, wie z. B. große Wasserschutzprojekte.

⁸ Die verschiedenen Formen des kollektiven Eigentums sind in ihrer Gesamtheit vom Eigentum des ganzen Volkes zu unterscheiden. Kollektives Eigentum bedeutet, dass die Produktionsmittel im Besitz eines Sektors der Gesamtbevölkerung sind. Dieser Sektor, sei es ein Team, eine Brigade oder eine Kommune, organisiert und leitet im Wesentlichen die Produktion. Das Produkt einer Einheit im Kollektiveigentum gehört, abgesehen von Steuern, den Einheiten, die es produziert haben. Die Einheit verwendet einen Teil des Produkts für Reproduktion und Investitionen und den Rest für das Einkommen der Arbeiter.

Eigentum des ganzen Volkes hingegen bedeutet Eigentum der ganzen Gesellschaft, nicht eines Teils von ihr. Solche Unternehmen unterliegen einer direkten zentralen Planung und Organisation. Ihre Produkte sind Eigentum der ganzen Gesellschaft und können je nach Bedarf innerhalb des gesamten Systems von Einheiten im Eigentum des ganzen Volkes verteilt werden. Da diese verschiedenen Produktionseinheiten als eine

bereits vollzogene Umwandlung in das Eigentum der Grundkommune bleibt kollektives Eigentum.

In der Übergangsperiode müssen *„alle gesellschaftlichen Verhältnisse grundlegend umgestaltet werden“*. Dieser Satz ist im Prinzip richtig. Alle gesellschaftlichen Verhältnisse umfassen in ihrer Bedeutung die Produktionsverhältnisse und den Überbau – Wirtschaft, Politik, Ideologie und Kultur usw.

In der Übergangsperiode müssen wir *„den Produktivkräften die Entwicklung ermöglichen, die sie brauchen, um den Sieg des Sozialismus zu garantieren“*. Für China würde ich grob gesagt sagen, dass wir mindestens 100-200'000'000 Tonnen Stahl pro Jahr brauchen. Bis zu diesem Jahr war unsere Hauptleistung, den Weg für die Entwicklung der Produktivkräfte freizumachen. Die Entwicklung der Produktivkräfte des chinesischen Sozialismus hat gerade erst begonnen. Nach dem großen Sprung nach vorn von 1958-59 können wir

einheitliche buchhalterische Einheit behandelt werden, wirken sich die Gewinne oder Verluste einer einzelnen Produktionseinheit weder auf die Investitionen in die Einheit noch auf das Einkommen ihrer Arbeiter aus.

1973 entfielen auf die Industrie, die sich im Eigentum des ganzen Volkes befindet, 97% des gesamten Anlagevermögens, 63% der in der Industrie beschäftigten Personen und 86% der gesamten Industrieproduktion. Die Industrie im Kollektiveigentum umfasste 3% des Anlagevermögens, 36,2% der Industriearbeiter und 14% der Gesamtproduktion. Individuelle Handwerke machten die restlichen 8% aus. Im Handel befanden sich 92,5% der Einzelhandelsumsätze in Volkseigentum, wobei die Einheiten in Kollektiveigentum 7,3% der gesamten Einzelhandelsumsätze ausmachten. In der Landwirtschaft hingegen waren noch 80-90% der Produktionsmittel in kollektivem Besitz.

auf 1960 als ein Jahr blicken, das eine große Entwicklung der Produktion verspricht.

3. Über Gemeinsamkeiten und Besonderheiten der proletarischen Revolution eines jeden Landes

Das Buch sagt, die Oktoberrevolution „*pflanzte den Standard*“, und dass jedes Land „*seine eigenen besonderen Formen und konkreten Methoden für den Aufbau des Sozialismus hat*“. Diese Behauptung ist stichhaltig. Im Jahr 1848 gab es ein „Kommunistisches Manifest“. 110 Jahre später gab es ein weiteres „Kommunistisches Manifest“, nämlich die Moskauer Erklärung, die 1957 von verschiedenen kommunistischen Parteien abgegeben wurde. Diese Erklärung befasste sich mit der Integration von universellen Gesetzen und konkreten Partikularitäten.

Den Maßstab der Oktoberrevolution anzuerkennen, heißt anzuerkennen, dass der „Grundinhalt“ der proletarischen Revolution eines jeden Landes derselbe ist. Genau hier stehen wir im Gegensatz zu den Revisionisten.

Warum gelang die Revolution zuerst nicht in den westlichen Ländern mit einer hohen kapitalistischen Produktivität und einem zahlreichen Proletariat, sondern in den östlichen Ländern, z. B. in Russland und China, wo die kapitalistische Produktivität vergleichsweise niedrig und das Proletariat vergleichsweise klein war? Diese Frage wartet darauf, untersucht zu werden.

Warum errang das Proletariat seinen ersten Sieg in Russland? Der Text sagt, weil „*alle Widersprüche des Imperialismus in Russland zusammenkamen*“. Die Geschichte der Revolution legt nahe, dass sich der Schwerpunkt der Revolution von Westen nach Osten verlagert hat. Am Ende des 18. Jahrhunderts lag der

Brennpunkt in Frankreich, das zum Zentrum des politischen Lebens in der Welt wurde. In der Mitte des 19. Jahrhunderts verlagerte sich der Schwerpunkt nach Deutschland, wo das Proletariat die politische Bühne betrat und den Marxismus hervorbrachte. In den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts verlagerte sich der Schwerpunkt nach Russland, wo der Leninismus entstand. Ohne diese Entwicklung des Marxismus hätte es keinen Sieg der russischen Revolution gegeben. Im 21. Jahrhundert hatte sich der Schwerpunkt der Weltrevolution nach China verlagert. Unnötig zu sagen, dass sich der Brennpunkt in der Zukunft wieder verschieben wird.

Ein weiterer Grund für den Sieg der russischen Revolution war, dass breite Massen der Bauernschaft als eine verbündete Kraft der Revolution dienten. Im Text heißt es: „*Das russische Proletariat bildete ein Bündnis mit den armen Bauern.*“ (S. 328-29, Ausgabe 1967) Unter den Bauern gibt es mehrere Schichten, und der arme Bauer ist derjenige, auf den sich das Proletariat stützt. Wenn eine Revolution beginnt, schwanken die Mittelbauern immer; sie wollen die Dinge überblicken und sehen, ob die Revolution Kraft hat, ob sie sich halten kann, ob sie Vorteile zu bieten haben wird. Aber der Mittelbauer wird erst dann auf die Seite des Proletariats überwechseln, wenn er ein verhältnismäßig klares Bild hat. So war es bei der Oktoberrevolution. Und so war es auch bei unserer eigenen Bodenreform, bei den Genossenschaften und Volkskommunen.⁹

⁹ Die Landreformbewegung bezieht sich speziell auf die Landreformkampagne nach der Befreiung von 1949-52. Die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften wurden größtenteils während der Hochflut der Kollektivierung 1955 und Anfang 1956 gegründet. Die Volkskommunen wurden in

Ideologisch, politisch und organisatorisch bereitete die Spaltung von Bolschewiki und Menschewiki den Weg für den Sieg der Oktoberrevolution. Und ohne den Kampf der Bolschewiki gegen die Menschewiki und den Revisionismus der 2. Internationale hätte die Oktoberrevolution niemals triumphieren können. Der Leninismus wurde im Kampf gegen alle Formen des Revisionismus und Opportunismus geboren und entwickelt. Und ohne den Leninismus hätte es keinen Sieg der russischen Revolution gegeben.

Im Buch heißt es: *„Die proletarische Revolution siegte zuerst in Russland, und das vorrevolutionäre Russland hatte einen ausreichenden kapitalistischen Entwicklungsstand, um den Erfolg der Revolution zu ermöglichen.“* Der Sieg der proletarischen Revolution muss nicht unbedingt in einem Land mit einem hohen kapitalistischen Entwicklungsniveau eintreten. Das Buch zitiert Lenin völlig zu Recht. Bis heute hatten von den Ländern, in denen die sozialistische Revolution erfolgreich war, nur Ostdeutschland und die Tschechoslowakei ein vergleichsweise hohes Niveau des Kapitalismus; anderswo war das Niveau vergleichsweise niedrig. Und in keiner der westlichen Nationen mit einem vergleichsweise hohen Entwicklungsniveau ist die Revolution ausgebrochen. Lenin hatte gesagt: *„Die Revolution bricht zuerst in dem schwachen Glied der imperialistischen Welt aus.“* Zur Zeit der Oktoberrevolution war Russland ein solches schwaches Glied. Das Gleiche galt für China nach der Oktoberrevolution. Sowohl Russland als auch China

ganz China im Herbst 1958 während der Anfangsphase des Großen Sprungs nach vorn organisiert.

hatten ein relativ zahlreiches Proletariat und eine riesige, unterdrückte und leidende Bauernschaft. Und beide waren große Staaten... Aber in dieser Hinsicht war Indien ganz ähnlich. Die Frage ist, warum konnte Indien nicht eine Revolution vollenden, indem es das schwache Glied des Imperialismus brach, wie Lenin und Stalin es beschrieben hatten? Weil Indien eine englische Kolonie war, eine Kolonie, die zu einem einzigen imperialistischen Staat gehörte. Hierin liegt der Unterschied zwischen Indien und China. China war eine Halbkolonie unter mehreren imperialistischen Regierungen. Die Kommunistische Partei Indiens nahm nicht aktiv an der bourgeois-demokratischen Revolution ihres Landes teil und ermöglichte es dem indischen Proletariat nicht, die Führung der demokratischen Revolution zu übernehmen. Auch nach der Unabhängigkeit setzte sich die Kommunistische Partei Indiens nicht beharrlich für die Sache der Unabhängigkeit des indischen Proletariats ein. Die historische Erfahrung Chinas und Russlands beweist, dass die wichtigste Voraussetzung für den Sieg der Revolution darin besteht, eine reife Partei zu haben. In Russland nahmen die Bolschewiki aktiv an der demokratischen Revolution teil und schlugen für die Revolution von 1905 ein Programm vor, das sich von dem der Bourgeoisie unterschied. Es war ein Programm, das darauf abzielte, nicht nur die Frage des Sturzes des Zaren zu lösen, sondern auch die Frage, wie man der Konstitutionellen Demokratischen Partei die Führung im Kampf zum Sturz des Zaren entreißen konnte.

Zur Zeit der Revolution von 1911 gab es in China noch keine kommunistische Partei. Nach ihrer Gründung im Jahr 1921 schloss sich die Kommunistische Partei Chinas sofort und energisch der demokratischen Revolution an und stand an ihrer vordersten Front. Das goldene Zeitalter der chinesischen Bourgeoisie, als ihre

Revolution große Vitalität hatte, war in den Jahren 1905-17. Nach der Revolution von 1911 war die Kuomintang bereits im Niedergang begriffen. Und 1924 hatten sie keine andere Wahl, als sich der Kommunistischen Partei zuzuwenden, bevor sie weiter vorankommen konnten. Das Proletariat hatte die Bourgeoisie verdrängt. Die proletarische politische Partei löste die bourgeoise politische Partei als Führer der demokratischen Revolution ab. Wir haben oft gesagt, dass die Kommunistische Partei Chinas 1927 noch nicht ihre Reife erreicht hatte. Das bedeutet in erster Linie, dass unsere Partei in den Jahren des Bündnisses mit der Bourgeoisie die Möglichkeit eines Verrats der Revolution durch die Bourgeoisie nicht erkannte und in der Tat völlig unvorbereitet darauf war.

Hier (S. 331) fährt der Text fort, die Ansicht zu äußern, dass der Grund, warum Länder, die von vorkapitalistischen Wirtschaftsformen beherrscht werden, eine sozialistische Revolution durchführen konnten, in der Unterstützung durch fortgeschrittene sozialistische Länder lag. Dies ist eine unvollständige Darstellung der Angelegenheit. Nachdem die demokratische Revolution in China erfolgreich war, konnten wir den Weg des Sozialismus vor allem deshalb beschreiten, weil wir die Herrschaft des Imperialismus, des Feudalismus und des bürokratischen Kapitalismus gestürzt haben. Die inneren Faktoren waren die wichtigsten. Die Hilfe, die wir von erfolgreichen sozialistischen Ländern erhielten, war zwar eine wichtige Bedingung, aber keine, die die Frage klären konnte, ob wir den Weg des Sozialismus einschlagen konnten oder nicht, sondern nur eine, die unser Vorwärtskommen beeinflussen konnte, nachdem wir den Weg eingeschlagen hatten. Mit Hilfe konnten wir schneller vorankommen, ohne Hilfe weniger. Was wir unter Hilfe

verstehen, beinhaltet neben der wirtschaftlichen Hilfe auch die fleißige Anwendung der positiven und negativen Erfahrungen sowohl der Erfolge als auch der Misserfolge des helfenden Landes.

4. Zur Frage des „friedlichen Übergangs“

Im Buch heißt es auf Seite 330: *„In bestimmten kapitalistischen Ländern und ehemaligen Kolonialländern ist es für die Arbeiterklasse eine praktische Möglichkeit, die politische Macht durch friedliche parlamentarische Mittel zu übernehmen.“* Sagen Sie mir, welche sind diese „bestimmten Länder“? Die wichtigsten kapitalistischen Länder Europas und Nordamerikas sind bis an die Zähne bewaffnet. Erwarten Sie von ihnen, dass sie Ihnen eine friedliche Machtübernahme erlauben? Die kommunistische Partei und die revolutionären Kräfte eines jeden Landes müssen beide Hände bereithalten, eine für den friedlichen Sieg, eine für die gewaltsame Machtübernahme. Auf beides darf nicht verzichtet werden. Es ist wichtig zu erkennen, dass die Bourgeoisie angesichts der allgemeinen Entwicklung der Dinge nicht die Absicht hat, ihre politische Macht aufzugeben. Sie wird um sie kämpfen, und wenn ihr Leben auf dem Spiel steht, warum sollte sie nicht zur Gewalt greifen? In der Oktoberrevolution wie in unserer eigenen waren beide Hände bereit. Vor dem Juli 1917 erwog Lenin zwar die Anwendung friedlicher Methoden, um den Sieg zu erringen, aber der Juli-Zwischenfall zeigte, dass es nicht mehr möglich sein würde, die Macht friedlich auf das Proletariat zu übertragen. Erst als er sich umkehrte und eine dreimonatige militärische Vorbereitung durchführte, errang er den Sieg der Oktoberrevolution. Nachdem das Proletariat im Zuge der Oktoberrevolution die politische Macht ergriffen hatte, blieb Lenin den friedlichen

Methoden zugeneigt und nutzte die „Erlösung“, um den Kapitalismus zu beseitigen und die sozialistische Umgestaltung zu verwirklichen. Aber die Bourgeoisie startete in Absprache mit vierzehn imperialistischen Mächten konterrevolutionäre bewaffnete Aufstände und Interventionen. Und so mussten, bevor der Sieg der Oktoberrevolution gefestigt werden konnte, drei Jahre des bewaffneten Kampfes unter der Führung der russischen Partei geführt werden.

5. Über einige Fragen von der demokratischen zur sozialistischen Revolution

Am Ende von Seite 330 greift der Text die Umwandlung der demokratischen Revolution in die sozialistische Revolution auf, erklärt aber nicht klar, wie die Umwandlung erfolgt. Die Oktoberrevolution war eine sozialistische Revolution, die gleichzeitig Aufgaben erfüllte, die von der bourgeois-demokratischen Revolution übriggeblieben waren. Unmittelbar nach dem Sieg der Oktoberrevolution wurde die Verstaatlichung des Bodens proklamiert. Aber der Abschluss der demokratischen Revolution in der Landfrage sollte noch eine gewisse Zeit dauern.

Während des Befreiungskrieges löste China die Aufgaben der demokratischen Revolution. Die Gründung der Volksrepublik China im Jahr 1949 markierte den grundsätzlichen Abschluss der demokratischen Revolution und den Beginn des Übergangs zum Sozialismus. Es dauerte noch drei Jahre, um die Bodenreform abzuschließen, aber bei der Gründung der Republik enteigneten wir sofort die bürokratischen kapitalistischen Unternehmen — 80% des Anlagevermögens unserer Industrie und des

Verkehrswesens — und überführten sie in das Eigentum des ganzen Volkes.

Während des Befreiungskrieges erhoben wir sowohl antibürokratisch-kapitalistische als auch antiimperialistische und antifeudale Parolen. Der Kampf gegen den bürokratischen Kapitalismus hatte einen zweiseitigen Charakter: Er hatte einen demokratisch-revolutionären Charakter, insofern er auf den Widerstand gegen den Kompradoren-Kapitalismus hinauslief,¹⁰ aber er hatte einen sozialistischen Charakter, insofern er auf den Widerstand gegen die Großbourgeoisie hinauslief.

Nachdem der Widerstandskrieg gewonnen war, übernahm die Kuomintang einen sehr großen Teil des bürokratischen Kapitals aus Japan und Deutschland und Italien. Das Verhältnis von bürokratischem zu nationalem Kapital war 8 zu 2. Nach der Befreiung enteigneten wir das gesamte bürokratische Kapital und beseitigten damit die Hauptbestandteile des chinesischen Kapitalismus.¹¹

Aber es wäre falsch zu denken, dass nach der Befreiung des ganzen Landes *„die Revolution in ihren frühesten Stadien nur im Wesentlichen den Charakter einer bourgeois-demokratischen Revolution hatte und sich erst später allmählich zu einer sozialistischen Revolution entwickeln würde“*.

¹⁰ Der Komprador-Kapitalismus bezieht sich auf ausländische Handelsniederlassungen in China, die mit Chinesen besetzt sind, die diesen ausländischen Interessen dienen.

¹¹ Für Vorsitzender Maos Diskussionen über die Bedeutung des bürokratischen Kapitals und die damalige Politik ihm gegenüber siehe „Die gegenwärtige Lage und unsere Aufgaben“, 25. Dezember 1947, und „Bericht auf dem 2. Plenum des 7. Zentralkomitees“, 5. März 1949, in *Ausgewählte Werke vom Vorsitzenden Mao Tse-tung*, Bd. 4.

6. Über die Gewalt und die Diktatur des Proletariats

Auf Seite 333 könnte der Text präziser sein in der Verwendung des Gewaltbegriffs. Marx und Engels sagten immer, dass „die Staatsmacht erhielt mehr und mehr den Charakter einer öffentlichen Gewalt zur Unterdrückung der Arbeiterklasse, einer Maschine der Klassenherrschaft“¹². Und so kann niemals gesagt werden, dass „*die proletarische Diktatur die Gewalt nicht rein und einfach im Umgang mit dem Ausbeuter anwendet und sie vielleicht sogar nicht in erster Linie anwendet*“.

Wenn ihr Leben auf dem Spiel steht, greift die Ausbeuterklasse immer zur Gewalt. In der Tat, sobald sie die Revolution in Gang kommen sehen, unterdrücken sie sie mit Gewalt. Der Text sagt: „*Die historische Erfahrung beweist, dass die Ausbeuterklasse absolut nicht bereit ist, die politische Macht an das Volk abzutreten, und dass sie bewaffnete Gewalt anwendet, um sich der politischen Macht des Volkes zu widersetzen.*“ Dies ist keine vollständige Darstellung der Sache. Nicht erst, nachdem das Volk die revolutionäre politische Macht organisiert hat, wird sich die Ausbeuterklasse ihr mit Gewalt entgegenstellen, sondern schon in dem Augenblick, in dem sich das Volk erhebt, um die politische Macht zu ergreifen, wenden die Ausbeuter sofort Gewalt an, um das revolutionäre Volk zu unterdrücken.

Das Ziel unserer Revolution ist die Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte. Zu diesem Zweck müssen wir zuerst den Feind stürzen. Zweitens müssen wir seinen Widerstand unterdrücken. Wie könnten wir das ohne die revolutionäre Gewalt des Volkes tun?

¹² Karl Marx: „Der Bürgerkrieg in Frankreich“, 1871.

Hier wendet sich das Buch der „Substanz“ der proletarischen Diktatur und den Hauptaufgaben der Arbeiterklasse und des werktätigen Volkes im Allgemeinen in der sozialistischen Revolution zu. Aber die Diskussion ist unvollständig, da sie sowohl die Unterdrückung des Feindes als auch die Umformung der Klassen auslässt. Grundbesitzer, Bürokraten, Konterrevolutionäre und unerwünschte Elemente müssen umgeformt werden; dasselbe gilt für die Kapitalistenklasse, die Oberschicht der Kleinbourgeoisie und die mittlere Bourgeoisie. Unsere Erfahrung zeigt, dass die Umformung schwierig ist. Diejenigen, die sich nicht einem hartnäckigen, wiederholten Kampf unterziehen, können nicht richtig runderneuert werden. Um die verbliebenen Kräfte der Bourgeoisie und ihren Einfluss gründlich zu beseitigen, werden mindestens ein oder zwei Jahrzehnte, vielleicht sogar ein halbes Jahrhundert nötig sein. In den ländlichen Gebieten, wo das kommunale Grundeigentum in Kraft gesetzt wurde, ist das Privateigentum in Staatseigentum umgewandelt worden. Das ganze Land ist voll von neuen Städten und neuer Großindustrie. Das Transport- und Kommunikationswesen wurde für das ganze Land modernisiert. Wahrlich, die wirtschaftliche Situation ist völlig verändert worden, und zum ersten Mal wird sich die Weltanschauung der Bauern Schritt für Schritt völlig umkehren. (Wenn hier von „*primären Verantwortlichkeiten*“ die Rede ist, verwendet das Buch Lenins Worte anders als seine ursprüngliche Absicht.) Zu schreiben oder zu sprechen, um den Geschmack des Feindes, der Imperialisten, zu treffen, bedeutet, die Massen zu betrügen und infolgedessen den Feind zu trösten, während man die eigene Klasse in Unwissenheit hält.

7. Über die Frage der Form des proletarischen Staates

Auf Seite 334 des Buches heißt es: „*Der proletarische Staat kann verschiedene Formen annehmen.*“ Das ist wahr, aber es gibt keinen wesentlichen Unterschied zwischen der proletarischen Diktatur in den Volksdemokratien und der, die in Russland nach der Oktoberrevolution errichtet wurde. Auch die Sowjets der Sowjetunion und unsere eigenen Volkskongresse waren beides repräsentative Versammlungen, die sich nur im Namen unterschieden. In China nahmen an den Volkskongressen Vertreter der Bourgeoisie, Vertreter, die sich von der Kuomintang abgespalten hatten, und Vertreter, die bedeutende demokratische Persönlichkeiten waren, teil. Alle von ihnen akzeptierten die Führung der Kommunistischen Partei Chinas. Eine Gruppe unter ihnen versuchte, Unruhe zu stiften, scheiterte aber.¹³ Eine solche inklusive Form mag anders erscheinen als der Sowjet, aber man sollte sich daran erinnern, dass die Sowjets nach der Oktoberrevolution Vertreter der menschowistischen, rechtsgerichteten Sozialrevolutionären Partei, eine trotzkistische Fraktion, eine Bucharin-Fraktion, eine Sinowjew-Fraktion und so

¹³ Hier bezieht sich Vorsitzender Mao auf die Aktivitäten von Tschang Po-chün und Lo Lung-tshi. Im Sommer 1957 schlug Tschang vor, der Politischen Konsultativkonferenz des Chinesischen Volkes, die größtenteils aus Mitgliedern der verschiedenen demokratischen Parteien bestand, mehr Macht zu geben. Diese Einheit würde als „Oberhaus“ mit Vetorecht gegenüber dem von der Kommunistischen Partei Chinas dominierten Nationalen Volkskongress dienen. Lo schlug eine Reihe von „Rehabilitationskomitees“ vor, um die Behandlung von demokratischen Personen zu untersuchen, die seiner Meinung nach in den konterrevolutionären Kampagnen der frühen 1950er Jahre ungerecht behandelt worden waren.

weiter umfassten. Nominell Vertreter der Arbeiter und Bauern, waren sie praktisch Vertreter der Bourgeoisie. Die Zeit nach der Oktoberrevolution war eine Zeit, in der das Proletariat eine große Anzahl von Mitarbeitern der Kerensky-Regierung akzeptierte — allesamt bourgeoise Elemente. Unsere eigene zentrale Volksregierung wurde auf der Grundlage der nordchinesischen Volksregierung errichtet. Alle Mitglieder der verschiedenen Abteilungen stammten aus den Basisgebieten, und die Mehrheit der Hauptkader waren Mitglieder der kommunistischen Partei.

8. Über die Umgestaltung der kapitalistischen Industrie und des Handels

Auf Seite 335 findet sich eine falsche Erklärung des Prozesses, durch den sich in China kapitalistisches Eigentum in Staatseigentum verwandelte. Das Buch erklärt nur unsere Politik gegenüber dem nationalen Kapital, aber nicht unsere Politik gegenüber dem bürokratischen Kapital (Enteignung). Um das Eigentum des bürokratischen Kapitalisten in Staatseigentum umzuwandeln, wählten wir die Methode der Enteignung.

In Absatz 2 auf Seite 335 wird die Erfahrung, die staatskapitalistische Form zu durchlaufen, um den Kapitalismus umzuwandeln, als eine singuläre und besondere Erfahrung behandelt; ihre universelle Bedeutung wird geleugnet. Die Länder Westeuropas und der USA haben ein sehr hohes Niveau der kapitalistischen Entwicklung, und die beherrschenden Positionen werden von einer Minderheit von Monopolkapitalisten gehalten. Aber es gibt auch eine große Anzahl von kleinen und mittleren Kapitalisten. Man kann also sagen, dass das amerikanische Kapital konzentriert, aber auch weit

verteilt ist. Nach einer erfolgreichen Revolution in diesen Ländern wird zweifellos das Monopolkapital enteignet werden müssen, aber werden die kleinen und mittleren Kapitalisten ebenfalls einheitlich enteignet werden? Es kann durchaus sein, dass eine Form des Staatskapitalismus angenommen werden muss, um sie umzuwandeln.

Unsere nordöstlichen Provinzen können als eine Region mit einem hohen kapitalistischen Entwicklungsstand betrachtet werden. Das Gleiche gilt für Kiangsu (mit Zentren in Schanghai und dem südlichen Teil der Provinz). Wenn der Staatskapitalismus in diesen Gebieten funktionieren konnte, sagen Sie mir, warum die gleiche Politik in anderen Ländern, die diesen provinziellen Sektoren ähneln, nicht funktionieren konnte?

Die Methode, die die Japaner anwandten, als sie unsere nordöstlichen Provinzen besetzten, bestand darin, die großen lokalen Kapitalisten zu eliminieren und ihre Unternehmen in japanische staatlich geführte oder in einigen Fällen monopolkapitalistische Unternehmen zu verwandeln. Für die kleinen und mittleren Kapitalisten gründeten sie Tochtergesellschaften als Mittel zur Durchsetzung der Kontrolle.

Unsere Umwandlung des nationalen Kapitals durchlief drei Etappen: private Produktion im staatlichen Auftrag, einheitlicher staatlicher An- und Verkauf der privaten Produktion, gemeinsamer staatlich-privater Betrieb (von einzelnen Einheiten und von ganzen Komplexen). Jede Phase wurde auf methodische Weise durchgeführt. Dadurch wurde eine Beschädigung der Produktion vermieden, die sich im Laufe der Transformation tatsächlich entwickelte. Wir haben viele neue

Erfahrungen mit dem Staatskapitalismus gesammelt; zum Beispiel die Versorgung der Kapitalisten mit festen Zinsen nach der Phase des gemeinsamen staatlich-privaten Betriebs.¹⁴

9. Über die Mittelbauern

Nach der Bodenreform war Land kein Geld mehr wert und die Bauern hatten Angst, „sich zu zeigen“. Es gab Kameraden, die diese Situation einst als unbefriedigend ansahen, aber was geschah, war, dass im Laufe der

¹⁴ Der feste Zins war ein spezifischer Teil der Strategie der Kommunistischen Partei Chinas, die nationale Bourgeoisie „auszukaufen“. Nach der Befreiung durchlief die Politik ihnen gegenüber mehrere Etappen. Die erste Etappe war die Vergabe von Aufträgen des Staates an private Unternehmen zur Herstellung und Verarbeitung und der einheitliche Kauf und Vertrieb der von diesen Unternehmen hergestellten Produkte. Nach der Rektifikationskampagne in der Privatindustrie im Jahr 1952 wurde eine zweite Phase der „Aufteilung der Gewinne in vier Anteile“ durchgeführt. Die vier relativ gleichen Anteile waren: (1) Steuern, die an den Staat gezahlt wurden; (2) Beiträge zum Arbeiterwohlfahrtsfonds; (3) Fonds für die Unternehmensentwicklung; und (4) Gewinne für die Kapitalisten.

Die dritte Stufe war die Einführung von gemeinsamem staatlich-privatem Eigentum, zuerst an einzelnen Unternehmen und dann an ganzen Wirtschaftszweigen. In dieser „höchsten Phase des Staatskapitalismus“ sollte das Einkommen der Kapitalisten aus den Einkünften für die in den Einheiten geleistete Arbeit und aus „festen Zinsen“ stammen. Der Festzins sollte zwanzig Jahre lang in Höhe von jährlich 5% des Wertes des Vermögens der Betriebe gezahlt werden, unabhängig von den jährlichen Gewinnen oder Verlusten der einzelnen Firmen. Die Festzinszahlungen wurden während der Kulturrevolution eingestellt.

Klassenkämpfe, die die Grundbesitzer und reichen Bauern entehrten, die Bauernschaft dazu kam, Armut als würdevoll und Reichtum als beschämend anzusehen. Das war ein willkommenes Zeichen, das zeigte, dass die armen Bauern die reichen Bauern politisch überstimmt und ihre Vorherrschaft in den Dörfern etabliert hatten.

Auf Seite 339 heißt es, dass das Land, das den reichen Bauern genommen und den armen und mittleren Bauern gegeben wurde, Land war, das die Regierung enteignet und dann parzelliert hatte. Das betrachtet die Angelegenheit als eine Zuwendung durch königliche Gunst und vergisst, dass Klassenkämpfe und Massenmobilisierungen in Gang gesetzt worden waren, eine rechtsabweichende Sichtweise. Unser Ansatz war, sich auf die armen Bauern zu stützen, sich mit der Mehrheit der Mittelbauern (unteren Mittelbauern) zu vereinen und das Land der Grundbesitzerklasse zu entreißen. Die Partei spielte zwar eine führende Rolle, aber sie war dagegen, alles selbst zu machen und sich damit an die Stelle der Massen zu setzen. In der Tat bestand ihre konkrete Praxis darin, „die Armen aufzusuchen, um von ihren Missständen zu erfahren“, aktivistische Elemente zu identifizieren, Wurzeln zu schlagen und Dinge zusammenzuziehen, Kerne zu konsolidieren, die Äußerung von Missständen zu fördern und die Reihen der Klasse zu organisieren – alles mit dem Ziel, den Klassenkampf zu entfalten.

Im Text heißt es: *„Die Mittelbauern wurden zu den Hauptfiguren in den Dörfern.“* Dies ist eine unbefriedigende Behauptung. Die Mittelbauern als Hauptfiguren zu proklamieren, sie zu den Göttern zu loben und niemals zu wagen, sie zu beleidigen, führt zwangsläufig dazu, dass sich die früheren armen Bauern in den Schatten gestellt fühlen. Dies öffnet unweigerlich

den Weg für vermögende Mittelbauern, die ländliche Führung zu übernehmen.

Das Buch macht keine Analyse des mittleren Bauern. Wir unterscheiden zwischen oberen und unteren mittleren Bauern und weiter zwischen alten und neuen innerhalb dieser Kategorien, wobei wir die neuen als leicht bevorzugt betrachten. Die Erfahrung in einer Kampagne nach der anderen hat gezeigt, dass der arme Bauer, der neue Bauer der unteren Mitte und der alte Bauer der unteren Mitte eine vergleichsweise gute politische Einstellung haben. Sie sind diejenigen, die die Volkskommunen umarmen. Unter den oberen Mittelbauern und den wohlhabenden Mittelbauern gibt es sowohl eine Gruppe, die die Kommunen unterstützt, als auch eine, die sie ablehnt. Nach Unterlagen aus der Provinz Hopei beläuft sich die Gesamtzahl der dortigen Produktionsgemeinschaften auf mehr als vierzigtausend, von denen 50% die Kommunen vorbehaltlos annehmen, 35% sie grundsätzlich akzeptieren, aber mit Einwänden oder Zweifeln in bestimmten Fragen, 15% gegen die Kommunen sind oder ernsthafte Vorbehalte gegen sie haben. Die Opposition dieser letzten Gruppe ist darauf zurückzuführen, dass die Führung der Mannschaften an wohlhabende Mittelbauern oder sogar unerwünschte Elemente fiel. Im Laufe des Bildungsprozesses im Kampf zwischen den beiden Wegen, wenn sich die Debatte unter diesen Teams entwickeln soll, muss sich ihre Führung ändern. Es ist also klar, dass die Analyse des Mittelbauern weitergeführt werden muss. Denn die Frage, in wessen Händen die bäuerliche Führung liegt, hat einen enormen Einfluss auf die Richtung der dortigen Entwicklung.

Auf Seite 340 des Buches heißt es: „*Im Wesentlichen hat der Mittelbauer einen doppelten Charakter.*“ Auch diese Frage bedarf einer konkreten Analyse. Der arme, der untere, der mittlere, der obere und der wohlhabende

Mittelbauer sind in einem Sinne alle Arbeiter, aber in einem anderen sind sie Privateigentümer. Als Privateigentümer sind ihre Standpunkte jeweils unterschiedlich. Arme und untere mittlere Bauern können als halbprivate Eigentümer bezeichnet werden, deren Standpunkt vergleichsweise leicht zu ändern ist. Im Gegensatz dazu hat der Standpunkt des Privateigentümers, den die oberen mittleren und wohlhabenden Bauern vertreten, mehr Substanz, und sie haben sich konsequent gegen die Kooperativierung gewehrt.

10. Über das Bündnis der Arbeiter und Bauern

Der dritte und vierte Absatz auf Seite 340 befasst sich mit der Bedeutung des Arbeiter-Bauern-Bündnisses, geht aber nicht darauf ein, was getan werden muss, bevor das Bündnis entwickelt und konsolidiert werden kann. Der Text befasst sich wiederum mit der Notwendigkeit der Bauern, die Umwandlung der Kleinproduzenten voranzutreiben, geht aber nicht darauf ein, wie der Prozess voranzutreiben ist, welche Arten von Widersprüchen auf jeder Stufe der Umwandlung zu finden sind und wie sie gelöst werden können. Und, der Text diskutiert nicht die Maßnahmen und Taktiken für den gesamten Prozess.

Unser Arbeiter-Bauern-Bündnis hat bereits zwei Etappen durchlaufen. Die erste basierte auf der Landrevolution, die zweite auf der Genossenschaftsbewegung. Wäre die Kooperativierung nicht in Gang gesetzt worden, wäre die Bauernschaft unweigerlich polarisiert worden, und das Arbeiter-Bauern-Bündnis hätte nicht konsolidiert werden können. Folglich hätte die Politik des „einheitlichen staatlichen An- und Verkaufs der privaten

Produktion“¹⁵ nicht durchgesetzt werden können. Der Grund dafür ist, dass diese Politik nur auf der Grundlage der Kooperativierung aufrechterhalten und durchgesetzt werden konnte. In der Gegenwart muss unser Arbeiter-Bauern-Bündnis den nächsten Schritt tun und sich auf der Grundlage der Mechanisierung etablieren. Denn nur die Genossenschafts- und Kommunalbewegung ohne Mechanisierung zu haben, würde wieder bedeuten, dass das Bündnis nicht konsolidiert werden kann. Wir müssen die Genossenschaften noch zu Volkskommunen entwickeln. Wir müssen noch das Basiseigentum der Kommune zum Basiseigentum der Kommune und das weiter zum Staatseigentum entwickeln. Wenn das Staatseigentum und die Mechanisierung integriert sind, werden wir in der Lage sein, wirklich mit der Konsolidierung des Arbeiter-Bauern-Bündnisses zu beginnen, und die Unterschiede zwischen Arbeitern und

¹⁵ Die Politik des einheitlichen Ankaufs und der einheitlichen Versorgung bedeutete, dass die Regierung bestimmte Produkte zu festen Preisen kaufte und damit den privaten Markt und die Bedingungen für Spekulationen mit diesen Waren ausschaltete. Der einheitliche Ankauf und die Lieferung von Getreide, Speiseöl und Ölsaaten wurde im März 1954 eingeführt, und im September 1954 wurde die Politik für Baumwolle und Baumwolltuch eingeführt.

Im Rahmen des Systems des einheitlichen Ankaufs und der einheitlichen Lieferung gibt es drei Kategorien von Waren. Die Waren der ersten Kategorie (die im April 1959 38 Produkte umfasste) werden zu festen Preisen an staatliche Unternehmen verkauft. Die Waren der zweiten Kategorie (293 Produkte, Stand April 1959) werden an den Staat nach vertraglich vereinbarten Quoten verkauft. Über die Quoten hinausgehende Produktion kann, muss aber nicht an den Staat verkauft werden. Waren der dritten Kategorie (die nicht in der ersten oder zweiten Kategorie enthalten sind) können weiterhin auf dem Markt verkauft werden.

Bauern werden sicherlich Schritt für Schritt beseitigt werden.

11. Über die Umerziehung der Intellektuellen

Seite 341 widmet sich ausschließlich dem Problem der Förderung der Entwicklung von Intellektuellen, die den Arbeitern und Bauern gehören, sowie dem Problem der Einbeziehung der bourgeoisen Intellektuellen in den sozialistischen Aufbau. Der Text versäumt es jedoch, sich mit der Transformation der Intellektuellen zu befassen. Nicht nur die bourgeoisen Intellektuellen, sondern auch diejenigen, die aus der Arbeiter- und Bauernschaft stammen, müssen sich umwandeln, weil sie unter den vielfältigen Einfluss der Bourgeoisie geraten sind. Ein Beispiel dafür ist Liu Schao-tang aus künstlerischen und literarischen Kreisen, der, nachdem er Schriftsteller geworden war, zu einem großen Gegner des Sozialismus wurde. Die Intellektuellen drücken ihre allgemeine Anschauung gewöhnlich durch ihre Betrachtungsweise des Wissens aus. Ist es Privateigentum oder öffentliches Eigentum? Manche betrachten es als ihr eigenes Eigentum, das zu verkaufen ist, wenn der Preis stimmt, sonst nicht. Solche sind nur „Experten“ und keine „Roten“¹⁶, die sagen, die Partei sei ein „Außenseiter“ und

¹⁶ „Rot und Experte“ beschreibt eine Einheit von Gegensätzen beim Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft. Rotheit deutet auf die politischen und ideologischen Aspekte der Arbeit hin, Expertentum auf die technischen Aspekte. Beides sind notwendige Aspekte jeder Arbeit. Aber in Übereinstimmung mit seiner Argumentation, dass jeder Widerspruch einen primären Aspekt haben muss, hat Vorsitzender Mao lange Zeit die Auffassung vertreten, dass „Die politische Arbeit [...] der Lebensnerv jeder wirtschaftlichen Tätigkeit“ ist. Wenn andererseits die Rationalität unter Ausschluss der

„kann die Insider nicht führen“. Diejenigen, die mit dem Kino zu tun haben, behaupten, dass die Partei das Kino nicht führen kann. Diejenigen, die in Musicals oder Ballett involviert sind, behaupten, dass die Partei dort keine Führung bieten kann. Diejenigen, die in der Atomwissenschaft tätig sind, sagen das Gleiche. In der Summe sagen sie alle, dass die Partei nirgendwo führen kann. Die Umformung der Intellektuellen ist eine äußerst wichtige Frage für die gesamte Periode der sozialistischen Revolution und des Aufbaus. Natürlich wäre es falsch, diese Frage herunterzuspielen oder eine zustimmende Haltung gegenüber den Dingen der Bourgeoisie einzunehmen.

Wiederum auf Seite 341 heißt es, dass der Grundwiderspruch in der Übergangswirtschaft der zwischen Kapitalismus und Sozialismus ist. Das ist richtig. Aber diese Passage spricht nur davon, dass Kämpfe in Gang gesetzt werden, um zu sehen, wer in allen Bereichen des Wirtschaftslebens als Sieger hervorgehen wird. Nichts davon ist vollständig. Wir würden es so formulieren: Eine durchgreifende sozialistische Revolution muss an den drei Fronten der Politik, der Ökonomie und der Ideologie vorankommen.

Der Text sagt, dass wir bourgeoise Elemente absorbieren, damit sie an der Leitung der Unternehmen und des Staates teilnehmen können. Dies wird auf Seite 357 wiederholt. Aber wir bestehen auf der Verantwortung für die Umformung der bürgerlichen Elemente. Wir helfen ihnen, ihren Lebensstil, ihre allgemeine Einstellung und auch ihren Standpunkt zu bestimmten Fragen zu ändern.

Sachkenntnis betont wird, dann wird die Einheit der Gegensätze zerstört und die Aufgabe des Aufbaus des Sozialismus wird unmöglich.

Von Runderneuerung ist im Text allerdings nicht die Rede.

12. Über die Beziehung zwischen Industrialisierung und Kollektivierung der Landwirtschaft

Das Buch sieht die sozialistische Industrialisierung als Vorbedingung für die landwirtschaftliche Kollektivierung. Diese Sichtweise entspricht in keiner Weise der Situation in der Sowjetunion selbst, wo die Kollektivierung im Wesentlichen zwischen 1930 und 1932 realisiert wurde. Obwohl sie damals mehr Traktoren hatten als wir heute, lag der Anteil der Ackerfläche unter mechanisiertem Anbau immer noch unter 20,3%. Die Kollektivierung ist nicht gänzlich durch die Mechanisierung bestimmt, und so ist die Industrialisierung nicht die Voraussetzung dafür.

Die landwirtschaftliche Kollektivierung in den sozialistischen Ländern Osteuropas wurde nur sehr langsam abgeschlossen, vor allem, weil man nach der Bodenreform nicht schlug, als das Eisen heiß war, sondern eine Zeit lang verzögerte. Auch in einigen unserer eigenen alten Basisgebiete war ein Teil der Bauernschaft mit der Reform zufrieden und nicht bereit, weiter zu gehen. Diese Situation hing überhaupt nicht davon ab, ob es eine Industrialisierung gab oder nicht.

13. Der Krieg und die Revolution

Auf den Seiten 352-54 wird argumentiert, dass die verschiedenen Volksdemokratien Osteuropas *„den Sozialismus aufbauen konnten, obwohl es weder Bürgerkrieg noch bewaffnete Intervention von außen gab“*. Es wird auch argumentiert, dass *„die sozialistische Transformation in diesen Ländern ohne die Tortur eines*

Bürgerkriegs realisiert wurde“. Es wäre besser gewesen zu sagen, dass das, was in diesen Ländern geschah, darin besteht, dass ein Bürgerkrieg in Form eines internationalen Krieges geführt wurde, dass Bürgerkrieg und internationaler Krieg zusammengeführt wurden. Die Reaktionäre dieser Länder wurden von der sowjetischen Roten Armee untergepflügt. Zu sagen, dass es in diesen Ländern keinen Bürgerkrieg gab, wäre ein bloßer Formalismus, der die Substanz außer Acht lässt.

Im Text heißt es, dass in den Ländern Osteuropas nach der Revolution „*die Parlamente zu den Organen für die breite Vertretung der Interessen des Volkes wurden*“. In Wirklichkeit unterschieden sich diese Parlamente völlig von den alten bourgeoisen Parlamenten, die nur dem Namen nach Ähnlichkeit hatten. Die Politische Konsultativkonferenz, die wir in der frühen Phase der Befreiung hatten, unterschied sich nur dem Namen nach von der Politischen Konsultativkonferenz der Kuomintang-Periode. Während unserer Verhandlungen mit der Kuomintang war uns die Konferenz gleichgültig, aber Tschiang Kai-schek war sehr an ihr interessiert. Nach der Befreiung übernahmen wir ihr Aushängeschild und beriefen eine landesweite Politische Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes ein, die als provisorischer Volkskongress diente.¹⁷

¹⁷ Im März 1949 begann die Kommunistische Partei Chinas, eine Politische Konsultativkonferenz des Volkes zu organisieren, in der 23 Parteien und Gruppen vertreten waren. Im September 1949 trat das Vorbereitungskomitee der Politischen Konsultativkonferenz des Volkes zusammen und verabschiedete das Gemeinsame Programm, eine allgemeine Erklärung über die Ziele der neuen Regierung, und das Organische Gesetz der Zentralen Volksrepublik, das die Arbeiterklasse zur Führung der Republik machte. In der Folge wurde der Nationale Volkskongress, der erstmals 1954 zusammentrat, als das dominierende langfristige nationale Gesetzgebungsorgan in China etabliert.

Im Text heißt es, dass China „im Prozess des revolutionären Kampfes eine demokratische Einheitsfront des Volkes organisierte“. (S. 357) Warum nur „revolutionärer Kampf“ und nicht „revolutionärer Krieg“? Von 1927 bis zum landesweiten Sieg führten wir 22 Jahre lang einen ununterbrochenen Krieg. Und sogar davor, beginnend mit der bourgeoisen Revolution von 1911, gab es noch 15 Jahre Krieg. Die chaotischen Kriege der Kriegsherren unter der Leitung der Imperialisten sind ebenfalls zu zählen. So kann man sagen, dass von 1911 bis zum Krieg gegen Amerika und zur Unterstützung Koreas in China 40 Jahre lang ununterbrochen Kriege geführt wurden — revolutionäre Kriege und konterrevolutionäre Kriege. Und unsere Partei hat seit ihrer Gründung dreißig Jahre lang Kriege mitgemacht oder geführt.

Eine große Revolution muss durch einen Bürgerkrieg gehen. Das ist eine Regel. Und die Übel des Krieges zu sehen, nicht aber seinen Nutzen, ist eine einseitige Sichtweise. Es nützt der Volksrevolution nichts, einseitig von der Zerstörungskraft des Krieges zu sprechen.

14. Ist die Revolution in den rückständigen Ländern schwieriger?

In den verschiedenen Nationen des Westens gibt es ein großes Hindernis für die Durchsetzung jeder Revolution und Aufbaubewegung, d.h. die Gifte der Bourgeoisie sind so mächtig, dass sie in jeden Winkel eingedrungen sind. Während unsere Bourgeoisie immerhin nur drei Generationen erlebt hat, haben die von England und Frankreich eine 250-300-jährige Entwicklungsgeschichte hinter sich und ihre Ideologie und ihr *Modus Operandi* haben alle Aspekte und Schichten ihrer Gesellschaften beeinflusst. So folgt die englische Arbeiterklasse der *Labour Party*, nicht der kommunistischen Partei.

Lenin sagt: „Je rückständiger das Land ist, das infolge der Zickzackwege der Geschichte die sozialistische Revolution beginnen musste, desto schwieriger ist für dieses Land der Übergang von den alten, den kapitalistischen Verhältnissen zu sozialistischen.“¹⁸ Dies scheint heute falsch zu sein. Tatsächlich ist der Übergang weniger schwierig, je rückständiger eine Volkswirtschaft ist, denn je ärmer sie ist, desto mehr wollen die Menschen die Revolution. In den kapitalistischen Ländern des Westens ist die Zahl der Beschäftigten vergleichsweise hoch, ebenso das Lohnniveau. Die Arbeiter dort sind tief von der Bourgeoisie geprägt, und es scheint nicht so einfach zu sein, eine sozialistische Transformation durchzusetzen. Und da der Grad der Mechanisierung hoch ist, wäre das Hauptproblem nach einer erfolgreichen Revolution nicht das Vorantreiben der Mechanisierung, sondern die Umwandlung der Menschen. Die Länder des Ostens, wie China und Russland, waren rückständig und arm, aber jetzt sind nicht nur ihre Sozialsysteme denen des Westens weit voraus, sondern auch die Entwicklungsrate ihrer Produktivkräfte übertrifft die des Westens bei weitem. Wiederum, wie in der Geschichte der Entwicklung der kapitalistischen Länder, überholen die Rückständigen die Fortgeschrittenen, so wie Amerika England überholte, und wie Deutschland später England Anfang des 20. Jahrhunderts überholte.

15. Ist die Großindustrie die Grundlage der sozialistischen Umgestaltung?

Auf Seite 364 heißt es: *„Die Länder, die den Weg des sozialistischen Aufbaus eingeschlagen haben, stehen vor der Aufgabe, die Nachwirkungen der kapitalistischen*

¹⁸ W. I. Lenin: „7. Parteitag der KPR(B)“, März 1918.

Herrschaft so schnell wie möglich zu beseitigen, um die Entwicklung der Großindustrie (die Grundlage für die sozialistische Umgestaltung der Wirtschaft) zu beschleunigen.“ Es reicht nicht, zu behaupten, dass die Entwicklung der Großindustrie die Grundlage für die sozialistische Umgestaltung der Wirtschaft ist. Die ganze revolutionäre Geschichte zeigt, dass die volle Entwicklung der neuen Produktivkräfte nicht die Voraussetzung für die Umgestaltung der rückständigen Produktionsverhältnisse ist. Unsere Revolution begann mit marxistisch-leninistischer Propaganda, die dazu diente, eine neue öffentliche Meinung zugunsten der Revolution zu schaffen. Außerdem war es erst möglich, die alten Produktionsverhältnisse zu zerstören, nachdem wir im Zuge der Revolution einen rückständigen Überbau gestürzt hatten. Nach der Zerstörung der alten Produktionsverhältnisse wurden neue geschaffen, die den Weg für die Entwicklung der neuen gesellschaftlichen Produktivkräfte freimachten. Damit konnten wir die technologische Revolution zur Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte in großem Maßstab in Gang setzen. Gleichzeitig mussten wir noch die Produktionsverhältnisse und die Ideologie weiter transformieren.

Dieses Lehrbuch widmet sich nur den materiellen Voraussetzungen und beschäftigt sich selten mit der Frage des Überbaus, d.h. mit dem Klassencharakter des Staates, der Philosophie und der Wissenschaft. In der Ökonomie ist der Hauptgegenstand der Untersuchung die Produktionsverhältnisse. Trotzdem sind die politische Ökonomie und die materialistische Geschichtsauffassung enge Cousins. Es ist schwierig, die Probleme der ökonomischen Basis und der Produktionsverhältnisse klar zu behandeln, wenn die Frage des Überbaus vernachlässigt wird.

16. Die Eigenart Lenins Erörterung des Weges zum Sozialismus

Auf Seite 375 wird eine Passage von Lenin zitiert. Sie ist gut ausgedrückt und recht hilfreich für die Verteidigung unserer Arbeitsmethoden. „Der Bewusstseinsstand der Bewohner und die Anstrengungen, die sie zur Verwirklichung dieses oder jenes Plans unternommen haben, werden sich zwangsläufig in den besonderen Merkmalen des Weges widerspiegeln, den sie zum Sozialismus gehen.“ Unsere eigene „Politik im Befehl“ dient gerade der Bewusstseinsbildung in unseren Stadtteilen. Unser eigener Großer Sprung nach vorn ist genau eine „Anstrengung [...] zur Verwirklichung dieses oder jenes Plans“.

17. Die schnelle der Industrialisierung ist eine brennende Frage

Im Text heißt es: „*Was die Sowjetunion betrifft, ist die Industrialisierungsrate ein kritisches Problem.*“ Derzeit ist dies auch für China ein kritisches Problem. In der Tat wird das Problem umso akuter, je rückständiger die Industrie ist. Das gilt nicht nur von Land zu Land, sondern auch von einem Gebiet zum anderen im selben Land. Zum Beispiel haben unsere nordöstlichen Provinzen und Shanghai eine vergleichsweise starke Basis, und so stiegen die staatlichen Investitionen dort etwas weniger schnell. In anderen Gebieten, wo die ursprüngliche industrielle Basis gering war und eine Entwicklung dringend notwendig war, stiegen die staatlichen Investitionen recht schnell. In den zehn Jahren, in denen Shanghai befreit wurde, sind 2'200'000'000 chinesische Dollar investiert worden, über 500'000'000 davon von Kapitalisten. Schanghai

hatte früher über eine halbe Million Arbeiter, jetzt hat die Stadt über 1'000'000, wenn man die Hunderttausende nicht mitzählt, die ausgelagert wurden. Das ist nur das Doppelte der früheren Arbeiterpopulation. Wenn wir dies mit bestimmten neuen Städten vergleichen, in denen die Arbeiterschaft enorm zugenommen hat, können wir deutlich sehen, dass in Gebieten mit einer mangelhaften industriellen Basis das Problem der Rate umso kritischer ist. Hier sagt der Text nur, dass die politischen Umstände die hohe Rate verlangen und erklärt nicht, ob das sozialistische System selbst die hohe Rate erreichen kann oder nicht. Das ist einseitig. Wenn es nur die Notwendigkeit und nicht die Fähigkeit gibt, sagen Sie mir, wie soll die hohe Rate erreicht werden?¹⁹

18. Koordinierte Förderung großer, mittlerer und kleiner Betriebe zur Erreichung einer schnellen Industrialisierung

Auf Seite 381 berührt der Text unsere umfassende Entwicklung von Klein- und Mittelbetrieben, gibt aber nicht genau unsere Philosophie der gleichzeitigen Förderung von einheimischen und ausländischen, kleinen, mittleren und großen Unternehmen wieder. Im Text heißt es, wir hätten uns *„wegen der völligen Rückständigkeit unserer technologischen Wirtschaft, der Größe unserer Bevölkerung und der sehr ernststen Beschäftigungsprobleme zu einer umfassenden*

¹⁹ Hier bezieht sich Vorsitzender Mao wahrscheinlich auf seine eigenen Erfahrungen während des Großen Sprungs nach vorn. In Wutschang im November 1958 gab Vorsitzender Mao zu, dass er auf der Peitaiho-Konferenz im August 1958, auf dem Höhepunkt der Begeisterung für den Großen Sprung, einen ähnlichen Fehler begangen hatte, nämlich nur den Bedarf und nicht die Kapazität zu berücksichtigen.

Entwicklung von Klein- und Mittelbetrieben entschlossen“. Aber das Problem liegt keineswegs im technologischen Alter, in der Bevölkerungsgröße oder in der Notwendigkeit, die Beschäftigung zu erhöhen. Unter der Führung der größeren Unternehmen entwickeln wir die kleinen und mittleren; unter der Führung der ausländischen übernehmen wir einheimische Methoden, wo immer wir können – vor allem um die hohe Rate der Industrialisierung zu erreichen.

19. Kann es eine langfristige Koexistenz der zwei Formen des sozialistischen Eigentums geben?

Auf Seite 386 heißt es: *„Ein sozialistischer Staat und der sozialistische Aufbau können nicht auf Dauer auf zwei verschiedenen Grundlagen errichtet werden. Das heißt, sie können nicht auf der Basis der sozialistischen Industrie, der größten und einheitlichsten Basis, und auf der Basis der bäuerlichen Kleinwarenwirtschaft, die verstreut und rückständig ist, errichtet werden.“* Dieser Punkt ist natürlich richtig, und deshalb erweitern wir die Logik und kommen zu folgender Schlussfolgerung: Der sozialistische Staat und der sozialistische Aufbau können auf der Grundlage des Eigentums des ganzen Volkes und des Eigentums des Kollektivs als zwei verschiedenen Grundlagen des Eigentums nicht für längere Zeit errichtet werden.

In der Sowjetunion hat die Periode der Koexistenz der beiden Eigentumsformen zu lange gedauert. Die Widersprüche zwischen dem Eigentum des ganzen Volkes und dem Kollektiveigentum sind in Wirklichkeit Widersprüche zwischen Arbeitern und Bauern. Der Text verkennt solche Widersprüche.

Genauso wird ein langes Nebeneinander von Gesamteigentum und Kollektiveigentum zwangsläufig immer weniger an die Entwicklung der Produktivkräfte angepasst und kann die ständig steigenden Bedürfnisse des bäuerlichen Konsums und der landwirtschaftlichen Produktion oder der Industrie nach Rohstoffen nicht befriedigen. Um diese Bedürfnisse zu befriedigen, müssen wir den Widerspruch zwischen diesen beiden Eigentumsformen auflösen, das Eigentum der Kollektive in das Eigentum des ganzen Volkes umwandeln und einen einheitlichen Plan für die Produktion und Verteilung in Industrie und Landwirtschaft auf der Grundlage des Eigentums des ganzen Volkes für eine unteilbare Nation erstellen.

Die Widersprüche zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen entfalten sich ohne Unterbrechung. Verhältnisse, die einmal den Produktivkräften angepasst waren, sind es nach einer gewissen Zeit nicht mehr. In China stellte sich, nachdem wir mit der Organisation der fortgeschrittenen Genossenschaften fertig waren, die Frage, ob es in jedem Sonderbezirk und in jedem Kreis sowohl große als auch kleine Einheiten gibt.

In der sozialistischen Gesellschaft sind die formalen Kategorien der Verteilung nach der Arbeit, der Warenproduktion, des Wertgesetzes usw. gegenwärtig den Erfordernissen der Produktivkräfte angepasst. Aber mit dem Fortschreiten dieser Entwicklung wird der Tag kommen, an dem diese formalen Kategorien nicht mehr angepasst werden. Zu diesem Zeitpunkt werden diese Kategorien durch die Entwicklung der Produktivkräfte zerstört werden; ihr Leben wird vorbei sein. Sollen wir glauben, dass es in einer sozialistischen Gesellschaft ökonomische Kategorien gibt, die ewig und

unveränderlich sind? Sollen wir glauben, dass solche Kategorien wie Verteilung nach Arbeit und Kollektiveigentum ewig sind – im Gegensatz zu allen anderen Kategorien, die historisch sind?

20. Die sozialistische Umgestaltung der
Landwirtschaft kann sich nicht alleine auf
Maschinen stützen

Auf Seite 392 heißt es: „*Die Maschinen- und Traktorstationen sind wichtige Werkzeuge für die Durchführung der sozialistischen Transformation in der Landwirtschaft.*“ Immer wieder wird im Text betont, wie wichtig Maschinen für die Transformation sind. Aber wenn das Bewusstsein der Bauernschaft nicht gehoben wird, wenn die Ideologie nicht transformiert wird und man sich nur auf Maschinen verlässt – was nützt das? Die Frage des Kampfes zwischen den beiden Wegen, Sozialismus und Kapitalismus, die Umwandlung und Umerziehung der Menschen – das sind die großen Fragen für China.

Im Text auf Seite 395 heißt es, dass bei der Durchführung der Aufgaben der ersten Etappen der allgemeinen Kollektivierung die Frage des Kampfes gegen die feindlichen reichen Bauern auftaucht. Das ist natürlich richtig. Aber in der Schilderung der bäuerlichen Verhältnisse nach der Bildung der Kooperativen wird die Frage einer wohlhabenden Schicht ausgelassen, und es werden auch solche Widersprüche wie die zwischen dem Staat, den Kollektiven und den Individuen, zwischen Akkumulation und Konsumtion²⁰ und so weiter nicht erwähnt.

²⁰ Diese Formulierung dieser entscheidenden Widersprüche ist in der Rede des Vorsitzenden Mao vom April 1956, „Über die zehn große Beziehungen“, enthalten.

Auf Seite 402 heißt es: „*Unter den Bedingungen des Hochwassers in der landwirtschaftlichen Genossenschaftsbewegung werden die breiten Massen der mittleren Bauernschaft nicht mehr wanken.*“ Dies ist zu allgemein. Es gibt einen Teil der reichen Mittelbauernschaft, der jetzt wankt und in Zukunft wanken wird.

21. Die sogenannte „endgültige Festigung“

„[...] *das System der Kolchose vollständig konsolidiert*“, heißt es auf Seite 407. „*Vollkonsolidierung*“ – eine Phrase, die einem Unbehagen bereitet. Die Konsolidierung von irgendetwas ist relativ. Wie kann sie „voll“ sein? Was wäre, wenn seit Anbeginn der Menschheit niemand gestorben wäre und alle „voll konsolidiert“ worden wären? Was wäre das für eine Welt! Im Universum, auf unserem Globus, entstehen, entwickeln und vergehen unaufhörlich alle Dinge. Keines von ihnen ist jemals „voll konsolidiert“. Nehmen Sie das Leben einer Seidenraupe. Sie muss nicht nur am Ende vergehen, sie muss während ihres Lebens vier Entwicklungsstufen durchlaufen: Ei, Seidenraupe, Puppe, Motte. Sie muss sich von einem Stadium zum nächsten bewegen und kann sich nie ganz in einem Stadium verfestigen. Am Ende stirbt die Motte, und ihr altes Wesen wird zu einem neuen Wesen (da sie viele Eier hinterlässt). Dies ist ein qualitativer Sprung. Natürlich, vom Ei zum Wurm, vom Wurm zur Puppe, von der Puppe zur Motte sind eindeutig mehr als quantitative Veränderungen. Es gibt auch eine qualitative Veränderung, aber es ist eine partielle qualitative Veränderung. Auch der Mensch durchläuft auf seinem Weg vom Leben zum Tod verschiedene Stadien: Kindheit, Adoleszenz, Jugend, Erwachsensein und Alter. Vom

Leben zum Tod ist für den Menschen ein quantitativer Prozess, aber gleichzeitig treibt er den Prozess der teilweisen qualitativen Veränderung voran. Es wäre absurd zu denken, dass von der Jugend bis zum Alter nur eine quantitative Steigerung ohne qualitative Veränderung ist. Im menschlichen Organismus teilen sich die Zellen unaufhörlich, die alten sterben und verschwinden, die neuen entstehen und wachsen. Beim Tod kommt es zu einer vollständigen qualitativen Veränderung, die durch die vorangegangenen quantitativen Veränderungen sowie durch die partiellen qualitativen Veränderungen, die während der quantitativen Veränderungen auftreten, zustande gekommen ist. Quantitative Veränderung und qualitative Veränderung sind eine Einheit von Gegensätzen. Innerhalb der quantitativen Veränderungen gibt es partielle qualitative Veränderungen. Man kann nicht sagen, dass es keine qualitativen Veränderungen innerhalb der quantitativen Veränderungen gibt. Und innerhalb der qualitativen Veränderungen gibt es quantitative Veränderungen. Man kann nicht sagen, dass es keine quantitativen Veränderungen innerhalb der qualitativen Veränderungen gibt.

In jedem langwierigen Veränderungsprozess muss das Subjekt, bevor es in die endgültige qualitative Veränderung eintritt, durch ununterbrochene quantitative Veränderungen und eine ganze Reihe partieller qualitativer Veränderungen gehen. Aber die endgültige qualitative Veränderung kann nicht zustande kommen, ohne dass es partielle qualitative Veränderungen und beträchtliche quantitative Veränderungen gibt. Zum Beispiel verändert sich eine Fabrik einer bestimmten Anlage und Größe qualitativ, wenn die Maschinen und anderen Anlagen abschnittsweise erneuert werden. Das Innere ändert sich, auch wenn das Äußere und die Größe sich nicht ändern. Bei einer Kompanie von Soldaten ist es nicht anders.

Nachdem sie eine Schlacht geschlagen und Dutzende von Männern verloren hat, muss eine Hundert-Soldaten-Kompanie ihre Verluste ersetzen. Ständiges Kämpfen und Auffüllen — so durchläuft die Kompanie eine ununterbrochene partielle qualitative Veränderung. Dadurch entwickelt sich die Kompanie weiter und härtet sich ab.

Die Zerschlagung von Tschiang Kai-schek war eine qualitative Veränderung, die durch eine quantitative Veränderung zustande kam. So musste es eine dreieinhalbjährige Periode geben, in der seine Armee und seine politische Macht abschnittsweise vernichtet wurden. Und innerhalb dieser quantitativen Veränderung ist die qualitative Veränderung zu finden. Der Befreiungskrieg durchlief mehrere verschiedene Etappen, und jede neue Etappe unterschied sich qualitativ von den vorangegangenen. Die Transformation von der individuellen zur kollektiven Wirtschaft war ein Prozess der qualitativen Veränderung. In unserem Land bestand dieser Prozess aus Hilfsteams auf Gegenseitigkeit, Kooperativen der ersten Stufe, fortgeschrittenen Kooperativen und Volkskommunen.²¹ Solche

²¹ Gegenseitige Hilfsteams waren eine frühe Form der kollektiven landwirtschaftlichen Organisation. Basierend auf den traditionellen bäuerlichen Praktiken der saisonalen Arbeitsteilung in Teilen Chinas, wurden sie in den frühen 1950er Jahren in großem Umfang eingeführt. Im Jahr 1955 waren fast 60% der bäuerlichen Haushalte Chinas in gegenseitigen Hilfsteams organisiert.

Diese Teams wurden 1955 durch elementare landwirtschaftliche Erzeugergenossenschaften (LEG) abgelöst. Jede LEG enthielt mehrere Hilfsteams; Land und andere Investitionsgüter waren weiterhin in Privatbesitz, aber andere Ressourcen wurden zusammengelegt und nach jährlichen Plänen verwendet, die von der Genossenschaft ausgearbeitet wurden. Bis Juni 1956 waren jedoch 63% der bäuerlichen

verschiedenen Stufen teilweiser qualitativer Veränderung brachten eine kollektive Wirtschaft aus einer individuellen Wirtschaft hervor.

Die gegenwärtige sozialistische Wirtschaft in unserem Land ist durch zwei verschiedene Formen des öffentlichen Eigentums organisiert, das Eigentum des ganzen Volkes und das kollektive Eigentum. Diese sozialistische Wirtschaft hat ihre eigene Geburt und Entwicklung gehabt. Wer würde glauben, dass dieser Veränderungsprozess zu einem Ende gekommen ist und dass wir sagen werden: „Diese beiden Formen des Eigentums werden für alle Zeiten voll konsolidiert bleiben?“ Wer würde glauben, dass solche Formeln einer sozialistischen Gesellschaft wie „Verteilung nach Arbeit“, „Warenproduktion“ und „das Wertgesetz“ ewig leben werden? Wer würde glauben, dass es nur Geburt und Entwicklung, aber kein Absterben und keine Transformation gibt und dass diese Formeln im Gegensatz zu allen anderen ahistorisch sind?

Der Sozialismus muss den Übergang zum Kommunismus schaffen. Zu dieser Zeit wird es Dinge des sozialistischen Stadiums geben, die aussterben müssen. Und auch in der Periode des Kommunismus wird es noch eine ununterbrochene Entwicklung geben. Es ist durchaus möglich, dass der Kommunismus eine Reihe von verschiedenen Stadien durchlaufen muss. Wie kann man sagen, dass sich nach dem Erreichen des Kommunismus nichts mehr ändert, dass alles „voll konsolidiert“ weiterläuft, dass es nur noch quantitative Veränderungen

Haushalte in größere, fortgeschrittene LEGs aufgestiegen, in denen Land, Arbeit und Produktionsmittel zusammengelegt wurden.

gibt und keine partiellen qualitativen Veränderungen, die die ganze Zeit über stattfinden.

So wie sich die Dinge entwickeln, führt eine Etappe auf die andere und schreitet ohne Unterbrechung voran. Aber jede einzelne Stufe hat eine „Grenze“. Jeden Tag lesen wir von, sagen wir, vier Uhr an und enden um sieben oder acht Uhr. Das ist die Grenze. Was die sozialistische ideologische Umformung betrifft, so ist sie eine langfristige Aufgabe. Aber jede ideologische Kampagne findet ihren Abschluss, das heißt, sie hat eine Grenze. An der ideologischen Front wird, wenn wir ununterbrochene quantitative Veränderungen und teilweise qualitative Veränderungen durchgemacht haben, der Tag kommen, an dem wir völlig frei vom Einfluss der kapitalistischen Ideologie sein werden. Zu diesem Zeitpunkt werden die qualitativen Veränderungen der ideologischen Umformung beendet sein, um dann von den quantitativen Veränderungen einer neuen Qualität gefolgt zu werden.

Auch der Aufbau des Sozialismus hat seine Grenze. Wir müssen die Grenzen im Auge behalten: Wie hoch soll z. B. der Anteil der Industriegüter an der Gesamtproduktion sein, wie viel Stahl soll produziert werden, wie hoch kann der Lebensstandard des Volkes angehoben werden usw.? Aber zu sagen, dass der sozialistische Aufbau eine Grenze hat, bedeutet kaum, dass wir nicht den nächsten Schritt machen wollen, den Übergang zum Kommunismus. Man kann den Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus in zwei Etappen unterteilen: eine vom Kapitalismus zum Sozialismus, die man als unterentwickelten Sozialismus bezeichnen könnte, und eine vom Sozialismus zum Kommunismus, das heißt vom vergleichweisen unterentwickelten Sozialismus zum vergleichweisen entwickelten Sozialismus, nämlich zum Kommunismus. Diese letzte Stufe kann noch länger

dauern als die erste. Aber wenn sie einmal durchschritten ist, werden die materielle Produktion und der geistige Wohlstand am reichlichsten sein. Das kommunistische Bewusstsein der Menschen wird stark erhöht sein, und sie werden bereit sein, in die höchste Stufe des Kommunismus einzutreten.

Auf Seite 409 heißt es, dass sich die Produktion nach der festen Etablierung der sozialistischen Produktionsformen stetig und schnell ausweiten wird. Die Produktivitätsrate wird beständig steigen. Der Text verwendet den Begriff *stetig oder ohne Unterbrechung* eine ganze Reihe von Malen, aber nur, um von quantitativer Umwandlung zu sprechen. Von einer partiellen qualitativen Veränderung ist kaum die Rede.

22. Über Krieg und Frieden

Auf Seite 408 heißt es, dass in kapitalistischen Gesellschaften *„unweigerlich eine Krise der Überschussproduktion entstehen wird, die die Arbeitslosigkeit ansteigen lässt“*. Dies ist die Geburtsstunde des Krieges. Es ist schwer zu glauben, dass die Grundprinzipien der marxistischen Ökonomie plötzlich wirkungslos sind, dass in einer Welt, in der die kapitalistischen Institutionen noch existieren, der Krieg vollständig beseitigt werden kann.

Kann man sagen, dass die Möglichkeit der endgültigen Abschaffung des Krieges jetzt gegeben ist? Kann man sagen, dass die Möglichkeit entstanden ist, alle Reichtümer und Ressourcen der Welt in den Dienst der Menschheit zu stellen? Diese Ansicht ist kein Marxismus, sie hat keine Klassenanalyse, und sie hat nicht klar zwischen den Verhältnissen unter bürgerlicher und proletarischer Herrschaft unterschieden. Wenn man die

Klassen nicht beseitigt, wie kann man dann den Krieg beseitigen?

Wir werden nicht diejenigen sein, die bestimmen, ob ein Weltkrieg geführt werden wird oder nicht. Selbst wenn ein Nichtkriegsabkommen unterzeichnet wird, wird die Möglichkeit eines Krieges bestehen bleiben. Wenn der Imperialismus kämpfen will, wird kein Abkommen in Betracht gezogen werden. Und wenn es dazu kommt, ob Atom- oder Wasserstoffwaffen eingesetzt werden, ist eine andere Frage. Auch wenn es chemische Waffen gibt, wurden sie in Kriegszeiten nicht eingesetzt; es wurden doch konventionelle Waffen verwendet. Selbst wenn es nicht zu einem Krieg zwischen den beiden Lagern kommt, gibt es keine Garantie dafür, dass nicht innerhalb der kapitalistischen Welt ein Krieg geführt wird. Der Imperialismus kann gegen den Imperialismus Krieg führen. Die Bourgeoisie eines imperialistischen Landes kann gegen das Proletariat dieses Landes Krieg führen. Schon jetzt führt der Imperialismus Krieg gegen Kolonien und Halbkolonien. Krieg ist eine Form des Klassenkampfes. Aber die Klassen werden nicht beseitigt, außer durch den Krieg. Und der Krieg kann nicht endgültig beseitigt werden, außer durch die Beseitigung der Klassen. Wenn der revolutionäre Krieg nicht weitergeführt wird, können die Klassen nicht beseitigt werden. Wir glauben nicht, dass die Waffen des Krieges beseitigt werden können, ohne die Klassen zu vernichten. Es ist nicht möglich. In der Geschichte der Klassengesellschaften geht es jeder Klasse oder jedem Staat um ihre „Position der Stärke“. Solche Positionen zu erlangen, ist die unvermeidliche Tendenz der Geschichte gewesen. Bewaffnete Gewalt ist die konkrete Manifestation der realen Stärke einer Klasse. Und solange es einen Klassenantagonismus gibt, wird es bewaffnete Kräfte geben. Natürlich wünschen wir uns keinen Krieg.

Wir wünschen uns Frieden. Wir sind dafür, alles zu tun, um einen Atomkrieg zu verhindern und einen gegenseitigen Nichtangriffspakt zwischen den beiden Lagern anzustreben. Selbst einen zehn- oder zwanzigjährigen Frieden anzustreben, dafür haben wir uns schon vor langer Zeit eingesetzt. Wenn wir diesen Wunsch verwirklichen können, wäre das für das gesamte sozialistische Lager und auch für den sozialistischen Aufbau Chinas von größtem Nutzen.

Auf Seite 409 heißt es, dass die Sowjetunion gegenwärtig nicht mehr vom Kapitalismus eingekreist ist. Diese Redeweise birgt die Gefahr, die Menschen einzulullen. Natürlich hat sich die heutige Situation gegenüber der Zeit, als es nur ein sozialistisches Land gab, stark verändert. Westlich der Sowjetunion gibt es jetzt die verschiedenen sozialistischen Länder Osteuropas. Östlich der Sowjetunion liegen die sozialistischen Länder China, Korea, Mongolei und Vietnam. Aber die Lenkraketen haben keine Augen und können Ziele treffen, die Tausende oder Zehntausende von Kilometern entfernt sind. Rund um das sozialistische Lager sind amerikanische Militärbasen stationiert, die auf die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder gerichtet sind. Kann man sagen, dass sich die Sowjetunion nicht mehr innerhalb des Raketenrings befindet?

23. Ist „Einheit“ eine Triebkraft der gesellschaftlichen Entwicklung?

Auf Seite 413 und 417 heißt es, dass der Sozialismus für die „*Solidarität der Einstimmigkeit*“ sorgt und „*hart wie ein Fels*“ ist. Es heißt, die Einstimmigkeit sei die „*Triebkraft der gesellschaftlichen Entwicklung*“.

Damit wird nur die Einstimmigkeit der Solidarität anerkannt, nicht aber die Widersprüche innerhalb einer sozialistischen Gesellschaft, und auch nicht, dass der Widerspruch die treibende Kraft der gesellschaftlichen Entwicklung ist. Sobald es so formuliert wird, wird das Gesetz der Universalität des Widerspruchs geleugnet, werden die Gesetze der Dialektik außer Kraft gesetzt. Ohne Widersprüche gibt es keine Bewegung, und die Gesellschaft entwickelt sich immer durch Bewegung. In der Epoche des Sozialismus bleiben die Widersprüche die treibende Kraft der gesellschaftlichen Entwicklung. Gerade weil es keine Einstimmigkeit gibt, gibt es die Verantwortung für die Einheit, die Notwendigkeit, für sie zu kämpfen. Wenn es immer 100% Einstimmigkeit gäbe, was erklärt dann die Notwendigkeit, beharrlich für die Einheit zu arbeiten?

24. Über die Rechte der Werktätigen im Sozialismus

Auf Seite 414 finden wir eine Diskussion über die Rechte, die die Arbeit genießt, aber keine Diskussion über das Recht der Arbeit, den Staat, die verschiedenen Unternehmen, die Bildung und die Kultur zu leiten. Tatsächlich ist dies das größte Recht der Arbeit im Sozialismus, das grundlegendste Recht, ohne das es kein Recht auf Arbeit, auf Bildung, auf Urlaub usw. gibt.

Die vorrangige Frage für die sozialistische Demokratie ist: Hat die Arbeit das Recht, die verschiedenen antagonistischen Kräfte und ihre Einflüsse zu unterwerfen? Wer kontrolliert zum Beispiel Dinge wie die Zeitungen, Zeitschriften, Rundfunkanstalten, das Kino?

Wer kritisiert? Das ist ein Teil der Frage nach den Rechten. Wenn diese Dinge in den Händen rechter Opportunisten sind (die eine Minderheit sind), dann wird die große landesweite Mehrheit, die dringend einen großen Sprung nach vorn braucht, sich dieser Rechte beraubt sehen. Wenn das Kino in den Händen von Leuten wie Tschang Tien-pei liegt,²² wie soll das Volk dann seine eigenen Rechte in diesem Bereich verwirklichen? Es gibt eine Vielzahl von Fraktionen im Volk. Wer die Kontrolle über die Organe und Betriebe hat, hat einen großen Einfluss auf die Frage der Gewährleistung der Rechte des Volkes. Wenn Marxisten-Leninisten an der Macht sind, werden die Rechte der großen Mehrheit garantiert. Wenn die Rechten oder die rechten Opportunisten an der Macht sind, können sich diese Organe und Unternehmen qualitativ verändern, und die Rechte des Volkes in Bezug auf sie können nicht garantiert werden. Kurzum, das Volk muss das Recht haben, den Überbau zu verwalten. Wir dürfen die Rechte des Volkes nicht so verstehen, dass der Staat nur von einem Teil des Volkes verwaltet werden soll, dass das Volk nur unter der Leitung bestimmter Leute Arbeitsrechte, Bildungsrechte, Sozialversicherung usw. genießen kann.

25. Ist der Übergang zum Kommunismus eine Revolution?

Auf Seite 417 heißt es: *„Im Sozialismus wird es keine Klasse oder gesellschaftliche Gruppe geben, deren Interessen dem Kommunismus entgegenstehen, und*

²² Tschang Tien-pei war Mitte der 1950er Jahre ein Filmkritiker, der sich später an der antiparteiischen, antisozialistischen Strömung von 1957 beteiligte.

deshalb wird der Übergang zum Kommunismus ohne soziale Revolution erfolgen.“

Der Übergang zum Kommunismus ist sicherlich keine Angelegenheit des Umsturzes einer Klasse durch eine andere. Aber das bedeutet nicht, dass es keine soziale Revolution geben wird, denn die Ablösung einer Art von Produktionsverhältnissen durch eine andere ist ein qualitativer Sprung, d.h. eine Revolution. Die beiden Transformationen – von der individuellen zur kollektiven Wirtschaft und von der kollektiven zur öffentlichen Wirtschaft – in China sind beide Revolutionen in den Produktionsverhältnissen. Der Übergang von der „Verteilung nach Arbeit“ im Sozialismus zur „Verteilung nach Bedarf“ im Kommunismus muss also als Revolution in den Produktionsverhältnissen bezeichnet werden. Natürlich muss die „Verteilung nach dem Bedarf“ schrittweise herbeigeführt werden. Vielleicht können wir, wenn die wichtigsten materiellen Güter ausreichend versorgt werden können, damit beginnen, eine solche Verteilung mit diesen Gütern durchzuführen und die Praxis auf der Grundlage der weiteren Entwicklung der Produktivkräfte auf andere Güter auszuweiten.

Betrachten Sie die Entwicklung unserer Volkskommunen. Als wir vom Grundeigentum der Mannschaft zum Grundeigentum der Kommune übergingen, hat da ein Teil des Volkes Einwände erhoben oder nicht? Das ist eine Frage, die es wert ist, dass wir sie untersuchen. Eine entscheidende Bedingung für die Realisierung dieser Umstellung war, dass das Einkommen der Gemeindegewirtschaft mehr als die Hälfte des Gesamteinkommens der ganzen Kommune betrug. Die Verwirklichung des grundlegenden Gemeindeeigentumssystems ist im Allgemeinen von Vorteil für die Mitglieder der Gemeinde. Daher schätzen wir, dass es von Seiten der großen Mehrheit keine

Einwände geben sollte. Aber zum Zeitpunkt der Umstellung konnten die ursprünglichen Teamkader unter den gegebenen Umständen nicht mehr relativ reduziert werden. Würden sie sich gegen die Umstellung wehren?

Obwohl die Klassen in einer sozialistischen Gesellschaft beseitigt werden können, wird es im Laufe ihrer Entwicklung zwangsläufig gewisse Probleme mit „Besitzstandsgruppen“ geben, die sich mit den bestehenden Institutionen zufriedengegeben haben und nicht bereit sind, sie zu ändern. Wenn zum Beispiel die Regel der Verteilung nach Arbeit in Kraft ist, profitieren sie von einer höheren Bezahlung für mehr Arbeit, und wenn es an der Zeit wäre, zur „Verteilung nach Bedarf“ überzugehen, könnten sie sehr wohl mit der neuen Situation unzufrieden sein. Der Aufbau eines neuen Systems erfordert immer eine gewisse Zerstörung des alten Systems. Schöpfung kommt nie ohne Zerstörung aus. Wenn Zerstörung notwendig ist, wird sie zwangsläufig Widerstand hervorrufen. Das menschliche Tier ist in der Tat seltsam. Kaum haben die Menschen eine gewisse Überlegenheit erlangt, nehmen sie Allüren an... es wäre gefährlich, dies zu ignorieren.

26. Die Behauptung, China brauche keine scharfe Form des Klassenkampfes

Auf Seite 419 befindet sich ein Fehler. Nach der Oktoberrevolution sah Russlands Bourgeoisie, dass die Wirtschaft des Landes schweren Schaden erlitten hatte, und so entschieden sie, dass das Proletariat die Situation nicht ändern konnte und nicht die Kraft hatte, seine

politische Macht zu erhalten. Sie waren der Meinung, dass sie nur den Schritt machen müssten und die proletarische politische Macht gestürzt werden könnte. An diesem Punkt leisteten sie bewaffneten Widerstand und zwangen so das russische Proletariat zu drastischen Schritten, um ihr Eigentum zu enteignen. Zu dieser Zeit hatte keine der beiden Klassen viel Erfahrung.

Zu sagen, dass der Klassenkampf in China nicht akut ist, ist unrealistisch. Er war heftig genug! Wir kämpften zweiundzwanzig Jahre lang ununterbrochen. Indem wir Krieg führten, stürzten wir die Herrschaft der Kuomintang-Partei der Bourgeoisie und enteigneten das bürokratische Kapital, das 80% unserer gesamten kapitalistischen Wirtschaft ausmachte. Nur so war es uns möglich, die restlichen 20% des nationalen Kapitals mit friedlichen Methoden umzuformen. Bei der Runderneuerung mussten wir noch so heftige Kämpfe wie die „Drei Übel“- und die „Fünf Übel“-Kampagnen durchstehen.²³

Seite 420 beschreibt fälschlicherweise die Runderneuerung der bürgerlichen Industrie- und Handelsbetriebe. Nach der Befreiung war die nationale Bourgeoisie gezwungen, den Weg der sozialistischen Runderneuerung zu gehen. Wir stürzten Tschiang Kajschek, enteigneten das bürokratische Kapital, schlossen

²³ Die „Drei Übel“-Kampagne, die im August 1951 im Nordosten und im Januar 1952 landesweit begann, richtete sich gegen Korruption, Verschwendung und Bürokratismus unter den Regierungsangestellten, von denen viele noch aus der Zeit des Kuomintang-Regimes stammten. Die „Fünf Übel“-Kampagne richtete sich gegen die nationale Bourgeoisie. Ihre spezifischen Schwerpunkte waren die Beseitigung von Bestechung, Diebstahl von Staatseigentum, Steuerhinterziehung, Diebstahl von staatlichen Wirtschaftsgeheimnissen und Unterschlagung bei der Ausführung von Regierungsaufträgen.

die Bodenreform ab, führten die „Drei Übel“- und „Fünf Übel“-Kampagnen durch und machten die Genossenschaften zu einer funktionierenden Realität. Wir kontrollierten die Märkte von Anfang an. Diese Reihe von Umgestaltungen zwang die nationale Bourgeoisie, die Umgestaltung Schritt für Schritt zu akzeptieren. Aus einem anderen Blickwinkel betrachtet, sah das gemeinsame Programm vor, dass verschiedenen Arten von wirtschaftlichen Interessen Raum gegeben werden sollte. Dies ermöglichte es den Kapitalisten, nach ihren eigenen Profiten zu streben. Darüber hinaus gab ihnen die Verfassung das Recht auf eine Wahl und auf einen Lebensunterhalt. Diese Dinge halfen der Bourgeoisie, zu erkennen, dass sie durch die Akzeptanz der Umformung eine gesellschaftliche Position halten und auch eine gewisse Rolle in der Kultur und in der Wirtschaft spielen konnte.

In gemeinsamen staatlich-privaten Unternehmen haben die Kapitalisten keine wirklichen Leitungsrechte über das Unternehmen. Die Produktion wird sicher nicht gemeinsam von den Kapitalisten und Vertretern der Öffentlichkeit geleitet. Es kann auch nicht gesagt werden, dass *„die Ausbeutung der Arbeit durch das Kapital eingeschränkt wurde“*. Sie ist praktisch beschnitten worden. Dem Text scheint entgangen zu sein, dass die gemeinsam geführten Betriebe, von denen wir sprechen, zu 75% sozialistisch waren. Natürlich sind sie gegenwärtig zu 90% oder mehr sozialistisch.

Die Umformung der kapitalistischen Industrie und des Handels ist im Grunde genommen abgeschlossen. Aber wenn die Kapitalisten die Möglichkeit hätten, würden sie uns hemmungslos angreifen. 1957 haben wir den Ansturm der Rechten zurückgeschlagen.²⁴ 1959 setzten sie durch

²⁴ Hier bezieht sich Vorsitzender Mao auf die rechtsgerichtete Kritik an der Kommunistischen Partei Chinas während der

ihre Vertreter in der Partei erneut einen Angriff gegen uns in Gang.²⁵ Unsere Politik gegenüber den nationalen Kapitalisten besteht darin, sie mitzunehmen und sie dann zu umschließen.

Der Text verwendet die Aussage Lenins, dass der Staatskapitalismus „ist eine Fortsetzung des Klassenkampfes in anderer Form“²⁶. Dies ist richtig. (p. 421)

27. Über die Dauer des sozialistischen Aufbaus

Auf Seite 423 heißt es, dass wir die sozialistische Revolution an der politischen und ideologischen Front 1957 „abgeschlossen“ haben.²⁷ Wir würden eher sagen, dass wir einen entscheidenden Sieg errungen haben.

„blühenden und streitenden“ Periode im Frühjahr 1957, kurz nachdem er im Februar 1957 seinen Vortrag „Über die richtige Behandlung von Widersprüchen im Volk“ gehalten hatte.

²⁵ Im Juli 1959, auf der Luschan-Konferenz, kritisierte eine Gruppe von Parteileitern unter der Leitung des damaligen Verteidigungsministers Peng Teh-huai den Großen Sprung nach vorn und seine Führung als „kleinbourgeois Fanatismus“. Sie argumentierten, dass dieser weit mehr Schaden als Nutzen angerichtet habe. Nach einem großen Kampf auf der Plenumskonferenz wurden Peng und andere Rechtsleute aus ihren verantwortlichen Positionen in der Partei und der Regierung entfernt.

²⁶ W. I. Lenin: „Über die Naturalsteuer“, 21.04.1921.

²⁷ Das vom Lehrbuch vorgebrachte Argument, dass die sozialistische Revolution an den ideologischen und politischen Fronten 1957 abgeschlossen wurde, ähnelt dem Argument in der Resolution des Achten Parteitages von 1956. Das heißt, der Hauptwiderspruch in China war nicht mehr der zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat, sondern zwischen den fortgeschrittenen Produktionsverhältnissen (den ideologischen und politischen Fronten, an denen die Revolution

Auf derselben Seite heißt es, dass wir China innerhalb von zehn bis fünfzehn Jahren in ein starkes sozialistisches Land verwandeln wollen. Das ist etwas, worüber wir uns einig sind! Das bedeutet, dass wir nach dem zweiten Fünfjahresplan noch zwei weitere Fünfjahrespläne bis 1972 (oder 1969, wenn wir uns bemühen, den Zeitplan um zwei oder drei Jahre zu unterbieten) durchlaufen müssen. Neben der Modernisierung von Industrie und Landwirtschaft, Wissenschaft und Kultur müssen wir auch die Landesverteidigung modernisieren. In einem Land wie dem unseren ist es eine ungeheuer schwierige Aufgabe, den Aufbau des Sozialismus zum Abschluss zu bringen. Beim sozialistischen Aufbau dürfen wir nicht von "früh" sprechen.

28. Erneute Erörterung der Beziehung zwischen Industrialisierung und sozialistischer Umgestaltung

Auf Seite 423 heißt es, dass die Reform der Eigentumsordnung lange vor der Verwirklichung der Industrialisierung ein Umstand war, der durch besondere Bedingungen in China geschaffen wurde. Dies ist ein Irrtum. Osteuropa profitierte, wie China, „von der Existenz des mächtigen sozialistischen Lagers und der Hilfe eines so entwickelten Industrielandes wie der Sowjetunion“. Die Frage ist, was der Grund dafür war, dass die osteuropäischen Länder die sozialistische Umgestaltung der Eigentumsverhältnisse (einschließlich der Landwirtschaft) nicht vollenden konnten, bevor die Industrialisierung Wirklichkeit wurde.²⁸ Was die

„abgeschlossen“ war) und den rückständigen Produktionskräften.

²⁸ Vgl. Kapitel 28, Absatz 1, der Ausgabe von 1967: Auf Seite 423 heißt es: „Angesichts der besonderen Bedingungen in China, bevor die sozialistische Industrialisierung Wirklichkeit wurde,

Beziehung zwischen Industrialisierung und sozialistischer Umwandlung betrifft, so ist es so, dass in der Sowjetunion selbst das Problem des Eigentums gelöst wurde, bevor die Industrialisierung Realität wurde.

In ähnlicher Weise kamen vom Standpunkt der Weltgeschichte aus gesehen die bourgeoisen Revolutionen und die Gründung der bourgeoisen Nationen vor und nicht nach der industriellen Revolution. Die Bourgeoisie veränderte zuerst den Überbau und nahm die Staatsmaschinerie in Besitz, bevor sie die Propaganda betrieb, um reale Kräfte zu sammeln. Erst dann trieb sie große Veränderungen in den Produktionsverhältnissen voran. Als die Produktionsverhältnisse erledigt waren und sie sich auf dem richtigen Weg befanden, machten sie dann den Weg für die Entwicklung der Produktivkräfte frei. Die Umwälzung der Produktionsverhältnisse wird zwar durch einen gewissen Grad der Entwicklung der Produktivkräfte herbeigeführt, aber die große Entwicklung der Produktivkräfte kommt immer nach der Veränderung der Produktionsverhältnisse. Betrachten wir die Geschichte der Entwicklung des Kapitalismus. Zuerst kam die einfache Koordination, die sich dann zum Werkstatthandwerk entwickelte. Zu dieser Zeit nahmen die kapitalistischen Produktionsverhältnisse bereits Gestalt an, aber die Werkstätten produzierten ohne

war es der Existenz des mächtigen sozialistischen Lagers und der Hilfe einer mächtigen, hochentwickelten Industrienation wie der Sowjetunion zu verdanken, dass die Reform des Eigentumssystems (einschließlich der Landwirtschaft) den Sieg errang.“ Dies ist ein Irrtum. Die Länder Osteuropas hatten nicht weniger als China „die Existenz des mächtigen sozialistischen Lagers und die Hilfe einer so hoch entwickelten Industrienation wie der Sowjetunion“. Warum konnten sie die sozialistische Umgestaltung der Eigentumsverhältnisse (einschließlich der Landwirtschaft) nicht vollenden, bevor die Industrialisierung Wirklichkeit wurde?

Maschinen. Aus dieser Art von kapitalistischen Produktionsverhältnissen entstand das Bedürfnis nach technologischem Fortschritt, wodurch die Voraussetzungen für den Einsatz von Maschinen geschaffen wurden. In England wurde die Industrielle Revolution (spätes 18.-frühes 19. Jahrhundert) erst nach der bourgeoisen Revolution, also nach dem 17. Jahrhundert, durchgesetzt. Deutschland, Frankreich, Amerika und Japan machten alle auf ihre Weise eine Veränderung des Überbaus und der Produktionsverhältnisse vor der gewaltigen Entwicklung der kapitalistischen Industrie durch.

Es ist eine allgemeine Regel, dass man das Problem des Eigentums nicht lösen und die Entwicklung der Produktivkräfte nicht ausweiten kann, bevor man nicht die öffentliche Meinung auf die Ergreifung der politischen Macht vorbereitet hat. Obwohl zwischen der bourgeoisen Revolution und der proletarischen Revolution gewisse Unterschiede bestehen (vor der proletarischen Revolution existierten die sozialistischen Produktionsverhältnisse nicht, während die kapitalistischen Produktionsverhältnisse bereits in der feudalen Gesellschaft zu wachsen begannen), sind sie im Grunde genommen gleichartig.

2. Kapitel 24-29

29. Über die Widersprüche zwischen den sozialistischen Produktionsverhältnissen und den Produktivkräften

Seite 433 diskutiert nur die „*gegenseitige Funktion*“ der Produktionsverhältnisse und der Produktivkräfte im Sozialismus, nicht aber die Widersprüche zwischen ihnen. Zu den Produktionsverhältnissen gehören das Eigentum an den Produktionsmitteln, die Beziehungen zwischen den Menschen im Zuge der Produktion und das Verteilungssystem. Die Revolution im System des Eigentums ist sozusagen die Basis. Nachdem z. B. die gesamte Volkswirtschaft durch den Übergang vom Kollektiveigentum zum Volkseigentum unteilbar in den Besitz des ganzen Volkes übergegangen ist, wird zwar das Volkseigentum sicherlich für eine relativ lange Zeit in Kraft sein, aber für alle Unternehmen, die sich in diesem Besitz befinden, werden wichtige Probleme bestehen bleiben. Soll es eine zentral-lokale Aufteilung der Autorität geben? Welche Unternehmen sollten von wem geleitet werden? Im Jahre 1958 wurde in einigen Grundbaueinheiten ein System der festen Verantwortung für Kapitalinvestitionen in Kraft gesetzt. Das Ergebnis war eine enorme Freisetzung von Begeisterung in diesen Einheiten. Wenn sich das Zentrum nicht auf seine eigene Initiative verlassen kann, muss es den Enthusiasmus des Unternehmens oder der Lokalität freisetzen. Wenn ein solcher Enthusiasmus frustriert wird, schadet das der Produktion.

Wir sehen also, dass in den Produktionsverhältnissen unter Volkseigentum zu lösenden Widersprüchen bleiben. Was die Beziehungen zwischen den Menschen im Rahmen der Arbeit und die Verteilungsverhältnisse betrifft, so ist es umso notwendiger, sie unablässig zu verbessern. Für diese Bereiche ist es ziemlich schwierig zu sagen, was die Basis ist. Es bleibt noch viel über die menschlichen Beziehungen im Laufe der Arbeit zu schreiben, z. B. über die Annahme egalitärer Haltungen durch die Führung, die Änderung bestimmter Vorschriften und etablierter Praktiken, die „zwei

Beteiligungen“, die „drei Kombinationen“²⁹ usw. Das öffentliche Eigentum der Urkommunen dauerte lange, aber in dieser Zeit veränderten sich die Beziehungen der Menschen zueinander im Laufe der Arbeit sehr stark.

30. Kollektiveigentum wird zwangsläufig in Volkseigentum übergehen

Auf Seite 435 heißt es nur, dass die Existenz von zwei Formen des öffentlichen Eigentums objektiv unvermeidlich ist, nicht aber, dass der Übergang vom Kollektiveigentum zum Volkseigentum ebenfalls objektiv unvermeidlich ist. Dies ist ein unausweichlicher, objektiver Prozess, der in bestimmten Gebieten unseres Landes gegenwärtig zu beobachten ist. Nach Daten aus dem Kreis Tscheng An in der Provinz Hopei gedeihen die Gemeinden, die Industriepflanzen anbauen, der Akkumulationsgrad ist auf 45% gestiegen, und der Lebensstandard der Bauern ist hoch. Sollte sich diese Situation weiter entwickeln, wenn wir nicht das Kollektiveigentum zum Volkseigentum werden lassen und den Widerspruch auflösen, wird der Lebensstandard der Bauern den der Arbeiter übertreffen, zum Nachteil sowohl der industriellen als auch der landwirtschaftlichen Entwicklung.

Auf Seite 438 heißt es, dass *„staatlich geführte Unternehmen sich nicht grundsätzlich von Genossenschaften unterscheiden [...] es gibt zwei*

²⁹ Die Beteiligung der Arbeiter an der Leitung und die Beteiligung der Leitung an der produktiven Arbeit. Die Kombination der Anstrengungen von Kadern, Arbeitern und Technikern.

Formen des öffentlichen Eigentums [...] heilig und unantastbar“. In Bezug auf den Kapitalismus gibt es keinen Unterschied zwischen kollektivem und Volkseigentum, aber in der sozialistischen Wirtschaft wird der Unterschied fundamental. Der Text spricht von den beiden Formen des Eigentums als „*heilig und unantastbar*“. Das ist zulässig, wenn man von feindlichen Kräften spricht, aber wenn man über den Entwicklungsprozess des Volkseigentums spricht, wird es falsch. Nichts kann als unveränderlich angesehen werden. Auch das Eigentum des ganzen Volkes selbst hat einen Veränderungsprozess.

Nach vielen Jahren, nachdem das Eigentum der Volkskommunen in das Eigentum des ganzen Volkes übergegangen ist, wird die ganze Nation zu einem unteilbaren System des Eigentums des ganzen Volkes werden. Das wird die Entwicklung der Produktivkräfte stark vorantreiben. Für eine gewisse Zeit wird dies ein sozialistisches System des Eigentums des ganzen Volkes bleiben, und erst nach einer weiteren Periode wird es ein kommunistisches System des Eigentums des ganzen Volkes sein. So wird das Volkseigentum selbst von der Verteilung nach der Arbeit zur Verteilung nach dem Bedarf fortschreiten müssen.

31. Über das persönliche Eigentum

Auf Seite 439 heißt es: „*Ein weiterer Teil sind Verbrauchsgüter [...] die das persönliche Eigentum der Arbeiter ausmachen.*“ Diese Ausdrucksweise erweckt den Eindruck, dass die als „Verbrauchsgüter“ klassifizierten Waren an die Arbeiter als deren persönliches Eigentum verteilt werden sollen. Dies ist falsch. Ein Teil der Konsumgüter ist individuelles Eigentum, ein anderer Teil ist öffentliches Eigentum, z.B. Kultur- und Bildungseinrichtungen, Krankenhäuser,

Sporteinrichtungen, Parks usw. Außerdem nimmt dieser Teil zu. Natürlich stehen sie jedem Arbeiter zur Verfügung, aber sie sind kein individuelles Eigentum. Auf Seite 440 finden wir Arbeitseinkommen und Ersparnisse, Wohnung, Haushaltswaren, Güter für den individuellen Verbrauch und andere gewöhnliche Ausrüstungen in einen Topf geworfen. Das ist unbefriedigend, weil Ersparnisse, Wohnungen usw. alle aus den Einkommen der Arbeiter stammen.

An zu vielen Stellen wird in diesem Buch nur von individuellem Konsum gesprochen und nicht von gesellschaftlichem Konsum, wie z.B. öffentliche Wohlfahrt, Kultur, Gesundheit, etc. Dies ist einseitig. Die Wohnverhältnisse in unseren ländlichen Gebieten sind bei weitem nicht so, wie sie sein sollten. Wir müssen die ländlichen Wohnverhältnisse in geordneter Weise verbessern. Der Wohnungsbau, besonders in den Städten, sollte in der Hauptsache kollektive gesellschaftliche Kräfte nutzen, nicht individuelle. Wenn eine sozialistische Gesellschaft keine kollektiven Anstrengungen unternimmt, was für einen Sozialismus gibt es dann am Ende? Manche sagen, dass der Sozialismus mehr mit materiellen Anreizen zu tun hat als der Kapitalismus. Solches Gerede ist einfach ungeheuerlich.

Hier heißt es, dass der von den Kolchosen produzierte Reichtum sowohl individuelles Eigentum als auch Nebenbeschäftigungen umfasst. Wenn wir nicht vorschlagen, diese Nebenbeschäftigungen in öffentliches Eigentum umzuwandeln, werden die Bauern für immer Bauern sein. Ein gegebenes soziales System muss in einer gegebenen Zeitspanne konsolidiert werden. Aber die Konsolidierung muss eine Grenze haben. Wenn sie immer weitergeht, wird die Ideologie, die das System widerspiegelt, unweigerlich erstarren, was dazu führt,

dass die Menschen nicht mehr in der Lage sind, ihr Denken an neue Entwicklungen anzupassen.

Auf der gleichen Seite ist von der Integration individueller und kollektiver Interessen die Rede. Es heißt: *„Die Integration wird durch folgende Methode realisiert: Ein Mitglied der Gesellschaft wird entsprechend der Quantität und Qualität seiner Arbeit entlohnt, um das Prinzip des individuellen materiellen Interesses zu befriedigen.“* Hier stellt der Text, ohne Diskussion der notwendigen Vorbehalte, das individuelle Interesse an die erste Stelle. Das ist eine einseitige Behandlung des Prinzips des individuellen materiellen Interesses.

Auf Seite 441 heißt es: *„Öffentliche und individuelle Interessen stehen nicht im Widerspruch zueinander und können schrittweise aufgelöst werden.“* Das ist vergeblich gesagt und löst nichts. In einem Land wie dem unseren werden die Widersprüche unter den Menschen nie gelöst werden, wenn sie nicht alle paar Jahre zurechtgerückt werden.

32. Widersprüche sind die Triebkraft der Entwicklung einer sozialistischen Gesellschaft

Seite 443, Absatz 5, gibt zu, dass in einer sozialistischen Gesellschaft Widersprüche zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen bestehen und spricht von der Überwindung solcher Widersprüche. Aber der Text erkennt keineswegs an, dass Widersprüche die treibende Kraft sind.

Der nachfolgende Absatz ist akzeptabel; allerdings sind es im Sozialismus nicht nur bestimmte Aspekte der menschlichen Beziehungen und bestimmte Formen der Wirtschaftsführung, sondern auch Probleme der

Eigentumsordnung selbst (z.B. die zwei Arten von Eigentum), die die Entwicklung der Produktivkräfte behindern können.

Am zweifelhaftesten ist die Sichtweise im nächsten Absatz. Dort heißt es: *„Die Widersprüche im Sozialismus sind nicht unüberbrückbar.“* Das stimmt nicht mit den Gesetzen der Dialektik überein, die besagen, dass alle Widersprüche unversöhnlich sind. Wo hat es jemals einen unversöhnlichen Widerspruch gegeben? Manche sind antagonistisch, manche sind nicht-antagonistisch, aber man darf nicht denken, dass es unversöhnliche und versöhnliche Widersprüche gibt.

Im Kommunismus mag es keinen Krieg geben, aber es gibt immer noch Kampf, Kampf zwischen Teilen des Volkes; es mag keine Revolution einer Klasse geben, die eine andere stürzt, aber es gibt immer noch Revolution. Der Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus ist revolutionär. Der Übergang von einer Stufe des Kommunismus zu einer anderen ist es auch. Dann gibt es eine technologische Revolution und eine kulturelle Revolution. Der Kommunismus wird sicherlich durch viele Stufen und viele Revolutionen gehen müssen.

Hier spricht der Text davon, sich auf die „positive Aktion“ der Massen zu verlassen, um Widersprüche zur rechten Zeit zu überwinden. „Positives Handeln“ sollte komplizierte Kämpfe einschließen.

„Im Sozialismus gibt es keine Klasse, die sich energisch für die Erhaltung veralteter ökonomischer Verhältnisse einsetzt.“ Richtig, aber in einer sozialistischen Gesellschaft gibt es immer noch konservative Schichten und so etwas wie „Besitzstandswahrer“. Es gibt immer noch Unterschiede zwischen Kopf- und Handarbeit, Stadt und Land, Arbeiter und Bauer. Das sind zwar keine

antagonistischen Widersprüche, aber sie lassen sich nicht kampflos auflösen.

Die Kinder unserer Kader sind eine Ursache der Entmutigung. Ihnen fehlt es an Lebens- und Gesellschaftserfahrung, doch ihre Allüren sind beachtlich und sie haben ein großes Überlegenheitsgefühl. Sie müssen dazu erzogen werden, sich nicht auf ihre Eltern oder Märtyrer der Vergangenheit zu verlassen, sondern ganz auf sich selbst.

In einer sozialistischen Gesellschaft gibt es immer fortschrittliche und rückständige Menschen, solche, die der kollektiven Anstrengung unerschütterlich treu sind, fleißig und aufrichtig, geistig frisch und lebendig, und solche, die für Ruhm und Reichtum, für den persönlichen Zweck, für das Selbst handeln oder apathisch und niedergeschlagen sind. Im Laufe der sozialistischen Entwicklung wird es in jeder Periode eine Gruppe geben, die mehr als bereit ist, die rückständigen Produktionsverhältnisse und gesellschaftlichen Einrichtungen zu bewahren. In vielen Fragen haben die wohlhabenden Mittelbauern ihren eigenen Standpunkt. Sie können sich nicht an neue Entwicklungen anpassen, und einige von ihnen widersetzen sich solchen Entwicklungen, wie die Debatte über die Acht-Wort-Verfassung³⁰ mit den wohlhabenden Bauern der ländlichen Gebiete von Kuangtung beweist.

Auf Seite 453, im letzten Absatz, heißt es: „*Kritik und Selbstkritik sind starke Triebkräfte für die Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft.*“ Das ist nicht der Punkt. Widersprüche sind die treibenden Kräfte, Kritik und

³⁰ Die Acht-Wort-Verfassung für die Landwirtschaft, die während des Großen Sprungs nach vorn propagiert wurde, rief dazu auf, auf Wasser, Dünger, Boden (Konservierung), Saatgut (Auswahl), Nähe (beim Pflanzen), Schutz (der Pflanzen), Arbeitsgeräte und (Feld-)Leitung zu achten.

Selbstkritik sind die Methoden zur Auflösung von Widersprüchen.

33. Über den dialektischen Erkenntnisprozess

Seite 446, Absatz 2, sagt, dass, wenn das Eigentum öffentlich wird, „*die Menschen die Herren der wirtschaftlichen Beziehungen ihrer eigenen Gesellschaft werden*“ und in der Lage sind, „*diese Gesetze vollständig und bewusst zu ergreifen und anzuwenden*“. Es ist zu beachten, dass dazu ein Prozess durchlaufen werden muss. Das Verständnis von Gesetzen beginnt immer mit dem Verständnis einer Minderheit, bevor es zum Wissen der Mehrheit wird. Es ist notwendig, einen Prozess der Praxis und des Studiums zu durchlaufen, um von der Unwissenheit zum Wissen zu gelangen. Am Anfang hat niemand Wissen. Vorwissen hat es nie gegeben. Die Menschen müssen durch die Praxis gehen, um Ergebnisse zu erzielen, mit Misserfolgen konfrontiert werden, wenn Probleme auftreten; nur durch einen solchen Prozess kann das Wissen allmählich voranschreiten. Wenn man die objektiven Gesetze der Entwicklung von Dingen und Ereignissen kennenlernen will, muss man den Prozess der Praxis durchlaufen, eine marxistisch-leninistische Haltung einnehmen, Erfolge und Misserfolge vergleichen, ständig üben und studieren, mehrfache Erfolge und Misserfolge durchlaufen; darüber hinaus muss man akribische Forschung betreiben. Es gibt keinen anderen Weg, um das eigene Wissen allmählich mit den Gesetzen in Einklang zu bringen. Für diejenigen, die nur den Sieg, aber nicht die Niederlage sehen, wird es nicht möglich sein, diese Gesetze zu kennen.

Es ist nicht einfach, „*diese Gesetze vollständig und bewusst zu besitzen und anzuwenden*“. Auf Seite 446 zitiert der Text Engels. „Mit der Besitzergreifung der

Produktionsmittel durch die Gesellschaft ist die Warenproduktion beseitigt und damit die Herrschaft des Produkts über die Produzenten. Die Anarchie innerhalb der gesellschaftlichen Produktion wird ersetzt durch planmäßige bewusste Organisation. Der Kampf ums Einzeldasein hört auf. Damit erst scheidet der Mensch, in gewissem Sinn, endgültig aus dem Tierreich, tritt aus tierischen Daseinsbedingungen in wirklich menschliche. Der Umkreis der die Menschen umgebenden Lebensbedingungen, der die Menschen bis jetzt beherrschte, tritt jetzt unter die Herrschaft und Kontrolle der Menschen, die nun zum ersten Male bewusste, wirkliche Herren der Natur, weil und indem sie Herren ihrer eignen Vergesellschaftung werden. Die Gesetze ihres eignen gesellschaftlichen Tuns, die ihnen bisher als fremde, sie beherrschende Naturgesetze gegenüberstanden, werden dann von den Menschen mit voller Sachkenntnis angewandt und damit beherrscht. Die eigne Vergesellschaftung der Menschen, die ihnen bisher als von Natur und Geschichte oktroyiert gegenüberstand, wird jetzt ihre eigne freie Tat. Die objektiven, fremden Mächte, die bisher die Geschichte beherrschten, treten unter die Kontrolle der Menschen selbst. Erst von da an werden die Menschen ihre Geschichte mit vollem Bewusstsein selbst machen, erst von da an werden die von ihnen in Bewegung gesetzten gesellschaftlichen Ursachen vorwiegend und in stets steigendem Masse auch die von ihnen gewollten Wirkungen haben. Es ist der Sprung der Menschheit aus dem Reiche der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit.“³¹ „Erst von da an“ und „in stets steigendem Masse“ sind relativ genau.

Der Text erkennt nicht die Widersprüche zwischen Erscheinungen und Essenzen. Essenzen liegen immer

³¹ Friedrich Engels: Anti-Dühring: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft, „3. Sozialismus“, 1876-78.

hinter den Erscheinungen und können nur durch die Erscheinungen offenbart werden. Der Text bringt nicht die Idee zum Ausdruck, dass ein Mensch einen Prozess durchlaufen muss, um die Gesetze zu erkennen. Die Vorhut ist keine Ausnahme.

34. Über Gewerkschaften und das System der Einzelteilung

Auf Seite 452, wenn von der Aufgabe der Gewerkschaften die Rede ist, sagt der Text nicht, dass die primäre Aufgabe der Gewerkschaften die Entwicklung der Produktion ist; er diskutiert nicht, wie die politische Bildung gestärkt werden kann; er überbetont lediglich die Wohlfahrt.

Der Text spricht durchgängig von der „*Leitung der Produktion nach dem Prinzip des Ein-Leiter-Systems*“. Alle Unternehmen in kapitalistischen Ländern setzen dieses Prinzip um. Es sollte ein grundlegender Unterschied zwischen den Prinzipien der Leitung von sozialistischen und kapitalistischen Unternehmen bestehen. Wir in China haben es geschafft, unsere Methoden strikt vom kapitalistischen Management zu unterscheiden, indem wir die Verantwortung des Fabrikleiters unter der Führung der Partei in die Tat umgesetzt haben.

35. Von Grundsätzen und Prinzipien auszugehen ist keine marxistisch-leninistische Methode

Ab dem zweiten Kapitel werden sehr viele Regeln aufgestellt. Die Analyse der kapitalistischen Ökonomie in *Das Kapital* beginnt mit den Erscheinungen, sucht nach den Essenzen und verwendet erst dann die Essenz, um die Erscheinung zu erklären, und macht durch diese Methode

effektive Zusammenfassungen und Umriss. Aber der Text verfolgt keine Analyse. Seinem Aufbau fehlt es an Ordnung. Er geht immer von Regeln, Prinzipien, Gesetzen, Definitionen aus, eine Methodik, die der Marxismus-Leninismus immer abgelehnt hat. Die Wirkungen von Prinzipien und Gesetzen müssen einer Analyse und einem gründlichen Studium unterzogen werden; erst dann können Prinzipien und Gesetze abgeleitet werden. Die menschliche Erkenntnis stößt immer zuerst auf Erscheinungen. Von dort ausgehend sucht man nach Prinzipien und Gesetzen. Der Text macht das Gegenteil. Seine Methodik ist deduktiv, nicht analytisch. Nach der formalen Logik: „Alle Menschen werden sterben. Herr Tschang ist eine Person. Daher wird Herr Tschang sterben.“ Dies ist eine Schlussfolgerung, die aus der Prämisse abgeleitet wird, dass alle Menschen sterben. Dies ist die deduktive Methode. Für jede Frage gibt der Text zunächst Definitionen, die er dann als Hauptprämisse nimmt und von dort aus begründet, wobei er nicht versteht, dass die Hauptprämisse das Ergebnis der Untersuchung einer Frage sein sollte. Erst wenn man die konkrete Forschung durchlaufen hat, kann man Prinzipien und Gesetze entdecken und beweisen.

36. Kann fortschrittliche Erfahrung ungehindert verbreitet werden?

Auf Seite 461, Absatz 2, heißt es: *„In einer sozialistischen Volkswirtschaft können die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft, technische Erfindungen und fortgeschrittene Erfahrungen ohne die geringsten Schwierigkeiten in allen Betrieben verbreitet werden.“* Das ist keineswegs zwangsläufig so. In einer sozialistischen Gesellschaft gibt es immer noch

„akademische Oberherren“, die die Organe der wissenschaftlichen Forschung kontrollieren und neue Kräfte unterdrücken. Deshalb werden die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft nicht einfach ohne die geringste Schwierigkeit popularisiert. Eine solche Redeweise verkennt im Wesentlichen, dass es Widersprüche innerhalb einer sozialistischen Gesellschaft gibt. Wann immer etwas Neues auftaucht, stößt es zwangsläufig auf Hindernisse, sei es, weil die Menschen es nicht gewohnt sind oder nicht verstehen, sei es, weil es mit den Interessen einer bestimmten Gruppe kollidiert. Zum Beispiel haben unsere Praktiken der dichten Bepflanzung und des tiefen Furchens an und für sich keinen Klassencharakter, dennoch wurden sie von einer bestimmten Gruppe abgelehnt und bekämpft. Natürlich sind solche hemmenden Bedingungen in einer sozialistischen Gesellschaft grundlegend anders als in einer kapitalistischen Gesellschaft.

37. Über die Planung

Auf Seite 465 wird Engels mit den Worten zitiert: *„Im Sozialismus wird es möglich werden, die gesellschaftliche Produktion nach einem vorherbestimmten Plan durchzuführen.“* Dies ist richtig. In der kapitalistischen Gesellschaft wird das Gleichgewicht der Volkswirtschaft durch Wirtschaftskrisen erreicht. In der sozialistischen Gesellschaft gibt es die Möglichkeit, das Gleichgewicht durch Planung zu verwirklichen. Aber wir sollten wegen dieser Möglichkeit nicht leugnen, dass das Wissen um die erforderlichen Proportionen durch einen Prozess kommen muss. Hier heißt es: *„Spontaneität und Laissez-faire sind unvereinbar mit dem öffentlichen Eigentum an den Produktionsmitteln.“* Man sollte jedoch nicht denken,

dass Spontaneität und *Laissez-faire* in einer sozialistischen Gesellschaft nicht existieren. Unser Wissen über die Gesetze ist nicht auf einmal perfekt. Die tatsächliche Arbeit sagt uns, dass es in einem bestimmten Zeitraum einen solchen und einen anderen Plan von solchen und solchen Leuten oder von einer anderen Gruppe gibt. Niemand kann sagen, dass der Plan einer bestimmten Gruppe mit den Gesetzen übereinstimmt. Sicherlich werden einige Pläne übereinstimmen oder grundsätzlich übereinstimmen, während andere nicht übereinstimmen oder grundsätzlich nicht übereinstimmen werden.

Zu denken, dass die Erkenntnis der Verhältnisse keinen Prozess erfordert — den Vergleich zwischen Erfolgen und Misserfolgen, einen gewundenen Entwicklungsverlauf — ist eine metaphysische Sichtweise. Freiheit ist das Erkennen der Notwendigkeit, aber die Notwendigkeit wird nicht mit einem Blick wahrgenommen. Die Welt hat keine natürlichen Weisen, und mit dem Erreichen einer sozialistischen Gesellschaft wird auch nicht jeder weise. Warum wurde dieser Text zur politischen Ökonomie nicht schon früher veröffentlicht? Warum wurde er nach seinem Erscheinen immer wieder überarbeitet? Und ist der Grund dafür nicht, dass das Wissen in der Vergangenheit unvollkommen war und auch heute noch unvollkommen ist? Nehmen wir unsere eigenen Erfahrungen — am Anfang haben wir nicht verstanden, wie man den Sozialismus zum Funktionieren bringt; allmählich, durch die Praxis, haben wir ein wenig verstanden, aber nicht genug. Wenn wir meinen, es sei genug, dann bleibt nichts mehr zu tun!

Auf Seite 466 heißt es, ein herausragendes Merkmal des Sozialismus sei „*die bewusste regelmäßige Wahrung der richtigen Proportionen*“. Das ist sowohl eine Verantwortung als auch eine Forderung, und eine schwer

zu erfüllende. Selbst Stalin sagte, dass die Pläne der Sowjetunion nicht als bereits vollständig das widerspiegelnd angesehen werden können, was die Gesetze fordern.

Die „*regelmäßige Aufrechterhaltung des richtigen Verhältnisses*“ ist zugleich das regelmäßige Auftreten von Ungleichgewichten. Denn wenn das richtige Verhältnis nicht erreicht wird, dann stellt sich die Aufgabe, die Dinge im richtigen Verhältnis zu halten. Im Laufe der Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft erfordert das regelmäßige Auftreten von Ungleichgewichten die Aufgabe, die Dinge durch das Festhalten an der Proportionalität und an der Ganzheitlichkeit auszugleichen. Zum Beispiel wird im Laufe der Entwicklung der Wirtschaft überall ein Mangel an technischem Personal und Kadern spürbar, und es entsteht ein Widerspruch zwischen Bedarf und Angebot. Das wiederum spornt uns an, mehr Schulen zu betreiben und mehr Kader auszubilden, um diesen Widerspruch aufzulösen. Erst nach dem Auftreten von Ungleichgewichten und Unverhältnismäßigkeiten versteht man die objektiven Gesetze besser.

Wenn bei der Planung keine Buchführung gemacht wird, wenn wir den Dingen ihren Lauf lassen oder übermäßig vorsichtig sind und darauf bestehen, dass alles narrensicher ist, dann werden unsere Methoden keinen Erfolg haben, und als Folge davon wird die Verhältnismäßigkeit zerstört.

Ein Plan ist eine ideologische Form. Ideologie ist ein Spiegelbild der Realitäten, aber sie wirkt auch auf die Realitäten ein. Unsere vergangenen Pläne sahen vor, dass an unseren Küsten keine neue Industrie gebaut werden sollte, und bis 1957 wurde dort nichts gebaut. Wir haben sieben Jahre vergeudet. Erst nach 1958 begannen größere Bauvorhaben. In den letzten zwei Jahren gab es große

Entwicklungen. Ideologische Formen wie Pläne haben also einen großen Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung und ihre Geschwindigkeit.

38. Über die vorrangige Steigerung der Produktion von Produktionsmitteln sowie die koordinierte Förderung von Industrie und Landwirtschaft

Auf Seite 466 wird das Problem des vorrangigen Wachstums bei der Produktion der Produktionsmittel angesprochen.

Vorrangiges Wachstum bei der Produktion der Produktionsmittel ist eine ökonomische Regel für die erweiterte Reproduktion, die allen Gesellschaften gemeinsam ist. Wenn es in der kapitalistischen Gesellschaft keine Prioritäten bei der Produktion der Produktionsmittel gibt, kann es keine erweiterte Reproduktion geben. Zu Stalins Zeiten wurde aufgrund der besonderen Betonung der vorrangigen Entwicklung der Schwerindustrie die Landwirtschaft in den Plänen vernachlässigt. In Osteuropa gab es in den letzten Jahren ähnliche Probleme. Unser Ansatz war es, die vorrangige Entwicklung der Schwerindustrie zur Bedingung für die gleichzeitige Förderung von Industrie und Landwirtschaft zu machen, sowie einige andere gleichzeitige Programme, von denen jedes wieder einen führenden Aspekt in sich trägt. Wenn die Landwirtschaft keine Fortschritte macht, können nur wenige Probleme gelöst werden. Es ist jetzt vier Jahre her, dass wir die gleichzeitige Förderung von Industrie und Landwirtschaft vorgeschlagen haben, obwohl sie 1960 wirklich umgesetzt wurde. Wie hoch wir die Landwirtschaft einschätzen, drückt sich in der Menge der Stahlmaterialien aus, die wir der Landwirtschaft zuweisen. Im Jahr 1959 haben wir nur 590'000 Tonnen zugeteilt, aber in diesem Jahr (einschließlich des Baus von

Wasserschutzgebieten) haben wir 1'300'000 Tonnen zugeteilt. Das ist wirklich eine gleichzeitige Förderung von Industrie und Landwirtschaft.

Hier wird erwähnt, dass zwischen 1925 und 1958 die Produktion der Produktionsmittel in der Sowjetunion um das 103-fache, die der Konsumgüter um das 15,6-fache gestiegen ist. Die Frage ist, ob ein Verhältnis von 103:15,6 der Entwicklung der Schwerindustrie zugutekommt oder nicht. Wenn wir wollen, dass sich die Schwerindustrie schnell entwickelt, muss jeder Initiative zeigen und gute Laune haben. Und wenn wir das wollen, dann müssen wir es ermöglichen, dass Industrie und Landwirtschaft gleichzeitig gefördert werden, und dasselbe gilt für Leicht- und Schwerindustrie.

Wenn wir es ermöglichen, dass sich die Landwirtschaft, die Leichtindustrie und die Schwerindustrie gleichzeitig und mit hoher Geschwindigkeit entwickeln, können wir garantieren, dass der Lebensunterhalt des Volkes zusammen mit der Entwicklung der Schwerindustrie entsprechend verbessert werden kann. Die Erfahrung der Sowjetunion, nicht weniger als unsere eigene, beweist, dass, wenn sich die Landwirtschaft nicht entwickelt, wenn sich die Leichtindustrie nicht entwickelt, es der Entwicklung der Schwerindustrie schadet.

39. Irriger Standpunkt des Verteilungsdeterminismus

In Kapitel 20 heißt es: *„Die Voraussetzung für die Hochflut in der staatlich geleiteten Industrie war die Ausnutzung der Sorge der Arbeiter um ihr individuelles materielles Interesse bei der Entwicklung der*

sozialistischen Produktion.“ In Kapitel 21 heißt es: „Die vollständige Durchführung der volkswirtschaftlichen Buchführung unter Anwendung des ökonomischen Gesetzes der Verteilung nach der Arbeit (ein Gesetz, das das individuelle materielle Interesse der Arbeiter mit den Interessen der sozialistischen Produktion verbindet), um eine wichtige Funktion im Kampf für die nationale Industrialisierung zu erfüllen.“ In Kapitel 25 heißt es: „Die Ziele der sozialistischen Produktion bewirken, dass die Arbeiter aus materiellem Interesse heraus energische Anstrengungen zur Steigerung der Produktion unternehmen und sich um die Früchte ihrer eigenen Arbeit kümmern. Dies ist eine starke Triebkraft für die Entwicklung der sozialistischen Produktion.“ Die Verabsolutierung der „Sorge um das individuelle materielle Interesse“ in dieser Weise birgt zwangsläufig die Gefahr eines zunehmenden Individualismus.

Auf Seite 452 heißt es, dass das Gesetz der Verteilung nach der Arbeit „eine der entscheidenden Triebkräfte für die sozialistische Produktion ist, indem es alle Arbeiter aus materiellem Interesse veranlasst, sich für die Durchführung der Pläne zur Steigerung der Produktivität einzusetzen“. Man kommt nicht umhin zu fragen: „Wenn die grundlegenden ökonomischen Gesetze des Sozialismus die Entwicklungsrichtung der sozialistischen Produktion bestimmen, wie kommt es dann, dass das individuelle materielle Interesse eine bestimmende Triebkraft der Produktion sein soll?“ Die Verteilung von Konsumgütern als bestimmende Triebkraft zu behandeln, ist die irriige Auffassung von der Verteilung als bestimmend. Marx sagte in seiner „Kritik des Gothaer Programms“: „Die jedesmalige Verteilung der Konsumtionsmittel ist nur Folge der Verteilung der Produktionsbedingungen selbst. Die kapitalistische Produktionsweise z.B. beruht darauf, dass die sachlichen Produktionsbedingungen Nichtarbeitern zugeteilt sind unter der Form von Kapitaleigentum und

Grundeigentum, während die Masse nur Eigentümer der persönlichen Produktionsbedingung, der Arbeitskraft, ist. Sind die Elemente der Produktion derart verteilt, so ergibt sich von selbst die heutige Verteilung der Konsumtionsmittel. Sind die sachlichen Produktionsbedingungen genossenschaftliches Eigentum der Arbeiter selbst, so ergibt sich ebenso eine von der heutigen verschiedenen Verteilung der Konsumtionsmittel.“ Die Verteilung der Konsumtionsmittel als die bestimmende Triebkraft zu betrachten, ist eine Verzerrung der richtigen Auffassung von Marx und ein schwerer theoretischer Fehler.

40. „Politik übernimmt das Kommando“ und „materieller Anreiz“

Seite 452, Absatz 2, stellt die Parteiorganisation nach den örtlichen Wirtschaftsorganen; diese werden zu den Leitern unter der direkten Verwaltung der Zentralregierung. Die örtlichen Parteiorganisationen können in diesen Bereichen nicht die politische Führung übernehmen, was es ihnen praktisch unmöglich macht, alle positiven Kräfte ausreichend zu mobilisieren. Der Text auf Seite 457 räumt zwar die schöpferische Tätigkeit der Massen ein, sagt aber dennoch: *„Eine der wichtigsten Bedingungen für die Beschleunigung des kommunistischen Aufbaus ist die Beteiligung der Massen am Kampf um die Erfüllung und Übererfüllung der Pläne für die nationale wirtschaftliche Entwicklung.“* Auf Seite 447 heißt es weiter: *„Die Initiative des landwirtschaftlichen Personals ist ein entscheidender Faktor für die Entwicklung der Landwirtschaft.“* Den Kampf der Massen als „einen wichtigen Faktor“ zu betrachten, widerspricht dem Prinzip, dass die Massen die Schöpfer der Geschichte sind. Keinesfalls kann die

Geschichte als etwas betrachtet werden, das die Planer und nicht die Massen schaffen.

Unmittelbar danach heißt es im Text: „*Zunächst müssen wir die materiellen Anreize ausnutzen.*“ Das erweckt den Anschein, als ob die schöpferische Tätigkeit der Massen durch materielle Interessen angeregt werden müsse. Bei jeder Gelegenheit spricht der Text über individuelles materielles Interesse, als wäre es ein attraktives Mittel, um Menschen in angenehme Aussichten zu locken. Das ist eine Widerspiegelung des geistigen Zustands einer ganzen Reihe von Wirtschaftsarbeitern und leitenden Angestellten und des Versäumnisses, die politisch-ideologische Arbeit zu betonen. Unter solchen Umständen gibt es keine Alternative dazu, sich auf materielle Anreize zu verlassen. „Jedem nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Arbeitskraft.“ Die erste Hälfte der Losung bedeutet, dass die allergrößte Anstrengung in die Produktion gesteckt werden muss. Warum die beiden Hälften der Losung trennen und immer nur einseitig vom materiellen Anreiz sprechen? Diese Art der Propaganda für das materielle Interesse wird den Kapitalismus unschlagbar machen!

41. Über Gleichgewicht und Ungleichgewicht

Seite 432, Absatz 1, ist fehlerhaft. Die Entwicklung der kapitalistischen Technologie ist in gewisser Hinsicht ausgeglichen, in anderen unausgewogen. Der Punkt ist, dass Gleichgewicht und Ungleichgewicht in der technologischen Entwicklung im Kapitalismus und im Sozialismus grundsätzlich unterschiedlich sind. Im Sozialismus gibt es ein Gleichgewicht und ein Ungleichgewicht; zum Beispiel hatten wir in der ersten Periode der Befreiung kaum mehr als 200 Mitarbeiter für geologische Projekte, und die Prospektion entsprach

überhaupt nicht den Bedürfnissen der Entwicklung der Volkswirtschaft. Nach einigen Jahren intensiver Bemühungen war die Situation praktisch bereinigt, als neue Ungleichgewichte auftraten. Gegenwärtig überwiegt in China die manuelle Arbeit, eine Situation, die ganz und gar nicht mit unseren Bedürfnissen für die Entwicklung der Produktion und die Steigerung der Arbeitsproduktivität übereinstimmt. Deshalb müssen wir eine breite technologische Revolution einleiten und dieses Ungleichgewicht beseitigen. Mit dem Erscheinen jeder neuen technischen Abteilung wird das Ungleichgewicht der technologischen Entwicklung zwangsläufig wieder spürbar werden. Zum Beispiel nehmen wir jetzt die höhere Technologie in Angriff, so dass wir uns der Unvereinbarkeit vieler Dinge bewusst sind. Aber dieser sowjetische Text leugnet nicht nur ein gewisses Gleichgewicht im Kapitalismus, sondern auch ein gewisses Ungleichgewicht im Sozialismus.

Sowohl die Technik als auch die Wirtschaft entwickeln sich auf diese Weise. Der Text scheint mit den wellenförmigen Fortschritten der Entwicklung der sozialistischen Produktion nicht vertraut zu sein und spricht von der Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft als vollkommen linear, frei von Einbrüchen. Das ist undenkbar. Keine Entwicklungslinie ist gerade, sie ist wellen- oder spiralförmig. Selbst unser Studium hat dieses Muster. Vor dem Studium machen wir etwas anderes. Danach müssen wir uns für ein paar Stunden ausruhen. Wir können nicht weiter studieren, als ob es weder Tag noch Nacht gäbe. An einem Tag studieren wir mehr, am nächsten weniger. Außerdem finden wir in unserem täglichen Studium manchmal mehr, manchmal weniger zu kommentieren. Das alles sind wellenförmige Muster, die auf- und absteigen. Gleichgewicht ist relativ zu Ungleichgewicht. Ohne Ungleichgewicht gibt es kein

Gleichgewicht. Die Entwicklung aller Dinge ist durch Ungleichgewicht gekennzeichnet. Deshalb gibt es ein Bedürfnis nach Gleichgewicht. Der Widerspruch zwischen Gleichgewicht und Ungleichgewicht existiert in allen Teilen der verschiedenen Bereiche und Abteilungen, er entsteht immer wieder und wird immer wieder aufgelöst. Wenn es einen Plan für das erste Jahr gibt, dann muss es auch einen für das nächste Jahr geben. Ein Jahresplan erfordert einen Quartalsplan, der wiederum einen Monatsplan erfordert. In jedem der zwölf Monate müssen Widersprüche zwischen Gleichgewicht und Ungleichgewicht aufgelöst werden. Pläne müssen ständig überarbeitet werden, gerade weil immer wieder neue Ungleichgewichte auftreten.

Aber der Text hat die dialektische Methode zur Erforschung der verschiedenen Probleme nicht ausreichend angewendet. Das Kapitel, das den Gesetzen der geplanten proportionalen Entwicklung der Volkswirtschaft gewidmet ist, ist recht lang, doch der Widerspruch zwischen Gleichgewicht und Ungleichgewicht wird mit keinem Wort erwähnt.

Die Volkswirtschaft einer sozialistischen Gesellschaft kann eine planmäßige proportionale Entwicklung haben, die es ermöglicht, Ungleichgewichte zu regulieren. Das Ungleichgewicht verschwindet jedoch nicht. „Das Ungleichgewicht liegt in der Natur der Dinge.“ Weil das Privateigentum beseitigt wurde, war es möglich, eine geplante Organisation der Wirtschaft zu haben. Daher war es möglich, die objektiven Gesetze des Ungleichgewichts zu kontrollieren und bewusst zu nutzen, um viele relative, vorübergehende.

Wenn die Produktivkräfte vorauslaufen, werden die Produktionsverhältnisse nicht mit den Produktivkräften

übereinstimmen; der Überbau wird nicht mit den Produktionsverhältnissen übereinstimmen. An diesem Punkt müssen der Überbau und die Produktionsverhältnisse geändert werden, um mit den Produktivkräften übereinzustimmen. Zwischen Überbau und Produktionsverhältnissen, zwischen Produktionsverhältnissen und Produktivkräften — manche sagen, ein Gleichgewicht ist nur relativ zu erreichen, denn die Produktivkräfte sind immer im Vormarsch, deshalb gibt es immer ein Ungleichgewicht. Gleichgewicht und Ungleichgewicht sind zwei Seiten eines Widerspruchs, in dem das Ungleichgewicht absolut und das Gleichgewicht relativ ist. Wäre dies nicht so, könnten sich weder der Überbau noch die Produktionsverhältnisse, noch die Produktivkräfte weiterentwickeln, sie würden versteinern. Das Gleichgewicht ist relativ, das Ungleichgewicht absolut. Das ist ein universelles Gesetz, von dem ich überzeugt bin, dass es für die sozialistische Gesellschaft gilt. Widerspruch und Kampf sind absolut; Einheit, Einstimmigkeit und Solidarität sind übergangsweise, also relativ. Die verschiedenen Gleichgewichte, die in der Planung erreicht werden, sind vorübergehend, übergangsweise und bedingt, also relativ. Wer kann sich einen Zustand des Gleichgewichts vorstellen, der bedingungslos, ewig ist?

Wir müssen das Gleichgewicht und das Ungleichgewicht zwischen den Produktivkräften, den Produktionsverhältnissen und dem Überbau als Leitfaden für die Erforschung der ökonomischen Probleme des Sozialismus verwenden.

Der Hauptgegenstand der Untersuchung in der politischen Ökonomie sind die Produktionsverhältnisse. Aber um die Produktionsverhältnisse klar zu studieren,

ist es notwendig, gleichzeitig die Produktivkräfte und auch die positiven und negativen Auswirkungen des Überbaus auf die Produktionsverhältnisse zu studieren. Der Text bezieht sich auf den Staat, untersucht ihn aber nie in der Tiefe. Dies ist eine Auslassung. Natürlich darf beim Studium der politischen Ökonomie das Studium der Produktivkräfte und des Überbaus nicht überentwickelt werden. Wenn das Studium der Produktivkräfte zu weit geht, wird es zur Technik und Naturwissenschaft. Wenn das Studium des Überbaus zu weit geht, wird es zur Nationalstaatstheorie, zur Klassenkampftheorie. Unter der Überschrift Sozialismus (einer der drei Bestandteile des Marxismus) studieren wir: Theorien des Klassenkampfes, Theorien des Staates, Theorien der Revolution und der Partei, sowie militärische Strategien und Taktiken usw.

Es gibt nichts in der Welt, was nicht analysiert werden kann. Aber die Umstände unterscheiden sich und damit auch die Essenzen. Viele grundlegende Kategorien und Gesetze — z. B. die Einheit des Widerspruchs — sind anwendbar. Wenn wir Probleme auf diese Weise studieren, wenn wir Probleme auf diese Weise beobachten, dann haben wir eine solide, integrale Weltsicht und Methodik.

42. Über die sogenannten „Materiellen Anreize“

Auf Seite 486 heißt es: *„In der sozialistischen Etappe ist die Arbeit noch nicht zur Hauptnotwendigkeit im Leben aller Mitglieder der Gesellschaft geworden, und deshalb haben materielle Anreize zur Arbeit die größte Bedeutung.“* Hier ist „alle Mitglieder“ zu allgemein. Lenin war ein Mitglied der Gesellschaft. War seine Arbeit nicht zu einer „primären Notwendigkeit“ seines Lebens geworden?

Auf Seite 486 wird dieser Punkt angesprochen: Es gibt zwei Arten von Individuen in der sozialistischen Gesellschaft, die große Mehrheit, die treu ihre Pflichten erfüllt, und die wenigen, die unehrlich mit ihren Pflichten umgehen. Das ist richtig analysiert. Aber wenn wir diese letztere Gruppe umstimmen wollen, können wir uns nicht ausschließlich auf materielle Anreize verlassen. Wir müssen sie immer noch kritisieren und erziehen, um ihr Bewusstsein zu heben.

Dieser Abschnitt des Textes spricht von Arbeitern, die vergleichsweise fleißig und positiv sind. Unter gleichen Bedingungen sind dies diejenigen, die mehr produzieren werden. Ob ein Arbeiter fleißig und enthusiastisch ist oder nicht, wird offensichtlich durch das politische Bewusstsein bestimmt, nicht durch das Niveau der technischen oder kulturellen Kenntnisse. Einige, deren technisches und kulturelles Niveau hoch ist, sind dennoch weder fleißig noch enthusiastisch; andere, deren Niveau niedriger ist, sind durchaus fleißig und enthusiastisch. Der Grund liegt im niedrigeren politischen Bewusstsein der ersteren, im höheren politischen Bewusstsein der letzteren.

Das Buch sagt, dass der materielle Anreiz zur Arbeit *„die Steigerung der Produktion beflügelt“* und *„einer der entscheidenden Faktoren bei der Stimulierung der Entwicklung der Produktion ist“*. Aber der materielle Anreiz ändert sich nicht unbedingt jedes Jahr. Die Menschen benötigen einen solchen Anreiz vielleicht nicht täglich, monatlich oder jährlich. In schwierigen Zeiten, wenn die Anreize reduziert werden, müssen die Menschen trotzdem weitermachen, und zwar zufriedenstellend. Indem der Text den materiellen Anreiz einseitig verabsolutiert, versäumt er es, der Bewusstseinsbildung die gebührende Bedeutung beizumessen, und kann nicht

erklären, warum es Unterschiede zwischen der Arbeit von Menschen in der gleichen Lohnskala gibt. Zum Beispiel in der Skala Nr. 5,³² kann eine Gruppe sehr gut, eine andere eher schlecht und eine dritte im Großen und Ganzen ganz gut arbeiten. Warum bei gleichem materiellem Anreiz solche Unterschiede auftreten, ist nach ihrer Argumentationsweise unerklärlich.

Auch wenn die Bedeutung des materiellen Anreizes anerkannt wird, ist er nie das alleinige Prinzip. Es gibt immer ein anderes Prinzip, nämlich die geistige Inspiration durch die politische Ideologie. Und, wenn wir schon beim Thema sind, kann der materielle Anreiz nicht einfach als individuelles Interesse diskutiert werden. Es gibt auch das kollektive Interesse, dem das individuelle Interesse untergeordnet werden sollte, das langfristige Interesse, dem das temporäre Interesse untergeordnet werden sollte, und das Interesse des Ganzen, dem das partielle Interesse untergeordnet werden sollte.

Im Abschnitt „Materielle Anreize zur Arbeit, sozialistische Nachahmung“ gibt es einige recht gut geschriebene Passagen zur Nachahmung. Was fehlt, ist die Diskussion der Politik!

Erstens: Arbeite die Leute nicht zu Tode. Zweitens, ruiniere nicht ihre Gesundheit, sondern bewirke sogar eine allmähliche Stärkung. Diese beiden Punkte sind grundlegend. Was die anderen Dinge angeht, wenn wir sie haben können, schön, wenn nicht, gut und schön! Wir wollen, dass die Menschen ein gewisses Bewusstsein haben. Der Text scheint fast keine Betonung auf die Zukunft, die kommenden Generationen zu legen, sondern nur das materielle Interesse zu betonen, ständig den Weg

³² Vorsitzender Mao bezieht sich hier auf die fünfte Klasse in Chinas achtstufigem Lohnsystem.

des materiellen Interesses zu nehmen und es vorschnell zum Prinzip des individuellen Interesses zu machen, als ob es ein Zauberstab wäre.

Was sie nicht sagen, ist, dass das individuelle Interesse befriedigt sein wird, wenn die Interessen des ganzen Volkes befriedigt sind. Das individuelle materielle Interesse, das sie betonen, ist in Wirklichkeit kurzsichtiger Individualismus, eine ökonomistische Tendenz aus der Periode des proletarischen Klassenkampfes gegen den Kapitalismus, die sich in der Periode des sozialistischen Aufbaus manifestiert. In der Epoche der bürgerlichen Revolutionen brachte eine Reihe von bürgerlichen Revolutionären heroische Opfer für die Interessen ihrer Klasse und künftiger Generationen ihrer Klasse, aber sicher nicht für das unmittelbare individuelle Interesse.

Als wir in den Basisgebieten waren, hatten wir ein freies Versorgungssystem.³³ Die Menschen waren damals härter, und es gab überhaupt kein Gerangel wegen der Suche nach Vorzugsbehandlung. Nach der Befreiung hatten wir ein Lohnsystem und vereinbarte Tarife, aber unsere Probleme vervielfachten sich nur. Viele Leute stritten sich häufig um den Status, und wir mussten viel Überzeugungsarbeit leisten.

Unsere Partei hat über 20 Jahre lang unermüdlich Krieg geführt. Lange Zeit haben wir ein nicht marktwirtschaftliches Versorgungssystem zum Funktionieren gebracht. Natürlich hat damals nicht die

³³ Während des Befreiungskrieges erhielten die Kader Güter je nach Bedarf, nicht nach geleisteter Arbeit. Diese Güter wurden direkt für den Gebrauch verteilt, nicht durch irgendeinen Marktmechanismus, der auf einem Tauschwert basierte. Unter diesen Umständen waren die Bedürfnisse jedoch recht spartanisch definiert.

gesamte Gesellschaft der Basisgebiete das System praktiziert. Aber die Zahl derer, die das System in der Bürgerkriegszeit zum Funktionieren brachten, erreichte einen Höchststand von mehreren Hunderttausend und lag im Tiefststand immer noch bei einigen Zehntausend. Im Widerstandskrieg gegen Japan schoss die Zahl wieder von über einer Million auf mehrere Millionen hoch. Bis zur ersten Etappe der Befreiung führte unser Volk ein gleichberechtigtes Leben, arbeitete hart und kämpfte tapfer, ohne die geringste Abhängigkeit von materiellen Anreizen, nur von der Inspiration des revolutionären Geistes. Am Ende der zweiten Periode des Bürgerkrieges erlitten wir eine Niederlage, obwohl wir davor und danach Siege hatten. Dieser Verlauf der Ereignisse hatte überhaupt nichts damit zu tun, ob wir materielle Anreize hatten oder nicht. Er hatte damit zu tun, ob unsere politische Linie und unsere militärische Linie richtig waren oder nicht. Diese historischen Erfahrungen haben die größte Bedeutung für die Lösung unserer Probleme des sozialistischen Aufbaus.

In Kapitel 26 heißt es: *„Arbeiter in sozialistischen Betrieben, die aus materiellem Interesse an den Ergebnissen ihrer eigenen Arbeit interessiert sind, sind die treibenden Kräfte, die die sozialistische Produktion entwickeln.“* (p. 482)

In Kapitel 27 heißt es: *„Die Entlohnung für qualifizierte Arbeit ist vergleichsweise hoch [...] Das regt die Arbeiter an, ihr kulturelles und technisches Niveau zu erhöhen, wodurch der wesentliche Unterschied zwischen manueller und geistiger Arbeit abnimmt.“* (S. 501-03)

Hier geht es darum, dass die höhere Entlohnung von Facharbeitern ungelernete Arbeiter dazu anspornt, sich ständig weiterzubilden, um in die Reihen der Facharbeiter aufzusteigen. Das bedeutet, dass sie Kultur und Technologie studierten, um mehr Geld zu verdienen.

In einer sozialistischen Gesellschaft sollte jeder Mensch, der die Schule betritt, um Kultur und Technik zu studieren, vor allem erkennen, dass er für den sozialistischen Aufbau, für die Industrialisierung, für den Dienst am Volk, für das kollektive Interesse und nicht vor allem für einen höheren Lohn studiert.

In Kapitel 28 heißt es: *„Die Verteilung nach der Arbeit ist die größte Kraft, die die Entwicklung der Produktion vorantreibt.“* (S. 526) Und am Ende dieser Seite, nachdem erklärt wurde, dass die Löhne im Sozialismus stetig steigen, geht die nicht überarbeitete dritte Auflage dieses Lehrbuchs sogar so weit zu sagen: *„Der Sozialismus ist dem Kapitalismus genau darin grundlegend überlegen.“* Nun zu sagen, dass der Sozialismus dem Kapitalismus grundsätzlich überlegen ist, weil die Löhne stetig steigen, ist sehr falsch. Löhne sind die Verteilung von Konsumgütern. Wenn es keine Verteilung der Produktionsmittel gibt, kann es auch keine Verteilung der produzierten Waren, der Konsumgüter, geben. Letzteres beruht auf Ersterem.

43. Über die Beziehung der Menschen in sozialistischen Betrieben

Auf Seite 500 heißt es: *„Im Sozialismus hängt das Ansehen der Wirtschaftsführer von dem Vertrauen ab, das die Massen in sie haben.“* Das ist in der Tat gutgesagt. Aber um dieses Ziel zu erreichen, wird es Arbeit erfordern. Nach unserer Erfahrung werden die Arbeiter, wenn die Kader ihre Anmaßungen nicht ablegen und sich mit den Arbeitern identifizieren, die Fabrik nie als ihre eigene betrachten, sondern als die der Kader. Die „Herr-des-Hauses“-Haltung führt dazu, dass die Arbeiter nicht bereit sind, die Arbeitsdisziplin selbstbewusst

einzuhalten. Glauben Sie nicht, dass sich im Sozialismus die schöpferische Zusammenarbeit zwischen den Arbeitern und der Leitung der Betriebe von selbst ergibt, ohne dass man daran arbeiten muss.

Wenn Arbeiter und Betriebsleiter beide Mitglieder eines einheitlichen Produktionskollektivs sind, warum müssen dann sozialistische Betriebe die „Einzelführung“ verwirklichen und nicht die Führung unter kollektiver Leitung“, d. h. das System der Verantwortung des Betriebsleiters unter Leitung des Parteikomitees?

Wenn die Politik geschwächt ist, bleibt nichts anderes übrig, als über materielle Anreize zu sprechen. Deshalb folgt der Text gleich im Anschluss: *„Die volle Verwirklichung des Prinzips, dass die Arbeiter aus individuellem materiellem Interesse an den Ergebnissen ihrer eigenen Arbeit interessiert sind, ist die Haupttriebfeder für das schrittweise Erfassen und Erhöhen der sozialistischen Produktion.“*

44. Über stoßweise Arbeiten und die schnelle Erledigung

Auf Seite 505 steht: *„Beseitigen Sie das Phänomen der beschleunigten Arbeit. Führen Sie die Produktion in ausgewogener Weise nach den Plänen fort.“* In der nicht überarbeiteten dritten Auflage lautet dieser Satz: *„Wir müssen gegen ‚Crash-Programme‘ ankämpfen und in ausgewogener Weise nach vorgegebenen Zeitplänen arbeiten.“* Diese völlige Ablehnung von Crash-Programmen und beschleunigtem Arbeiten ist zu absolut. Wir können Crash-Programme nicht vollständig ablehnen. Ihr Gebrauch oder Nichtgebrauch stellt eine Einheit von Gegensätzen dar. In der Natur gibt es sanfte Brisen und leichte Regenfälle, und es gibt starke Winde

und heftige Regenfälle. Der Einsatz von Crash-Programmen erscheint und verschwindet, wellenförmig. In der technologischen Revolution in der Produktion entsteht der Bedarf an ihnen immer wieder neu. In der Landwirtschaft müssen wir uns mit den Jahreszeiten auseinandersetzen. Das Drama muss seinen Höhepunkt haben. Crash-Programme abzulehnen, heißt in Wirklichkeit, den Höhepunkt zu leugnen. Die Sowjetunion will die Vereinigten Staaten überholen. Wir erwarten, das Niveau der Sowjets in kürzerer Zeit zu erreichen, als die Sowjets gebraucht haben. Das ist eine Art von Crash-Programm.

Sozialistische Nachahmung bedeutet, dass die Rückständigen die Fortschrittlichen überholen. Das ist nur durch Crash-Programme möglich. Die Beziehungen zwischen Individuen, zwischen Einheiten, zwischen Unternehmen und auch zwischen Nationen sind alle konkurrenzbetont. Wenn man die Fortgeschrittenen überholen will, kommt man nicht umhin, Crash-Programme zu haben. Wenn man den Aufbau oder die Revolution mit Exekutivbefehlen angreift (z.B. die Durchführung einer Bodenreform oder die Organisation von Kooperativen per Verwaltungsbefehl), wird es zwangsläufig zu einem Rückgang der Produktion kommen, weil die Massen nicht mobilisiert worden sind, und nicht wegen der Crash-Programme.

45. Über das Wertgesetz und die Planung

Auf Seite 521 gibt es eine kleingedruckte Passage, die richtig ist; sie ist kritisch, sie verbindet die Themen.

Das Wertgesetz dient als Instrument der Planung. Das ist gut. Aber das Wertgesetz sollte nicht zur Hauptgrundlage der Planung gemacht werden. Wir haben den Großen Sprung nicht auf der Grundlage der Forderungen des Wertgesetzes durchgeführt, sondern auf der Grundlage der grundlegenden ökonomischen Gesetze des Sozialismus und der Notwendigkeit der Produktionsausweitung. Wenn man die Dinge eng vom Standpunkt des Wertgesetzes aus betrachtet, müsste man den Großen Sprung als nicht verlustreich und die letztjährigen Anstrengungen zur Produktion von Stahl und Eisen als vergeudete Arbeit beurteilen. Der vor Ort produzierte Stahl war mengen- und qualitätsmäßig gering, und der Staat musste viele Verluste ausgleichen. Die wirtschaftlichen Ergebnisse waren nicht signifikant, usw. Kurzfristig gesehen war die Kampagne ein Verlust, aber langfristig gesehen hatte die Kampagne einen großen Wert, weil sie eine ganze wirtschaftliche Aufbauphase eröffnete. Im ganzen Land wurden viele neue Anfänge in der Stahl- und Eisenindustrie gemacht, und viele Industriezentren wurden gebaut. Das ermöglichte eine enorme Beschleunigung des Tempos.

Im Winter 1959 arbeiteten landesweit über 75'000'000 Menschen an der Wassererhaltung. Mit der Methode, zwei groß angelegte Kampagnen zu organisieren, konnten wir unsere grundlegenden Probleme des Wasserschutzes lösen. Aus der Sicht von einem, zwei oder drei Jahren war der Wert des Getreides zur Bezahlung von so viel Arbeit natürlich recht hoch. Aber auf längere Sicht könnte die Kampagne die Getreideproduktion erheblich steigern und auch beschleunigen und die landwirtschaftliche Produktion stabilisieren, und so steigt der Wert der

Waren pro Einheit. All dies geht dann in Richtung der Befriedigung des Bedarfs der Bevölkerung an Getreide. Die weitere Entwicklung der Landwirtschaft und der Leichtindustrie schafft weitere Akkumulation für die Schwerindustrie. Auch dies kommt den Menschen langfristig zugute. Solange die Bauern und das Volk des ganzen Landes verstehen, was der Staat tut, ob Geld gewonnen oder verloren wird, werden sie es sicher gutheißen und sich nicht widersetzen. Aus den Reihen der Bauern selbst wurde die Losung der Unterstützung der Industrie vorgebracht. Das ist der Beweis! Sowohl Stalin als auch Lenin sagten: „In der Periode des sozialistischen Aufbaus muss die Bauernschaft dem Staat Tribut zollen.“ Die überwiegende Mehrheit der chinesischen Bauernschaft „zollt Tribut“ mit einer positiven Einstellung. Nur unter den wohlhabenden Bauern und den Mittelbauern, etwa 15% der Bauernschaft, gibt es Unzufriedenheit. Sie lehnen das ganze Konzept des Großen Sprungs und der Volkskommunen ab. Kurzum, wir stellen die Pläne über die Preise. Natürlich können wir die Preise nicht ignorieren. Vor ein paar Jahren haben wir den Kaufpreis für lebende Schweine erhöht, und das hatte einen positiven Effekt auf die Schweinezucht. Aber für die Art von groß angelegter, flächendeckender Zucht, wie wir sie heute haben, bleibt die Planung das Wichtigste, worauf wir uns verlassen.

Auf Seite 521 wird auf das Problem der Preisgestaltung auf den Märkten der Kolchosen hingewiesen. Die Kolchosmärkte haben zu viel Freiheit. Es reicht nicht aus, nur die staatliche Wirtschaftskraft einzusetzen, um die Preise auf solchen Märkten anzupassen. Es sind auch Führung und Kontrolle notwendig. Auf unseren Märkten wurden in der ersten Phase die Preise von der Regierung in bestimmten Grenzen gehalten. So wurde verhindert, dass kleine Freiheiten zu großen wurden.

Auf Seite 522 heißt es: *„Dank unserer Beherrschung des Wertgesetzes gibt es die Art von Anarchie in der Produktion oder Verschwendung gesellschaftlicher Arbeitskraft, die das Gesetz im Kapitalismus mit sich bringt, in einer sozialistischen Wirtschaft nicht.“* Das macht zu viel aus den Wirkungen des Wertgesetzes. In der sozialistischen Gesellschaft gibt es keine Krisen, vor allem wegen der Eigentumsordnung: die Grundgesetze des Sozialismus, die nationale Planung der Produktion und Verteilung, das Fehlen der freien Konkurrenz oder Anarchie usw., und nicht, weil wir das Wertgesetz beherrschen. Die ökonomischen Krisen des Kapitalismus, das versteht sich von selbst, sind auch durch die Eigentumsordnung bestimmt.

46. Über die Lohnformen

Seite 530 spricht sich in seiner Diskussion der Lohnformen dafür aus, den Akkordlohn als primär und den Zeitlohn als ergänzend zu betrachten. Wir tun das Gegenteil. Die einseitige Betonung des Akkordlohns wird zwangsläufig zu Widersprüchen zwischen älteren und jüngeren, stärkeren und schwächeren Arbeitern führen und unter den Arbeitern eine Psychologie des „Auf-die-Großen-Zielens“ fördern. Dadurch wird nicht die kollektive Sache, sondern das individuelle Einkommen zum Hauptanliegen. Es gibt sogar Beweise dafür, dass das Akkordlohnsystem technologische Innovation und Mechanisierung behindert.

Das Buch räumt ein, dass mit der Automatisierung die Akkordlöhne untauglich sind. Auf der einen Seite sagen sie, dass sie die Automatisierung weit entwickelt haben

wollen, auf der anderen Seite sagen sie, dass sie Akkordlöhne weit verbreitet haben wollen. Das beinhaltet einen Widerspruch.

Wir haben das Zeittarifsysteem eingeführt, plus Belohnungen. Die Jahresendprämien der letzten zwei Jahre sind ein Beispiel dafür. Mit Ausnahme der Regierungs- und Bildungsarbeiter haben alle Angestellten und Arbeiter am Jahresende Sprungprämien in unterschiedlicher Höhe erhalten, die von den Angestellten und Arbeitern in den jeweiligen Einheiten selbst festgelegt wurden.

47. Über zwei Fragen bezüglich der Preise

Es gibt zwei Fragen, die eine Untersuchung verdienen.

Die erste ist die Preisgestaltung von Konsumgütern. Im Text heißt es: *„Der Sozialismus hat die ganze Zeit eine Politik der Senkung der Preise von Konsumgütern für das Volk praktiziert.“* Unser Ansatz ist es, die Preise zu stabilisieren, sie generell weder steigen zu lassen noch zu senken. Obwohl unser Lohnniveau vergleichsweise niedrig ist, haben die allgemeine Beschäftigung und niedrige Preise und Mieten den Lebensstandard der Angestellten und Arbeiter anständig genug gehalten. Letztendlich ist die Frage, ob es besser ist, die Preise weiter zu senken oder sie weder zu erhöhen noch zu senken, ein Problem, das eine Untersuchung verdient. Die andere Frage betrifft die Preisgestaltung der Produkte der Schwer- und Leichtindustrie. Relativ gesehen gibt es niedrige Preise für erstere und höhere für letztere. Bei uns ist es genau umgekehrt. Aber warum? Was letztlich der bessere Weg ist, ist ein weiteres Problem, das eine Untersuchung verdient.

3. Kapitel 30-34

48. Über die koordinierte Förderung lokaler und moderner Methoden sowie von Groß- und Mittelebetrieben

Auf Seite 547 wird sich gegen eine Streuung der Bauprodukte ausgesprochen. Wenn damit gemeint ist, dass nicht zu viele Großprojekte auf einmal in Angriff genommen werden sollten, damit keines termingerecht fertiggestellt werden kann, dann stimmen wir natürlich zu. Aber wenn die Schlussfolgerung sein soll, dass während großer Bauvorhaben kleine und mittlere Projekte abgelehnt werden sollten, dann sind wir anderer Meinung. Die wichtigsten neuen Industriezentren in China wurden auf der Basis von mittleren und kleinen Unternehmen errichtet, die 1958 in großer Zahl entstanden. Nach den ersten Vereinbarungen in der Stahl- und Eisenindustrie werden in den nächsten acht Jahren neunundzwanzig große, fast hundert mittlere und mehrere hundert kleine Zentren gebaut. Die mittelgroßen und kleinen Zentren haben bereits eine große Wirkung auf die Stahl- und Eisenindustrie gehabt. Vom Standpunkt des Jahres 1959 aus gesehen, hat die Roheisenproduktion landesweit 20'000'000 Tonnen überschritten, wovon die Hälfte von mittleren und kleinen Unternehmen produziert wurde. Auch in Zukunft wird der Mittel- und Kleinbetrieb eine große Bedeutung für die Entwicklung der Stahl- und Eisenindustrie haben. Viele kleine werden mittelgroß, viele mittelgroße werden groß, rückständige werden fortschrittlich, einheimische Modelle werden wie ausländische werden — das ist das objektive Gesetz der Entwicklung.

Wir werden die fortgeschrittene Technologie übernehmen, aber das kann die Notwendigkeit und die Unvermeidlichkeit der rückständigen Technologie für eine gewisse Zeit nicht widerlegen. Seit Beginn der Geschichte wurden Revolutionskriege immer von denen gewonnen, deren Waffen unzureichend waren, und von denen verloren, die den Vorteil bei den Waffen hatten. Während unseres Bürgerkrieges, unseres Widerstandskrieges gegen Japan und unseres Befreiungskrieges fehlte es uns an landesweiter politischer Macht und modernisierten Waffenarsenalen. Wenn man nicht kämpfen kann, wenn man nicht die modernsten Waffen hat, ist das dasselbe, wie sich selbst zu entwaffnen.

Unser Wunsch, eine allseitige Mechanisierung, wie sie der Text beschreibt (S. 420), in unserem zweiten Jahrzehnt zu verwirklichen, scheint noch nicht erfüllt zu sein; wahrscheinlich wird es in unserem dritten Jahrzehnt sein. In einer zukünftigen Zeit werden wir wegen der unzureichenden Maschinenausstattung eine Teilmechanisierung und Verbesserung unserer Werkzeuge fordern. Im Moment halten wir uns mit einer allgemeinen Automatisierung zurück. Die Mechanisierung muss diskutiert werden, aber mit Augenmaß. Wenn man zu viel von Mechanisierung und Automatisierung spricht, führt das zwangsläufig dazu, dass die Menschen die Teilmechanisierung und die Produktion mit einheimischen Methoden verachten. In der Vergangenheit hatten wir solche Ablenkungen, als jeder die neue Technologie, die neuen Maschinen, den großen Maßstab, den hohen Standard forderte; das Einheimische, das Mittlere oder das Kleine im Maßstab wurde verächtlich gemacht. Diese Tendenz haben wir erst überwunden, als wir gleichzeitig das Einheimische und

das Fremde, das Große und das Mittlere und das Kleine gefördert haben.

Gegenwärtig haben wir keine Chemisierung der Landwirtschaft vorgeschlagen. Ein Grund ist, dass wir nicht erwarten, in den nächsten wie auch immer vielen Jahren viel Dünger produzieren zu können. (Und das wenige, das wir haben, konzentriert sich auf unsere Industriepflanzen.) Ein anderer Grund ist, dass, wenn die Umstellung auf Chemikalien vorgeschlagen wird, sich jeder darauf konzentrieren und die Schweinezucht vernachlässigen wird. Anorganische Düngemittel werden auch gebraucht, aber sie müssen mit organischen kombiniert werden; alleine verhärteten sie den Boden.

Der Text spricht davon, in allen Bereichen neue Techniken einzuführen. Aber das ist nicht so einfach zu machen. Es muss immer ein Prozess der schrittweisen Entwicklung sein. Außerdem, auch wenn einige neue Maschine angenommen wird, bleiben viele alte. Der Text hat Recht, wenn er sagt, dass man beim Bau neuer Unternehmen und bei der Erneuerung von Anlagen in bestehenden Fabriken die vorhandenen Maschinen und mechanischen Anlagen rationell und in vollem Umfang nutzen sollte. (S. 427) Das wird in der Zukunft nicht anders sein.

Was das „Große“ und das „Fremde“ betrifft, so müssen wir daran im Geiste der „Eigenverantwortung für neues Wachstum“ arbeiten. 1958 schlugen wir Parolen vor, um uns vom Aberglauben zu befreien und mit unseren eigenen Händen zu arbeiten. Die Tatsachen zeigen, dass das Arbeiten mit eigenen Händen durchaus machbar ist. In der Vergangenheit verließen sich die rückständigen kapitalistischen Länder auf die Anwendung neuer Techniken, um in der Produktion zu den

fortgeschrittenen kapitalistischen Ländern aufzuschließen. Die Sowjetunion stützt sich ebenfalls auf die Anwendung fortgeschrittener Technik, um zu den kapitalistischen Ländern aufzuschließen. Auch wir müssen das tun, und wir können es.

49. Zuerst Traktoren oder zuerst genossenschaftlicher Zusammenschluss

Auf Seite 563 steht: „Im Jahr 1928, am Vorabend der allgemeinen Kollektivierung, wurden die Frühjahrsanbauflächen zu 99% mit Holz- oder Pflerdepflügen bearbeitet.“ Diese Tatsache widerlegt die wiederholte Behauptung des Textes, dass „Traktoren den Kooperativen vorausgehen müssen“. Auf der gleichen Seite heißt es: „Die sozialistischen Produktionsverhältnisse räumten ein weites Feld für die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktivkräfte und den Fortschritt in der Agrartechnik frei.“ Das ist richtig.

Zuerst müssen die Produktionsverhältnisse geändert werden, dann und nur dann können die Produktivkräfte breit entwickelt werden. Diese Regel ist universell. In einigen Ländern Osteuropas wurden die Genossenschaften nicht sehr energisch organisiert, und auch heute bleiben sie unvollendet. Der Hauptgrund dafür ist nicht, dass es ihnen an Traktoren fehlte (sie hatten vergleichsweise viel mehr als wir), sondern dass ihre Landreform eine königliche Gunst von oben nach unten war. Das Land wurde nach Quoten enteignet (in einigen Ländern wurden Betriebe unter 100 Hektar nicht enteignet); die Enteignung wurde durch einen Erlass der Exekutive durchgeführt; und nach der Landreform ließen sie, anstatt das Eisen zu schmieden, solange es heiß war, ganze fünf oder sechs Jahre verstreichen, ohne viel zu tun. Wir taten genau das Gegenteil. Wir setzten eine

Massenlinie in Kraft, weckten die armen und unteren Mittelbauern auf, um den Klassenkampf zu beginnen und das gesamte Land der Grundbesitzerklasse zu beschlagnahmen und das überschüssige Land der reichen Bauern zu verteilen, indem wir das Land nach dem Pro-Kopf-Prinzip aufteilten. (Das war eine gewaltige Revolution in den ländlichen Gebieten.) Unmittelbar danach folgten die Bewegungen der gegenseitigen Hilfe und der Genossenschaften. Und von diesem Punkt aus führten wir die Bauern Schritt für Schritt auf den Weg zum Sozialismus. Wir hatten eine massive Partei und Armee. Als unsere Truppen in den Süden gingen, waren in jeder Provinz eine ganze Reihe von Kadertruppen aufgestellt worden, um auf Provinz-, Regional-, Kreis- und Bezirksebene lokale Arbeit zu leisten. Sobald unsere Truppen eintrafen, drangen sie tief in die Bauerndörfer ein, „suchten die Armen auf, um von ihren Missständen zu erfahren“, „schlugen Wurzeln und zogen die Dinge zusammen“ und organisierten die aktiven Elemente der armen und unteren Mittelbauern.

50. Über die Parole, Kommunen haben „Ersten
großräumig, zweitens gesellschaftliches Eigentum
zu sein“

Die Kolchosen der Sowjetunion haben zweimal eine Fusion durchlaufen. Aus über 250'000 Betrieben wurden über 93'000, dann wurden diese wieder zu etwa 70'000 zusammengelegt. In der Zukunft werden sie sicherlich wieder expandieren. Im Text heißt es (S. 568): *„Wir müssen die Produktionsbeziehungen der verschiedenen Kolchosen stärken und entwickeln und öffentlich genutzte Produktionsbetriebe unter den Kolchosen organisieren.“* Hier gibt es tatsächlich viele Ähnlichkeiten zu unseren eigenen Methoden, sie drücken die Dinge

einfach anders aus. Auch wenn ihre Herangehensweise der unseren gleicht, scheint es zweifelhaft, dass sie in Zukunft den Begriff Kommune verwenden werden. Zu den Unterschieden in Ausdruck und Terminologie gehört auch eine inhaltliche Frage, nämlich ob eine Massenlinie in Kraft gesetzt wird oder nicht.

Sicherlich wird die Größe der Kolchosen in der Sowjetunion in Bezug auf Haushalte und Bevölkerung niemals an unsere heranreichen, weil ihre Landbevölkerung dünn und ihre Landfläche groß ist. Aber wer kann sagen, dass ihre Kolchosen aus diesem Grund jetzt keine weitere Ausdehnung benötigen? In Orten wie Sinkiang und Tschinghai müssen die Gemeinden immer noch vergrößert werden, auch wenn es nur wenige Menschen für viel Land gibt. Einige Kreise in unseren südlichen Provinzen (z.B. im nördlichen Fukien) haben unter ähnlichen Bedingungen große Kommunen zusammen bekommen.

Die Vergrößerung der Gemeinden ist ein wichtiges Thema. Veränderungen in der Quantität ziehen zwangsläufig Veränderungen in der Qualität nach sich, um solche Veränderungen anzuregen. Unsere Volkskommunen sind ein gutes Beispiel — „Groß! und Öffentlich!“ Zuerst kommt „Groß!“ — dann kommt „Öffentlich!“. Das bedeutet, dass quantitative Veränderungen teilweise qualitative Veränderungen nach sich ziehen.

51. Wo liegt die Ursache für die besondere Betonung der materiellen Interessiertheit?

Im Kapitel über das Kolchossystem wird immer wieder auf das individuelle materielle Interesse eingegangen. (S. 565, 571, usw.) Die jetzige besondere Betonung des materiellen Interesses hat einen Grund. In der Zeit Stalins

wurde das kollektive Interesse übermäßig betont; der individuelle Gewinn wurde vernachlässigt. Das Öffentliche wurde überbetont, das Private unterbetont. Jetzt sind sie in das entgegengesetzte Extrem gegangen, haben den materiellen Anreiz überbetont und das kollektive Interesse vernachlässigt. Und wenn sie auf diesem Kurs beharren, wird es sicher wieder ins andere Extrem gehen.

„Öffentlich“ ist im Verhältnis zu „privat“ und umgekehrt eine Einheit von Gegensätzen. Das eine ohne das andere ist unmöglich. Wir haben immer von der gemeinsamen Betrachtung des Öffentlichen und des Privaten gesprochen und schon vor langer Zeit darauf hingewiesen, dass es nicht nur das eine oder das andere gibt, sondern dass das Öffentliche dem Privaten übergeordnet ist. Der Einzelne ist ein Teil des Kollektivs. Wenn das kollektive Interesse vorankommt, wird sich das Los des Einzelnen in der Folge verbessern.

Dualität ist ein Attribut aller Dinge und für alle Zeit. Natürlich wird die Dualität durch verschiedene konkrete Formen manifestiert, und so variiert der Charakter der Dinge. Vererbung und Mutation sind eine Dualität von Gegensätzen in einer Einheit. Gäbe es nur die letztere ohne die erstere, wäre die nachfolgende Generation der vorherigen völlig unähnlich. Reis wäre nicht mehr das, was ihn zum Reis macht, noch Hunde, noch Menschen. Die konservative Seite kann eine gute, eine positive Funktion haben. Sie kann Lebewesen inmitten ununterbrochener Veränderung eine vorläufige Beständigkeit oder Stabilität geben. Verbesserter Reis ist also immer noch Reis. Aber Vererbung ohne Mutation würde keinen Fortschritt bedeuten, und die Entwicklung würde zum Stillstand kommen.

52. Es kommt auf das Handeln der Masse an

Auf Seite 577 heißt es: „*Kollektivbetriebe bieten die natürlichen und wirtschaftlichen Voraussetzungen, um eine Differenzmiete zu ermöglichen.*“ Die Differenzmiete ist nicht ganz durch objektive Bedingungen bestimmt. Eigentlich liegt die Sache bei den Menschen selbst. Zum Beispiel gibt es in der Provinz Hopei viele mechanisierte Brunnen entlang der Peking-Hankow-Bahn, aber nur sehr wenige entlang der Tientsin-Pukow-Bahn. Die natürlichen Bedingungen sind ähnlich, die Verkehrsverbindungen gleich günstig, aber die Bodenverbesserungen sind niemals von Ort zu Ort gleich. Es mag Gründe gegeben haben, warum der eine Ort für Verbesserungen empfänglich (oder unempänglich) war, oder es mag unterschiedliche historische Gründe gegeben haben. Aber letztendlich ist die Hauptsache, dass die Menschen handeln.

Wenn wir schon beim Thema sind: Einige der abgelegenen Bezirke Shanghais sind in der Lage, Schweine richtig zu züchten, andere nicht. Im Bezirk Tschung Ming dachte man ursprünglich, dass bestimmte natürliche Bedingungen, z.B. die große Anzahl von Seen, nicht günstig für die Schweinezucht wären. Aber nachdem man sich von den Ängsten der Menschen vor Schwierigkeiten befreit hatte und eine positive Einstellung zum Züchten hatte, erkannte man, dass genau diese natürlichen Bedingungen kein Hindernis darstellen, sondern Vorteile bieten. Ob es sich nun um Tiefpflügen, feinen Gartenbau, Mechanisierung oder Kollektivierung handelt, es liegt an den Menschen, zu handeln.

Der Bezirk Tschang Ping in Peking wurde schon immer von Überschwemmungen und Dürre geplagt. Aber die Dinge änderten sich nach dem Bau des Reservoirs bei den Ming-Gräbern. Zeigt dies nicht wieder, dass es an den

Menschen liegt zu handeln? In Honan plant man, nach 1959 und 1960 weitere drei Jahre damit zu verbringen, den Gelben Fluss zu zähmen, indem man den Bau mehrerer groß angelegter Kanäle abschließt. All dies zeigt wieder, dass es an den Menschen liegt zu handeln.

53. Über Transport und Handel

Transport und Verpackung erhöhen nicht den Gebrauchswert, aber sie erhöhen den Wert. Die Arbeit, die sie in Anspruch nehmen, ist ein Teil der gesellschaftlich notwendigen Arbeit. Denn ohne Transport und Verpackung bliebe der Produktionsprozess unvollständig, würde nicht in das Stadium des Konsums eintreten, und man könnte nicht sagen, dass der produzierte Gebrauchswert realisiert worden wäre. Nehmen wir die Kohle. Wenn das Erz nach der Förderung am Ort verbleibt und nicht per Bahn, Dampfer oder Lastwagen zum Verbraucher gebracht wird, ist sein Gebrauchswert völlig unrealisierbar.

Auf Seite 585 steht, dass sie zwei Handelssysteme haben, das staatliche und das genossenschaftliche. Zusätzlich haben sie „*unorganisierte Märkte*“, d.h. die kollektiven Bauernmärkte. Wir haben nur ein System. Wir haben den genossenschaftlichen Handel mit dem staatlich betriebenen Handel zusammengelegt, und das System scheint jetzt einfach genug zu sein, um es zu betreiben. Es gibt viele Einsparungen auf allen Seiten.

Auf Seite 587 ist von der öffentlichen Aufsicht über den Handel die Rede. Dazu verlassen wir uns in der Hauptsache auf die Parteiführung; mit der Politik an der Spitze gibt es eine Überwachung durch die Massen. Die Arbeit der kommerziellen Arbeiter ist gesellschaftlich notwendig, und ohne sie kann die Produktion nicht in den

Konsum (einschließlich des produktiven Konsums und des individuellen Konsums) münden.

54. Über die koordinierte Förderung von Industrie und Landwirtschaft

Auf Seite 623 wird die Regel diskutiert, der Steigerung der Produktionsmittel Vorrang zu geben. In der nicht revidierten dritten Auflage heißt es hier insbesondere: *„Vorrang für die Steigerung der Produktionsmittel bedeutet, dass sich die Industrie schneller entwickelt als die Landwirtschaft.“*

„Die Industrie entwickelt sich schneller als die Landwirtschaft“ muss in einer angemessenen Weise formuliert werden. Man kann die Industrie nicht in einer unangemessenen Masse betonen, sonst gibt es sicher Ärger. Nehmen Sie unser Liaoning: Diese Provinz mit ihren vielen Industrien hat eine städtische Bevölkerung, die ein Drittel der Gesamtbevölkerung ausmacht. In der Vergangenheit hatte man immer die Industrie an die erste Stelle gesetzt, ohne sich gleichzeitig um die kräftige Entwicklung der Landwirtschaft zu kümmern. Das Ergebnis war, dass die Landwirtschaft der Provinz die Versorgung der städtischen Märkte mit Getreide, Fleisch und Gemüse nicht gewährleisten konnte und diese Produkte immer aus anderen Provinzen herbeischaffen musste. Das Hauptproblem ist, dass die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte stark beansprucht werden und es an den benötigten Maschinen mangelt. Das begrenzt die Entwicklung der Produktion; das Wachstum ist vergleichsweise langsam. Was wir nicht verstanden hatten, war, dass wir gerade im Nordosten, vor allem in Liaoning, die Landwirtschaft fest in die Hand nehmen sollten. Man kann also nicht nur die Industrie in den Vordergrund stellen.

Unsere Position ist, dass Industrie und Landwirtschaft gemeinsam entwickelt werden sollten, wobei der Entwicklung der Schwerindustrie Vorrang eingeräumt werden sollte. Die Formulierung „gleichzeitige Förderung“ leugnet in keiner Weise die Priorität des Wachstums oder die schnellere Entwicklung der Industrie gegenüber der Landwirtschaft. Gleichzeitig ist die „gleichzeitige Förderung“ keine gleichmäßige Ausnutzung unserer Kräfte. Zum Beispiel schätzen wir, dass wir in diesem Jahr etwa 14'000'000 Tonnen Stahlmaterialien produzieren können, von denen 10% für die agrartechnische Transformation und den Bau von Wasserschutzgebieten verwendet werden sollen. Die restlichen 90% sollen vor allem in der Schwerindustrie und im Kommunikations- und Transportbau eingesetzt werden. Unter den diesjährigen Bedingungen ist das eine gleichzeitige Förderung von Industrie und Landwirtschaft. Dies sollte dem vorrangigen Wachstum der Schwerindustrie und der beschleunigten Entwicklung der Landwirtschaft nicht abträglich sein.

Polen hat 30'000'000 Menschen, aber nur 450'000 Schweine. Jetzt sind die Fleischvorräte arg strapaziert. Selbst heute scheint es, dass Polen die Entwicklung der Landwirtschaft nicht auf seine Tagesordnung gesetzt hat.

Auf Seite 624 steht: *„Zu verschiedenen Zeiten ist es notwendig, die Entwicklung der rückständigen Landwirtschaft, der Leichtindustrie und der Lebensmittelindustrie zu beschleunigen.“* Schön und gut, aber Ungleichgewichte und Fehlentwicklungen, die durch Rückständigkeit in der Landwirtschaft und Leichtindustrie entstehen, können nicht nur als „partielle Ungleichgewichte und Fehlentwicklungen“ bezeichnet werden. Das sind Fragen der Gesamtheit.

Auf Seite 625 heißt es: „Eine rationelle Verteilung des Kapitals ist notwendig, um zu jeder Zeit die richtigen Proportionen zwischen Schwer- und Leichtindustrie zu erhalten.“ Dieser Absatz spricht nur von Schwer- und Leichtindustrie, nicht von Industrie und Landwirtschaft.

55. Über die Frage der Akkumulationsniveaus

Dies ist in Polen zu einem wichtigen Thema geworden. Am Anfang betonte Gomulka den materiellen Anreiz. Er erhöhte die Löhne der Arbeiter, versäumte es aber, ihr Bewusstsein zu schärfen, mit dem Ergebnis, dass die Arbeiter nur daran dachten, mehr Geld zu verdienen, aber nicht mit dem richtigen Geist an ihre Aufgaben gingen. Die Lohnerhöhungen überstiegen die Produktivitätssteigerungen, und die Löhne fraßen das Kapital auf. Der Druck hat sie nun gezwungen, sich gegen den materiellen Anreiz zu stellen und für die geistige Inspiration einzutreten. Gomulka hat sogar gesagt: „Geld kann den Geist der Menschen nicht kaufen.“

Eine Überbetonung des materiellen Anreizes scheint immer zum Gegenteil zu führen. Das Ausstellen von vielen Schecks hält natürlich die hochbezahlten Schichten bei Laune, aber wenn die breite Masse der Arbeiter und Bauern abkassieren will und feststellt, dass sie es nicht kann, ist der Druck, zum „Spirituellen“ zu gehen, keine Überraschung.

Nach dem, was auf Seite 631 beschrieben wird, beträgt in der Sowjetunion das akkumulierte Kapital $\frac{1}{4}$ des Volkseinkommens. In China waren die Zahlen wie folgt: 27% im Jahre 1957, 36% im Jahre 1958, 42% im Jahre 1959, und es sieht so aus, als ob es in Zukunft möglich sein wird, regelmäßig eine Zahl von über 30% zu halten. Das

Hauptproblem liegt in der enormen Entwicklung der Produktion. Nur wenn die Produktion zunimmt und die Prozentsätze der Akkumulation ein wenig steigen, kann die Lebenssituation der Menschen endlich verbessert werden.

Es ist unsere reguläre Aufgabe, Wirtschaft zu betreiben und große Mengen an Material und Reichtum zu akkumulieren. Es wäre falsch zu denken, dass dies nur unter ungünstigen Bedingungen geschehen sollte. Es ist schwer zu glauben, dass, wenn die Not nachlässt, Sparsamkeit und Akkumulation nicht nötig sind.

4. Kapitel 35 bis zu den Schlussfolgerungen

56. Zur Frage des Staates im Kommunismus

Auf Seite 639 heißt es: *„In den höheren Stadien des Kommunismus wird der Staat überflüssig werden und sich allmählich zurückbilden.“* Dennoch wird dies bestimmte internationale Bedingungen erfordern. Wenn jemand anders eine Staatsmaschinerie hat und man selbst nicht, ist das gefährlich. Auf Seite 640 steht, dass auch nach der Errichtung des Kommunismus, solange imperialistische Länder existieren, der Staat weiterhin notwendig sein wird. Dieser Standpunkt ist richtig. Unmittelbar danach heißt es: *„Aber das Wesen und die Form eines solchen Staates werden durch die besonderen Merkmale des kommunistischen Systems bestimmt werden.“* Dieser Satz ist schwer zu verstehen. Das Wesen

des Staates ist, dass er eine Maschinerie zur Unterdrückung der gegnerischen Kräfte ist. Selbst wenn eine solche Funktion im Innern nicht mehr benötigt wird, wird sich der Zwangscharakter des Staates gegenüber den äußeren gegnerischen Kräften nicht geändert haben. Die sogenannte Form des Staates bedeutet nichts anderes als Streitkräfte, Gefängnisse, Verhaftungen, Hinrichtungen usw. Solange der Imperialismus noch existiert, welche Unterschiede in der Form wird es geben, wenn der Kommunismus erreicht ist?

57. Vom Übergang zum Kommunismus

Auf Seite 641 heißt es: *„In einer sozialistischen Gesellschaft gibt es keine antagonistischen Klassen“*, aber *„es gibt immer noch Überreste antagonistischer Klassen“*. Der Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus muss nicht durch eine soziale Revolution vollzogen werden. Alles, was gesagt werden kann, ist, dass es keine soziale Revolution geben muss, in der eine Klasse eine andere stürzt, sondern dass es eine soziale Revolution geben wird, in der neue Produktionsverhältnisse und soziale Institutionen die alten ablösen.

An dieser Stelle fährt der Text fort und erklärt: *„Das bedeutet sicherlich nicht, dass die Gesellschaft, während sie sich auf dem Weg zum Kommunismus entwickelt, keine inneren Widersprüche überwinden muss.“* Diese Erklärung ist nur beiläufig. Obwohl es Stellen gibt, an denen dieser Text Widersprüche anerkennt, tut er dies nur beiläufig. Was in diesem Text fehlt, ist, dass er nicht von der Analyse der Widersprüche bei der Erklärung von Fragen ausgeht. Als Wissenschaftszweig sollte die politische Ökonomie ihre Analyse mit Widersprüchen beginnen.

Wenn eine kommunistische Gesellschaft erreicht ist, wird die Arbeitsdisziplin noch strenger sein als heute, weil der hohe Grad der Automatisierung eine immer höhere Genauigkeit der Arbeit und des Verhaltens der Menschen erfordern wird.

Denn jetzt sprechen wir von der kommunistischen Gesellschaft, die in zwei Stufen unterteilt ist, eine niedrigere und eine höhere. Das ist das, was Marx und sein Kreis aufgrund der damaligen Bedingungen der gesellschaftlichen Entwicklung voraussahen. Nach dem Eintritt in die höhere Stufe wird sich die kommunistische Gesellschaft zu einer neuen Stufe entwickeln, und es werden sich mit Sicherheit neue Ziele und Aufgaben stellen.

58. Die Zukünftige Entwicklung des Kollektiv Eigentums

Auf Seite 650 heißt es: *„Die Produktionsverhältnisse der Kolchosen und Genossenschaften haben Formen, die dem gegenwärtigen Niveau und den gegenwärtigen Bedürfnissen der Produktivkräfte in den ländlichen Gebieten voll entsprechen.“* Ich frage mich, ob das tatsächlich so ist.

Bei der Vorstellung der Kolchose „Roter Oktober“ heißt es in einem sowjetischen Artikel: *„Vor der Fusion waren einige Betriebe in vielerlei Hinsicht schwierig zu führen. Danach haben sich die Probleme geklärt.“* Der Artikel sagt, dass die Farm zehntausend Einwohner hat und dass ein Wohnprojekt für dreitausend Bewohner geplant ist. Dies deutet darauf hin, dass die gegenwärtige Form der Farm nicht mehr vollständig mit der Entwicklung der Produktivkräfte vereinbar ist.

An gleicher Stelle heißt es: *„Wir müssen alles daransetzen, die Genossenschaften und das System des*

kollektiven Landbesitzes zu stärken und weiterzuentwickeln.“ Wenn eine Entwicklung notwendig ist, muss ein Prozess durchlaufen werden, warum also *„alle Anstrengungen zur Stärkung unternehmen“*? Sozialistische Produktionsverhältnisse, Gesellschaftssysteme — natürlich muss man davon sprechen, sie zu festigen, aber nicht bis zu dem Punkt, sie zu ruinieren. Der Text spricht vage von dem Weg, der vor uns liegt, aber in dem Moment, wo es um konkrete Maßnahmen geht, verliert er jede Klarheit. In vielerlei Hinsicht (vor allem in der Produktion) schreiten die Sowjets weiter voran, aber in Bezug auf die Produktionsverhältnisse haben sie im Grunde aufgehört, Fortschritte zu machen.

Der Text sagt, dass es notwendig ist, einen Übergang vom Kollektiveigentum zum unteilbaren Eigentum des ganzen Volkes zu machen. Aus unserer Sicht ist es aber zuerst notwendig, das Kollektiveigentum in sozialistisches Eigentum des ganzen Volkes umzuwandeln, d. h. die landwirtschaftlichen Produktionsmittel vollständig in Staatseigentum zu überführen und die Bauern vollständig in Arbeiter zu verwandeln, die in einem einheitlichen Lohnverhältnis zum Staat stehen. Gegenwärtig hat jeder chinesische Bauer landesweit ein durchschnittliches Jahreseinkommen von 85 Yuan. In der Zukunft, wenn dieser Betrag 150 Yuan erreichen wird und die Mehrheit der Arbeiter von der Gemeinde bezahlt wird, wird es möglich sein, ein Gemeindeeigentumssystem grundsätzlich funktionieren zu lassen. Auf diese Weise sollte der nächste Schritt zum Staatseigentum leicht zu machen sein.

59. Zur Beseitigung des Unterschied zwischen Stadt und Land

Der letzte Absatz auf Seite 651 hat eine gute Position zum ländlichen Bauen. Da sie den Unterschied (das Buch sagt „Grundunterschied“) zwischen Stadt und Land beseitigen wollen, warum wird im Text darauf hingewiesen, dass es nicht darum geht, „*die Funktionen der großen Städte zu reduzieren*“? Die Städte der Zukunft müssen nicht so groß sein. Die Bewohner der Großstädte sollten in die ländlichen Gebiete verstreut werden. Der Bau vieler kleinerer Städte ist ein relativer Vorteil im Falle eines Atomkrieges.

60. Über die Frage der Errichtung von Wirtschaftssystemen in verschiedenen sozialistischen Ländern

Auf Seite 659 heißt es: „*Jedes Land könnte seine eigenen Arbeitskräfte und materiellen Ressourcen konzentrieren, um seine eigenen vorteilhaftesten natürlichen und wirtschaftlichen Bedingungen und Abteilungen mit Produktionserfahrung und Kader zu entwickeln. Die jeweiligen Länder bräuchten keine Güter zu produzieren, die andere Länder liefern könnten.*“

Dies ist keine gute Idee. Wir schlagen dies nicht einmal in Bezug auf unsere eigenen Provinzen vor. Wir befürworten eine allseitige Entwicklung und sind nicht der Meinung, dass die einzelnen Provinzen keine Güter produzieren müssen, die andere Provinzen liefern könnten. Wir wollen, dass die verschiedenen Provinzen eine Vielfalt der Produktion in vollem Umfang entwickeln, vorausgesetzt, es gibt keine nachteiligen Auswirkungen auf das Ganze. Einer der Vorteile, die Europa genießt, ist die Unabhängigkeit der verschiedenen Länder. Jedes widmet sich einer Reihe von Aktivitäten, wodurch sich die europäische Wirtschaft vergleichsweise schnell entwickelt. China hat sich seit der Zeit des Tschin als

Großmacht herausgebildet und hat seine Einheit im Großen und Ganzen über einen langen Zeitraum bewahrt. Einer der Mängel war der Bürokratismus, unter dessen erdrückender Kontrolle sich die lokalen Regionen nicht eigenständig entwickeln konnten, und da alle nur Zeit schinden, verlief die wirtschaftliche Entwicklung sehr langsam. Jetzt ist die Situation völlig anders. Innerhalb der Einheit, auf die wir hinarbeiten wollen, werden die verschiedenen Provinzen auch Selbständigkeit haben. Das ist eine relative Einheit und es ist eine relative Unabhängigkeit.

Die Provinzen lösen ihre eigenen Probleme selbständig, unterwerfen sich aber den Beschlüssen der Zentralbehörden und akzeptieren deren Kontrolle. Andererseits werden die Beschlüsse des Zentrums zu wichtigen Fragen alle gemeinsam gefasst, und zwar in Absprache zwischen dem Zentrum und den Provinzen. So waren zum Beispiel die Beschlüsse der Lushan-Konferenz. Sie stimmten nicht nur mit den Bedürfnissen des ganzen Landes überein, sondern auch mit den Bedürfnissen der verschiedenen Provinzen. Wer könnte den Standpunkt vertreten, dass nur das Zentrum, nicht aber die Ortschaften dem rechten Opportunismus entgegenzutreten haben? Wir treten dafür ein, dass sich die Provinzen voll und ganz einer Reihe von Aktivitäten unter einem einheitlichen Plan für das ganze Land widmen. Vorausgesetzt, dass es Rohstoffe und Märkte gibt, vorausgesetzt, dass Materialien beschafft und lokal verkauft werden können, sollte alles, was getan werden kann, in größtmöglichem Umfang getan werden. Früher war unsere Sorge, dass, nachdem sich die Provinzen entwickelt hatten, eine Vielzahl von Industrie, Industriegüter (z.B. aus einem Ort wie Schanghai) aller Wahrscheinlichkeit nach nicht erwünscht sein würden. Nun scheint es, dass dies nicht der Fall ist. Shanghai hat

bereits vorgeschlagen, sich in Richtung höherer, größerer, feinerer und exzellenterer Produktion zu entwickeln. Sie haben noch einiges zu tun!

Ich frage mich, warum der Text nicht dafür plädiert, dass jedes Land das Äußerste für sich selbst tut, anstatt keine Güter zu produzieren, die andere Länder liefern könnten? Die richtige Methode ist, dass jedes Land das Äußerste für sich selbst tut als Mittel zur Selbstständigkeit für neues Wachstum, dass es so weit wie möglich unabhängig arbeitet, dass es ein Prinzip daraus macht, sich nicht auf andere zu verlassen, und dass es etwas nur dann nicht tut, wenn es wirklich und wahrhaftig nicht getan werden kann. Vor allem muss die Landwirtschaft so weit wie möglich gut gemacht werden. Sich bei der Ernährung auf andere Länder oder Provinzen zu verlassen, ist höchst gefährlich.

Manche Länder sind so klein, dass, genau wie der Text sagt: *„Alle industriellen Abteilungen zu entwickeln, wäre wirtschaftlich unvernünftig, eine Aufgabe, der ihre Kräfte nicht gewachsen sind.“* In diesem Fall sollte ein Land das natürlich nicht erzwingen. Für einige unserer eigenen Provinzen mit geringer Bevölkerungszahl — Tschinghai oder Ningschia — wäre es sehr schwierig, eine umfassende Entwicklung zu betreiben.

61. Kann die Entwicklung in den einzelnen sozialistischen Ländern „ausgeglichen“ werden

In Absatz 3 auf Seite 660 heißt es: *„[...] das allgemeine Niveau der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung der verschiedenen sozialistischen Länder allmählich anzugleichen.“* Die Bevölkerungen, die Ressourcenbasis und die historischen Bedingungen dieser Länder sind nicht die gleichen. Einige ihrer Revolutionen waren

rückständiger, andere fortgeschrittener. Wie können sie angeglichen werden? Wenn ein Vater einige Dutzend Kinder hat, einige groß, einige klein, einige groß, einige klein, einige intelligent, einige langsam, wie können sie ausgeglichen werden? Das ist Bucharins Theorie des Gleichgewichts. Die wirtschaftliche Entwicklung der verschiedenen sozialistischen Länder ist nicht im Gleichgewicht, auch nicht die der Provinzen innerhalb eines Landes oder der Kreise innerhalb einer Provinz. Nehmen Sie das öffentliche Gesundheitswesen in der Provinz Kuangtung. Die Stadt Fo Schan und die Gemeinde Tschihlo haben eine gute Arbeit geleistet. Folglich ist Fo Schan nicht im Gleichgewicht mit der ganzen Provinz. Tschihlo ist nicht im Gleichgewicht mit Schaokuan. Es ist falsch, Ungleichgewichte zu bekämpfen.

62. Die grundlegende Frage ist die Frage des Systems

Auf Seite 668 steht, dass sich sozialistische Kredite von imperialistischen Krediten unterscheiden. Das stimmt mit den Tatsachen überein. Sozialistische Länder sind den kapitalistischen immer vorzuziehen. Wir verstehen dieses Prinzip. Die letztendliche Frage ist systemisch, institutionell. Systeme bestimmen die Richtung, die ein Land einschlagen wird. Sozialistische Systeme bestimmen, dass sozialistische Länder immer im Gegensatz zu imperialistischen Ländern stehen werden und dass ihre Kompromisse immer provisorisch sind.

63. Über die Beziehung zwischen den beiden Weltwirtschaftssystemen

Seite 658 spricht vom „*Wettbewerb zwischen den beiden Weltsystemen*“. In „*Ökonomische Probleme des*

Sozialismus in der USSR“ bot Stalin Argumente über die beiden Weltmärkte an. Der Text hier betont den friedlichen Wettbewerb zwischen den beiden Systemen und den Aufbau von sich „friedlich entwickelnden“ Wirtschaftsbeziehungen. Damit werden aus den real existierenden zwei Weltmärkten zwei Wirtschaftssysteme innerhalb eines einheitlichen Weltmarktes — ein Rückschritt gegenüber Stalins Auffassung.

Zwischen den beiden Wirtschaftssystemen gibt es in Wirklichkeit nicht nur Konkurrenz, sondern auch einen heftigen, breit angelegten Kampf, von dem der Text Abstand hält.

64. Zur Kritik an Stalin

Stalins „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der USSR“ enthält, wie seine anderen Werke, fehlerhafte Argumente. Aber die beiden Vorwürfe, auf die auf Seite 681 verwiesen wird, sind nicht überzeugend.

Der eine Vorwurf lautet, dass Stalin die Ansicht vertrat, dass *„die Warenzirkulation bereits zu einem Hindernis für die Entwicklung der Produktivkräfte geworden zu sein scheint. Die Notwendigkeit des allmählichen Übergangs zum direkten Austausch der Produktion zwischen Industrie und Landwirtschaft ist voll ausgebildet“*.

In diesem Buch sagte Stalin, wenn es zwei Arten von Eigentumsverhältnissen gibt, dann gibt es Warenproduktion. Er sagte, dass in den Betrieben der Kolchosen, obwohl die Produktionsmittel (Land, Werkzeuge usw.) dem Staat gehören, die produzierten Waren alle das Eigentum der einzelnen Kollektive sind. Der Grund dafür ist, dass die Arbeit in den Kollektiven (wie das Saatgut) Eigentum der Kollektive ist, während das Land, das der Staat ihnen zur ständigen Nutzung

überlassen hat, faktisch von den Kollektiven kontrolliert wird, als ob es ihr eigenes Eigentum wäre. Unter solchen Bedingungen „sind die Kolchosen bereit, das, was sie produzieren, nur in der Warenform in die Zirkulation zu geben, in der Erwartung, die von ihnen benötigten Waren im Austausch zu erhalten. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt werden die Kolchosen keine anderen wirtschaftlichen Beziehungen eingehen als den Austausch durch Kauf und Verkauf“. Stalin kritisierte die in der Sowjetunion herrschende Meinung, die für die Abschaffung der Warenproduktion eintrat, und meinte, dass die Warenproduktion nicht weniger notwendig sei als dreißig Jahre zuvor, als Lenin die Notwendigkeit erklärte, alle Anstrengungen zur Entwicklung der Warenzirkulation zu unternehmen.

Im Text heißt es, dass Stalin die sofortige Abschaffung von Waren zu befürworten schien. Diese Anschuldigung ist schwer zu entkräften. Was die Frage des Warentauschs betrifft, so war sie für Stalin nur eine Hypothese. Denn er hatte sogar gesagt: „Es ist nicht nötig, dieses System mit Dringlichkeit zu fördern; es muss nach dem Grad der Akkumulation der in den Städten hergestellten Waren entschieden werden.“

Ein weiterer Vorwurf lautet, dass Stalin die Wirkungsweise des Wertgesetzes in der Sphäre der Produktion und insbesondere in Bezug auf die Produktionsmittel unterschätzt habe. „In der Sphäre der sozialistischen Produktion spielt das Wertgesetz keine regulierende Rolle. Diese Rolle wird durch das Gesetz der geplanten proportionalen Entwicklung und der staatlichen Planwirtschaft gespielt.“ Dieses vom Text angebotene Argument ist in Wirklichkeit Stalins eigenes Argument. Auch wenn der Text sagt, dass die Produktionsmittel Waren sind, so muss er doch in erster Linie sagen, dass sie in der Kategorie des Eigentums des ganzen Volkes stehen. Der Kauf und Verkauf der Produktionsmittel ändert das Eigentum in keiner Weise.

Zweitens muss der Text einräumen, dass das Wertgesetz in der Sphäre der Produktion und im Prozess der Zirkulation unterschiedlich funktioniert. All diese Argumente stimmen mit denen Stalins überein. Ein wirklicher Unterschied zwischen Stalin und Chruschtschow besteht darin, dass Stalin gegen den Verkauf von Produktionsmitteln wie Traktoren usw. an die Kolchosen war, während Chruschtschow sie verkaufte.

65. Generelle Beurteilung des Lehrbuches

Denken Sie nicht, dass es in diesem Text keinen Marxismus-Leninismus gibt, denn er enthält eine ganze Reihe von Ansichten, die marxistisch-leninistisch sind. Andererseits sollte man nicht denken, dass er vollständig marxistisch-leninistisch ist, denn er enthält eine ganze Reihe von Ansichten, die davon abweichen. Wir sind jedoch nicht bereit, den Schluss zu ziehen, dass dieser Text grundsätzlich negativ ist.

Der Text betont, dass eine sozialistische Wirtschaft dem ganzen Volk dient, nicht dem Profitkalkül einer Minderheit von Ausbeutern. Die im Text diskutierten ökonomischen Grundgesetze des Sozialismus können nicht als völlig falsch angesehen werden. Und diese Gesetze sind das grundlegende Thema des Buches. Auch erklärt der Text Planung, Proportionalität, hohe Entwicklungsrate usw. und ist in diesen Punkten immer noch sozialistisch und marxistisch. Aber wenn Planung und Proportionalität einmal anerkannt sind, ist es eine ganz andere Sache, wie diese Dinge gemacht werden. Jeder von uns hat seinen eigenen Ansatz.

Ungeachtet dessen enthält dieser Text einige grundlegende Argumente, die falsch sind. „Politik im

Befehl“ und die „Massenlinie“ werden nicht betont. Es gibt keine Diskussion über das „Gehen auf zwei Beinen“, und das individuelle materielle Interesse wird einseitig hervorgehoben. Materielle Anreize werden proklamiert und der Individualismus wird viel zu stark betont.

Beim Studium der sozialistischen Wirtschaft geht der Text nicht von Widersprüchen aus. In Wahrheit erkennt er weder die Universalität des Widerspruchs noch die Tatsache an, dass gesellschaftliche Widersprüche die treibende Kraft der gesellschaftlichen Entwicklung sind. Die Wahrheit ist, dass es in ihrer eigenen Gesellschaft immer noch Klassenkampf gibt, d. h. Kampf zwischen Sozialismus und kapitalistischen Überbleibseln. Aber das räumen sie nicht ein. Ihre Gesellschaft hat drei Arten von Eigentum: das des ganzen Volkes, das des Kollektivs und das des Einzelnen. Natürlich ist dieses individuelle Eigentum anders als das individuelle Eigentum vor der Kollektivierung, als der Lebensunterhalt der Bauern vollständig auf individuellem Eigentum beruhte. Jetzt stehen sie mit einem Fuß im Boot und mit dem anderen an Land, wobei sie sich hauptsächlich auf das Kollektiv und gleichzeitig auf das Individuum verlassen. Wenn es drei Arten von Eigentum gibt, kommt es zu Widersprüchen und Kämpfen. Aber der Text hat keine Diskussion darüber. Es gibt keine Ermutigung der Massenbewegung. Es gibt keine Anerkennung dafür, dass das kollektive Eigentum im Sozialismus den Übergang zum öffentlichen Eigentum im Sozialismus macht, dass die ganze Gesellschaft zum unteilbaren Besitz des ganzen Volkes wird, als Voraussetzung für den Übergang zum Kommunismus.

Der Text verwendet so vage Begriffe wie „Annäherung“ und „Übereinstimmung“, um die Vorstellung zu ersetzen, dass eine Eigentumsordnung eine andere, eine Art von

Produktionsverhältnissen eine andere wird. In dieser Hinsicht hat das Buch schwere Mängel und gravierende Fehler und ist teilweise vom Marxismus-Leninismus abgewichen.

Der Text ist sehr schlecht geschrieben, weder überzeugend noch interessant zu lesen. Er geht weder von einer konkreten Analyse der Widersprüche zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen noch des Widerspruchs zwischen der ökonomischen Basis und dem Überbau aus. Beim Stellen von Fragen, beim Erforschen von Problemen geht sie immer von allgemeinen Begriffen oder Definitionen aus. Sie gibt Definitionen, ohne begründete Erklärungen zu geben. Eigentlich sollte eine Definition das Ergebnis, nicht der Ausgangspunkt einer Analyse sein. Ganz ohne Grundlage bietet das Buch eine Reihe von Gesetzen, Gesetze, die nicht durch die Analyse der konkreten historischen Entwicklung entdeckt und verifiziert werden. Gesetze können nicht selbsterklärend sein. Wenn man nicht von den konkreten Prozessen, der konkreten geschichtlichen Entwicklung ausgeht, werden Gesetze nicht eindeutig erklärbar sein.

Das Buch behandelt die Probleme nicht meisterhaft, mit einer Gesamtbeherrschung des Themas. Die Probleme treten nicht klar hervor. Die Komposition ist nicht überzeugend, sondern langweilig und unlogisch, es fehlt sogar die formale Logik. Es wirkt, als sei es von verschiedenen Autoren geschrieben, die jeweils ein Kapitel übernehmen – eine Arbeitsteilung ohne Einheit. Es fehlt die systematische Ordnung, die ein Lehrbuch haben sollte. Hinzu kommt, dass seine Methode darin besteht, von Definitionen auszugehen, und es liest sich wie ein Wirtschaftslexikon. Die Autoren sind passiv, widersprechen sich an vielen Stellen, spätere Kapitel

stehen im Widerspruch zu früheren. Kooperative Arbeitsteilung und kollektive Autorenschaft ist eine Methode. Aber die beste Methode ist, wenn ein Leiter neben mehreren Assistenten schreibt. Das ist die Art und Weise, wie Marx und sein Kreis schrieben, und ihre Werke waren ganzheitlich und streng, systematisch wissenschaftlich.

Beim Schreiben wird das Ergebnis nur dann spannend, wenn es ein Ziel der Kritik gibt. Dieser Text hat zwar einiges Richtiges zu sagen, entfaltet aber keine Kritik der als falsch angesehenen Ansichten. Das macht die Lektüre mühsam.

An vielen Stellen hat man das Gefühl, dass ein Scholastiker spricht und nicht ein Revolutionär. Der Ökonom, der die wirtschaftliche Praxis nicht versteht, ist kein echter Experte. Das Buch scheint folgende Art von Situation widerzuspiegeln: Es gibt diejenigen, die praktische Arbeit leisten, denen aber die Fähigkeit zur Verallgemeinerung fehlt, da ihnen Begriffe und Gesetze fehlen; andererseits fehlt denjenigen, die theoretische Arbeit leisten, die praktische Erfahrung. Diese beiden Typen sind nicht integriert; das heißt, Theorie und Praxis sind nicht integriert.

Das Buch zeigt, dass seine Autoren keine dialektische Methode haben. Man muss philosophisch denken, um einen ökonomischen Text zu schreiben. Philosophen sollten sich am Schreiben beteiligen, sonst wird es nicht möglich sein, einen zufriedenstellenden Text zu produzieren.

Die erste Ausgabe dieses Textes erschien Anfang 1955. Aber das Grundgerüst scheint schon vorher festgelegt

worden zu sein. Und es sieht so aus, als ob das Modell, das Stalin damals gesetzt hat, nicht sehr erhellend war.

In der Sowjetunion gibt es gegenwärtig diejenigen, die mit der Art und Weise, wie das Buch gemacht wurde, nicht einverstanden sind. G. Koslow schrieb einen Artikel mit dem Titel „Ein wissenschaftlicher Kurs des Studiums der sozialistischen politischen Ökonomie“, der dieses Buch kritisierte. Seine Ansichten gehen an die Wurzel der Angelegenheit. Er weist auf methodische Fehler des Buches hin und fordert Erklärungen von Gesetzen, die von einer Analyse des sozialistischen Produktionsprozesses ausgehen. Er macht auch Vorschläge für die Struktur.

Angesichts der Kritik von Koslow und anderen ist es möglich, dass in der Sowjetunion ein weiteres Lehrbuch mit einem entgegengesetzten Ansatz produziert wird. Opposition ist immer von Vorteil.

Bei einer ersten Lektüre dieses Textes wird man sich seiner Methode und seines Standpunktes bewusst. Aber das ist noch kein gründliches Studium. Am besten wäre es, in Zukunft die Themen und Argumente als Kern zu nehmen, akribisch zu recherchieren, einige Materialien zusammenzutragen und andere verfügbare Artikel, Bücher, Berichte usw. durchzusehen, deren Ansichten sich von denen in diesem Text unterscheiden. Man sollte sich ein Bild von den unterschiedlichen Meinungen zu kontroversen Themen machen. Um Fragen zu klären, müssen die Ansichten von mindestens zwei Seiten verstanden werden.

Wir müssen falsche Meinungen kritisieren und ihnen entgegentreten, aber wir müssen auch alles Richtige schützen. Beides, Mut und Vorsicht, sind gefragt.

Wie dem auch sei, es ist insgesamt eine große Aufgabe, eine sozialistische politische Ökonomie geschrieben zu haben. Unabhängig davon, wie viele Probleme es enthält, liefert uns dieses Buch zumindest Stoff zur Diskussion und hat dank dessen zu weiteren Studien geführt.

66. Über das Verfahren, ein Lehrbuch der politischen Ökonomie zu verfassen

Im Prinzip ist es zulässig, dass der Text von der Eigentumsordnung ausgeht. Aber es gibt einen noch besseren Weg. Auch Marx untersuchte bei der Erforschung der kapitalistischen Wirtschaft vor allem das Eigentum an den Produktionsmitteln im Kapitalismus und untersuchte, wie die Verteilung der Produktionsmittel die Verteilung der Waren bestimmt. In der kapitalistischen Gesellschaft ist der gesellschaftliche Charakter der Produktion und der private Charakter des Eigentums ein fundamentaler Widerspruch. Marx begann mit der Ware und fuhr fort, die hinter den Waren verborgenen Beziehungen zwischen den Menschen (die Beziehungen zwischen den Dingen) aufzudecken. Die Waren in der sozialistischen Gesellschaft haben immer noch eine Dualität; dennoch ist die Dualität der Waren im Sozialismus dank der Einführung des öffentlichen Eigentums an den Produktionsmitteln und der Tatsache, dass die Arbeitskraft keine Ware mehr ist, nicht die gleiche wie ihre Dualität im Kapitalismus. Die Beziehungen zwischen den Menschen sind nicht mehr hinter den Warenbeziehungen versteckt. Wenn man also die sozialistische Ökonomie ausgehend von der Dualität der Waren studiert, indem man die Methode von Marx kopiert, kann das den gegenteiligen Effekt haben, die Dinge zu verwirren und sie für die Menschen schwerer verständlich zu machen.

Die politische Ökonomie zielt darauf ab, die Produktionsverhältnisse zu studieren. Wie Stalin es sah, umfassen die Produktionsverhältnisse drei Dinge: das Eigentum, die Beziehungen zwischen den Menschen während der Arbeit und die Verteilung der Waren. Wenn wir eine eigene politische Ökonomie schreiben, könnten wir auch mit der Eigentumsordnung beginnen. Zuerst beschreiben wir die Umwandlung des Eigentums an den Produktionsmitteln vom privaten in das öffentliche Eigentum: wie wir das Privateigentum des bürokratischen Kapitals und die kapitalistische Eigentumsordnung in das sozialistische Eigentum des ganzen Volkes umwandelten; wie das Privateigentum an Grund und Boden durch die Großgrundbesitzer zuerst in das Privateigentum der einzelnen Bauern und dann in das kollektive Eigentum im Sozialismus umgewandelt wurde; erst dann könnten wir den Widerspruch zwischen den beiden Formen des öffentlichen Eigentums im Sozialismus beschreiben und wie das kollektive Eigentum im Sozialismus den Übergang zum Volkseigentum im Kommunismus vollziehen konnte. Gleichzeitig müssen wir beschreiben, wie sich das Volkseigentum selbst verändert: das System der Übertragung von Kadern auf niedrigere Ebenen, die Verwaltung durch verschiedene Ebenen, das Recht auf Autonomie der Unternehmen usw. Obwohl unsere Unternehmen gleichermaßen im Besitz des ganzen Volkes sind, werden sie unterschiedlich verwaltet, manche durch Abteilungen des Zentrums, andere durch Provinzen, Gemeinden oder autonome Regionen, wieder andere durch lokale Sonderbezirke oder Kreise. Einige kommunal geführte Unternehmen sind halb im Besitz des ganzen Volkes, halb im Besitz des Kollektivs. Aber ob zentral oder lokal verwaltet, die Unternehmen stehen alle unter einheitlicher Leitung und besitzen spezifische autonome Rechte.

Was das Problem der Beziehungen zwischen den Menschen während der produktiven Arbeit betrifft, so hat der Text, abgesehen von solchen Bemerkungen wie „*Beziehungen der kameradschaftlichen Zusammenarbeit und der gegenseitigen Hilfe*“, völlig versäumt, die inhaltlichen Fragen in den Griff zu bekommen, da er in diesem Bereich keine Forschung oder Analyse durchgeführt hat. Nachdem die Frage der Eigentumsordnung gelöst ist, ist die wichtigste Frage die der Verwaltung — wie die Betriebe, die entweder dem ganzen Volk oder dem Kollektiv gehören, verwaltet werden. Das ist dasselbe wie die Frage nach den Beziehungen zwischen den Menschen unter einem gegebenen Eigentumssystem, ein Thema, das viele Artikel brauchen könnte. Die Veränderungen in der Eigentumsordnung in einem bestimmten Zeitraum haben immer ihre Grenzen, aber die Beziehungen zwischen den Menschen in der produktiven Arbeit können im Gegenteil in ständiger Veränderung sein. In Bezug auf die Verwaltung von Betrieben, die dem ganzen Volk gehören, haben wir eine Reihe von Ansätzen gewählt: eine Kombination von konzentrierter Führung und Massenbewegung; Kombinationen von Parteiführern, werktätigen Massen und technischem Personal; Beteiligung der Kader an der Produktion; Beteiligung der Arbeiter an der Verwaltung; ständige Änderung unvernünftiger Vorschriften und institutioneller Praktiken.

Was die Verteilung der Güter betrifft, so muss der Text neu geschrieben werden, wobei der bisherige Ansatz völlig geändert werden muss. Der harte, erbitterte Kampf, die Ausweitung der Reproduktion, die Zukunftsaussichten des Kommunismus — das sind die Dinge, die betont werden müssen, nicht das individuelle materielle Interesse. Das Ziel, zu dem die Menschen geführt werden sollen, ist nicht „ein Ehepartner, ein Landhaus, ein Auto, ein Klavier, ein Fernseher“. Dies ist

der Weg, dem Selbst zu dienen, nicht der Gesellschaft. Eine „zehntausend Meilen lange Reise beginnt dort, wo du stehst“. Wenn man aber nur auf die Füße schaut, ohne sich Gedanken über die Zukunft zu machen, dann stellt sich die Frage: Was bleibt von revolutionärer Erregung und Begeisterung?

67. Über die Untersuchungsmethode, von der Erscheinung zum Wesen gelangen

Bei der Untersuchung eines Problems muss man mit den Erscheinungen beginnen, die die Menschen sehen und fühlen können, um die dahinter liegenden Essenzen zu erforschen und dann von dort aus weiterzugehen, um die Substanz und den Widerspruch der objektiven Dinge und Ereignisse aufzudecken.

Zur Zeit des Bürgerkriegs und des Widerstandskriegs gegen Japan ging unser Studium der Probleme des Krieges von den Erscheinungen aus. Der Feind war groß und stark, wir waren klein und schwach. Das war die offensichtlichste Erscheinung zu jener Zeit, die alle sehen konnten. Wir waren diejenigen, die die Probleme studierten und lösten, indem wir von den Erscheinungen aus studierten, wie die Seite, die klein und schwach war, einen Feind besiegen konnte, der groß und stark war. Wir wiesen darauf hin, dass wir, obwohl wir klein und schwach waren, eine Massenunterstützung hatten, und dass der Feind, obwohl er groß und stark war, in bestimmten Bereichen verwundbar war für Vorstöße. Nehmen wir die Zeit des Bürgerkriegs, als der Feind mehrere hunderttausend Mann hatte, wir hatten einige zehntausend. Strategisch gesehen war der Feind stark und in der Offensive, wir waren schwach und in der Defensive. Aber um uns anzugreifen, mussten sie ihre Kräfte in Kolonnen aufteilen, und die Kolonnen wiederum in

Abteilungen. Typischerweise würde eine Kompanie einen starken Punkt angreifen, während die anderen noch manövrierten. Wir würden dann mehrere Zehntausende konzentrieren, um eine Kolonne anzugreifen, sogar den Großteil unserer Kräfte konzentrieren, um einen einzigen Punkt der feindlichen Kolonne zu nehmen, während eine andere Gruppe die noch manövrierenden feindlichen Truppen ablenken würde. Auf diese Weise erreichten wir eine Überlegenheit an dem jeweiligen Punkt. Der Feind war klein und schwach geworden, und wir groß und stark. Eine andere Sache ist, dass, wenn sie an einem für sie ungewohnten Ort ankommen würden, die Massen sie nicht unterstützen würden, und so würden wir in der Lage sein, eine feindliche Gruppe komplett auszulöschen.

Die Ideologie wird, allgemein gesprochen, im Gefolge der Bewegungen der Phänomene systematisch. Der Grund dafür ist, dass Denken und Verstehen Reflexionen der materiellen Bewegungen sind. Gesetze sind Dinge, die immer wieder, nicht zufällig, in den Bewegungen der Phänomene erscheinen. Erst durch das wiederholte Auftreten von etwas wird es zu einem Gesetz und damit zu einem zu verstehenden Gegenstand. Zum Beispiel traten Krisen des Kapitalismus etwa alle zehn Jahre auf. Als dies immer wieder geschehen war, wurde es für uns möglich, die Gesetze der ökonomischen Krise in der kapitalistischen Gesellschaft zu verstehen. Bei der Bodenreform mussten wir das Land nach der Bevölkerung und nicht nach der Arbeitskraft verteilen. Aber wir haben das erst klar verstanden, nachdem wir es viele Male gemacht hatten. In der späten Periode des zweiten Bürgerkriegs forderten „linke“ abenteuerliche Kameraden die Verteilung von Land nach der Arbeitskraft und missbilligten die Verteilung von Land pro Kopf der Bevölkerung. Ihrer Meinung nach war auch die Verteilung von Land nach der Bevölkerung nicht rigoros in Bezug auf

die Klassenperspektive und nicht ausreichend aus der Perspektive der Massen. Ihre Parole war: kein Land für den Grundbesitzer, armes Land für den reichen Bauern; für alle anderen Land nach der Arbeitskraft. Die Tatsachen bewiesen, dass dieser Ansatz falsch war. Wie das Land verteilt werden sollte, wurde erst klar, nachdem wir die Erfahrung gemacht hatten, die sich immer und immer wiederholte.

Der Marxismus verlangt, dass die Logik mit der Geschichte übereinstimmt. Das Denken ist der Reflex der objektiven Existenz. Die Logik kommt aus der Geschichte. Dieses Lehrbuch hat zwar eine Fülle von Materialien, aber es gibt keine Analyse, es gibt keine Logik, die Gesetze sind nicht erkennbar, und es ist nicht befriedigend. Aber auch ein Mangel an Materialien ist unbefriedigend. Dann werden die Leute nur die Logik sehen und nicht die Geschichte. Außerdem wird es nur eine subjektive Logik sein. Genau hier liegen die Fehler dieses Textes.

Es ist unerlässlich, eine Geschichte der Entwicklung des chinesischen Kapitalismus zu schreiben. Wenn diejenigen, die Geschichte studieren, nicht die verschiedenen Gesellschaften, die verschiedenen historischen Epochen studieren, werden sie sicherlich nicht in der Lage sein, gute umfassende Geschichten zu produzieren. Die verschiedenen Gesellschaften zu studieren bedeutet, dass man die besonderen Gesetze finden muss, die diese Gesellschaften regieren. Wenn die besonderen Gesetze studiert und klar gemacht worden sind, wird es einfach sein, die allgemeinen Gesetze der Gesellschaft zu kennen. Es ist notwendig, das Allgemeine aus dem Studium der vielen Besonderheiten zu erkennen. Wenn die besonderen Gesetze nicht klar verstanden werden, kann auch das Allgemeine nicht verstanden werden. Zum Beispiel ist es beim Studium der

allgemeinen Gesetze, die die Tiere regieren, notwendig, die Gesetze, die die Wirbeltiere, die wirbellosen Tiere usw. regieren, getrennt zu studieren.

68. Die Philosophie soll der augenblicklichen Politik dienen

Jede Philosophie steht im Dienst ihrer zeitgenössischen Aufgaben.

Die kapitalistische Philosophie hat diese Funktion. Und jede Nation, jede Epoche hat neue Theoretiker, die neue Theorie für die politischen Aufgaben des Tages produzieren. In England erschienen solche bürgerlichen Materialisten wie Bacon und Hobbes; im Frankreich des 18. Jahrhunderts erschienen dann Materialisten wie die Enzyklopädisten; auch die deutsche und russische Bourgeoisie hatte seine Materialisten. All dies waren bourgeoise Materialisten, die alle den politischen Aufgaben der Bourgeoisie dienten. So machte die Existenz des englischen oder bourgeoisen Materialismus den französischen bourgeoisen Materialismus sicher nicht überflüssig, noch machte die Existenz des englischen und französischen bourgeoisen Materialismus den deutschen oder russischen überflüssig.

Die marxistische Philosophie der proletarischen Klasse ist noch viel mehr darauf bedacht, den politischen Aufgaben der Gegenwart zu dienen. Für China sind Marx, Lenin und Stalin eine notwendige Lektüre. Das steht an erster Stelle. Aber die Kommunisten eines jeden Landes und die proletarisch-philosophischen Kreise eines jeden Landes müssen neue Theorien schaffen, neue Werke schreiben, ihre eigenen Theoretiker hervorbringen, um den politischen Aufgaben zu dienen, vor denen sie stehen.

Keine Nation kann sich zu irgendeiner Zeit nur auf das Alte stützen. Mit Marx und Engels ohne Lenins „Zwei Taktiken“ und andere Werke hätten die neuen Probleme von 1905 und danach nicht gelöst werden können. Nur den Materialismus und den Empirio-Kritizismus von 1907 zu haben, hätte nicht ausgereicht, um mit den neuen Problemen fertig zu werden, die vor und nach der Oktoberrevolution auftraten. Um den Bedürfnissen dieser Zeit gerecht zu werden, schrieb Lenin Imperialismus, Staat und Revolution und andere Werke. Nach Lenin musste Stalin die Grundlagen des Leninismus und Probleme des Leninismus schreiben, um mit den Reaktionären fertig zu werden und den Leninismus zu bewahren. Am Ende unseres zweiten Bürgerkrieges und zu Beginn des Widerstandskrieges gegen Japan schrieben wir „Über die Praxis“ und „Über den Widerspruch“. Sie mussten geschrieben werden, um den Bedürfnissen der Zeit zu entsprechen.

Jetzt, da wir in die Periode des Sozialismus eingetreten sind, ist eine ganz neue Reihe von Problemen entstanden. Wenn wir die neuen Bedürfnisse nicht erfüllen, die neuen Werke nicht schreiben, der neuen Theorie keine Form geben, wird es nicht reichen!

5. Ergänzungen

69. Über das Problem der Industrialisierung unseres Landes

Nachdem der erste Fünfjahresplan der Sowjetunion abgeschlossen war, als der Wert der gesamten

Großindustriellen Produktion 70% des Wertes der gesamten industriellen und landwirtschaftlichen Produktion betrug, erklärten sie prompt, dass die Industrialisierung Wirklichkeit geworden sei. Auch wir könnten schnell einen solchen Standard erreichen, aber selbst, wenn wir das täten, würden wir immer noch nicht behaupten, dass die Industrialisierung Wirklichkeit geworden ist, weil wir über 500'000'000 Bauern haben, die sich der Landwirtschaft widmen. Wenn man die Industrialisierung behauptet, wenn die Industrieproduktion 70% beträgt, würden wir nicht nur die tatsächlichen Verhältnisse unserer Volkswirtschaft nicht richtig widerspiegeln, sondern wir könnten sogar eine Stimmung der Laxheit erzeugen.

Auf der 1. Plenartagung des 8. Landesvolkskongresses sprachen wir von der Notwendigkeit, im 2. Fünfjahrplan eine feste Grundlage für die sozialistische Industrialisierung zu schaffen. Wir sagten auch, dass wir innerhalb von etwa 15 Jahren ein integriertes Industriesystem aufbauen würden. Diese beiden Aussagen sind etwas widersprüchlich, denn wie können wir ohne ein voll ausgestattetes Industriesystem von einer „festen Grundlage“ für die sozialistische Industrialisierung sprechen? Wie die Dinge jetzt stehen, können wir in weiteren drei Jahren England in der Produktion von industriellen Primärprodukten übertreffen. In weiteren fünf Jahren können wir unsere Aufgabe erfüllen, das industrielle System als praktische Realität zu etablieren.

Langfristig erwarten wir, als eine industrielle Agrarnation bekannt zu sein. Selbst wenn wir über 100'000'000 Tonnen Stahl herstellen, wird es so sein. Wenn unsere Pro-Kopf-Produktion die Großbritanniens übertreffen

würde, müssten wir mindestens 350'000'000 Tonnen Stahl produzieren!

Es hat eine besondere Bedeutung, sich ein Land herauszupicken und sich mit ihm zu messen. Wir sprechen immer davon, England einzuholen. Unser erster Schritt ist das Aufholen in Bezug auf die Produktion von Primärprodukten, der nächste in Bezug auf die Pro-Kopf-Produktion. Im Schiffbau und im Kraftfahrzeugbau liegen wir noch weit hinter diesem Land zurück. Wir müssen danach streben, es in jeder Hinsicht zu überholen. Selbst ein so kleines Land wie Japan hat eine Kapazität von 4'000'000 Tonnen in der Handelsschifffahrt. Es ist unentschuldig für ein Land, das so groß ist wie unseres, dass es keine Schifffahrt gibt, um unsere eigenen Waren zu transportieren.

1949 besaßen wir 90'000 oder mehr Werkzeugmaschinensätze. Bis 1959 war die Zahl auf 490'000 gestiegen. Im Jahr 1957 hatte Japan 600'000. Die Zahl der Werkzeugmaschinen ist ein wichtiger Index für den Stand der industriellen Entwicklung. Unser Mechanisierungsgrad ist immer noch recht niedrig, wie man einfach an Shanghai erkennen kann, wo nach der letzten Erhebung mechanisierte Arbeit, halbmechanisierte Arbeit und manuelle Arbeit jeweils ein Drittel ausmachten.

Die Arbeitsproduktivität in der sowjetischen Industrie hat die der Vereinigten Staaten noch nicht übertroffen. Wir sind sogar noch weiter zurück. Obwohl unsere Bevölkerung sehr groß ist, ist unsere Arbeitsproduktivität weit davon entfernt, mit der anderer Länder verglichen zu werden. Von 1960 an werden wir noch dreizehn Jahre lang intensiv arbeiten müssen.

70. Über soziale Stellung und die Fähigkeiten des Menschen

Auf Seite 488 heißt es, dass in einer sozialistischen Gesellschaft die Position einer Person nur durch die Arbeit und die individuelle Kapazität bestimmt wird. Dies ist nicht unbedingt so. Scharfsinnige Menschen kommen immer aus den Reihen derer, die eine niedrigere Position haben. Sie werden von anderen herabgeschaut, sie haben Demütigungen erlitten, und sie sind jung. Die sozialistische Gesellschaft ist da keine Ausnahme. In der alten Gesellschaft war es immer so, dass die Unterdrückten wenig Kultur hatten, aber ein bisschen schärfer waren; die Unterdrücker hatten eine höhere Kultur, waren aber ein bisschen träge. Diese Gefahr besteht auch heute. Die höheren Kaderschichten einer sozialistischen Gesellschaft haben etwas mehr kulturelles Wissen, neigen aber dazu, im Vergleich zu den unteren Schichten ein wenig langsam zu sein. So sind die Söhne und Töchter unserer Kader nicht ganz vergleichbar mit den Kindern der Nicht-Kader.

Aus kleinen Fabriken sind viele Schöpfungen und Entdeckungen hervorgegangen. Größere Fabriken haben vielleicht eine bessere Ausstattung, eine neuere Technologie, und gerade deshalb geben sich die Mitarbeiter allzu oft selbstgefällig, sind zufrieden mit den Dingen, wie sie sind, und streben nicht nach Fortschritt und Ehrgeiz. Allzu oft ist ihre Kreativität nicht mit der der Mitarbeiter in der kleineren Fabrik zu vergleichen. Kürzlich gab es in Tschangtschou eine Textilfabrik, in der die Arbeiter Geräte entwickelten, die die Effizienz der Webstühle erhöhten. Damit wird die Baumwollspinnerei, die Textilweberei und die Druckerei und Färberei in ein Gleichgewicht gebracht. Die neue Technik kam nicht aus

Shanghai oder Tientsin, sondern aus einem kleinen Ort namens Tschangtschou.

Wissen wird durch das Überstehen von Widrigkeiten gewonnen. Wäre Tschu Yuan im Amt geblieben, gäbe es seine Schriften nicht. Nur weil er seine Position verlor und „zur Arbeit nach unten versetzt“ wurde, war es ihm möglich, sich dem Leben der Gesellschaft zu nähern und ein so feines literarisches Werk wie das Li Sao zu schaffen. Und erst nachdem er in vielen Staaten eine Abfuhr erhalten hatte, wandte sich auch Konfuzius um und widmete sich seinen Studien. Er scharte eine Gruppe von Arbeitslosen um sich, die von Ort zu Ort ziehen wollten, um ihre Arbeitskraft zu verkaufen. Aber niemand wollte sie haben. Auf Schritt und Tritt frustriert, blieb ihm nichts anderes übrig, als die Volkslieder zu sammeln, die heute als das Buch der Oden bekannt sind, und die historischen Materialien zu ordnen, die als „Frühling und Herbst“ bekannt sind.

Historisch gesehen kamen viele fortschrittliche Dinge nicht aus fortgeschrittenen Ländern, sondern aus vergleichsweise rückständigen. Der Marxismus kam nicht aus den vergleichsweise entwickelten kapitalistischen Ländern der Zeit – England, Frankreich – sondern aus Deutschland, dessen kapitalistischer Entwicklungsstand dazwischen lag. Dafür gibt es einen Grund.

Wissenschaftliche Erfindungen kommen auch nicht unbedingt von denen, die ein hohes Kultur- und Bildungsniveau haben. Gegenwärtig gibt es viele Universitätsprofessoren, die nichts erfunden haben. Damit soll natürlich nicht der Unterschied zwischen einem Ingenieur und einem Arbeiter geleugnet werden. Es ist nicht so, dass wir keine Ingenieure wollen. Aber es gibt hier eine echte Frage. Historisch gesehen ist es meistens so, dass die kulturell Unterlegenen die kulturell

Überlegenen besiegen. In unserem Bürgerkrieg waren unsere Kommandeure auf verschiedenen Ebenen den Kuomintang-Offizieren, die von Militärakademien im In- oder Ausland kamen, kulturell unterlegen. Aber wir haben sie besiegt.

Das menschliche Tier hat diese Schwäche: auf andere herabzusehen. Diejenigen, die etwas Kleines erreicht haben, schauen auf die herab, die es noch nicht geschafft haben. Große Mächte, reiche Nationen schauen auf die kleineren, ärmeren Nationen herab. Die westlichen Nationen haben historisch gesehen auf Russland herabgeschaut. China befindet sich immer noch in einer ähnlichen Position. Dafür gibt es einen Grund, denn wir sind immer noch nicht viel; so ein großes Land, so wenig Stahl. So viel Analphabetismus. Es kann uns gut tun, wenn man auf uns herabschaut! Es wird uns anspornen, uns anzustrengen, vorwärts zu gehen.

71. Über die Frage der Stützung auf die Masse

Lenin hat es gut ausgedrückt, als er sagte: „Der Sozialismus ist kraftvoll, temperamentvoll, schöpferisch — die Schöpfung der Volksmassen selbst.“ Unsere Massenlinie ist so. Stimmt sie nicht mit dem Leninismus überein? Nachdem wir diese Aussage zitiert haben, heißt es: *„Die breiten werktätigen Massen nehmen in zunehmendem Masse direkt aktiv an der Leitung der Produktion, an der Arbeit der staatlichen Organe, an der Führung aller Abteilungen des gesellschaftlichen Lebens des Landes teil.“* (S. 332) Auch das ist gutgesagt. Aber sagen ist eine Sache, tun eine andere. Und das zu tun, ist keineswegs einfach.

1928 verabschiedete das Zentralkomitee der KPSU eine Resolution, in der es hieß: *„Wir werden die Aufgabe, die kapitalistischen Länder technisch und wirtschaftlich zu*

überholen und zu übertreffen, nur dann lösen können, wenn die Partei und die Arbeiter- und Bauernmassen bis zum Äußersten mobilisiert werden.“ (S. 337) Das ist sehr gut formuliert. Und das ist genau das, was wir jetzt tun. Stalin konnte sich damals auf nichts anderes stützen als auf die Massen, also forderte er die totale Mobilisierung der Partei und der Massen. Später, als sie auf diese Weise einige Erfolge erzielt hatten, waren sie weniger auf die Massen angewiesen.

Lenin sagte: „Wahrhaft demokratischer Zentralismus setzt voraus, dass die vielfältigen Wege, Formen und Methoden, durch die lokale Kreativität und Initiative allgemeine Ziele erreichen, eine ausreichend ungehinderte Entwicklung haben.“ Gut gesagt. Die Massen können die Wege schaffen. Die Massen schufen Russlands Sowjets. Und sie schufen unsere Volkskommunen.

72. Einige Vergleiche des Entwicklungsprozesses in der Sowjetunion und in unserem Lande

Auf Seite 422 zitiert der Text Lenin: „Wenn die Staatsmacht in den Händen der Arbeiterklasse liegt, ist es möglich, den Übergang zum Kommunismus durch den Staatskapitalismus zu erreichen.“ Und so weiter. Das ist gut formuliert. Lenin war ein solider Arbeiter. Weil er erkannte, dass das Proletariat nach der Oktoberrevolution keine Erfahrung in der Leitung der Wirtschaft hatte, versuchte er, die Kompetenz des Proletariats auf diesem Gebiet mit den Mitteln und Wegen des Staatskapitalismus zu entwickeln. Die russische Bourgeoisie unterschätzte zu dieser Zeit die Stärke des Proletariats. Indem sie Lenins Bedingungen ablehnte, führte sie Bummelstreiks und zerstörerische Aktivitäten durch und zwang die Arbeiter, ihr Eigentum zu beschlagnahmen. Deshalb konnte sich der Staatskapitalismus nicht entwickeln.

Während der Bürgerkriegszeit waren die Probleme Russlands wirklich enorm. Die Landwirtschaft lag in Trümmern. Die Handelsbeziehungen waren unterbrochen. Kommunikation und Transport funktionierten kaum. Rohstoffe konnten nicht beschafft werden, und viele Fabriken, die enteignet worden waren, konnten ihren Betrieb nicht aufnehmen. Da sie darauf keine Antwort hatten, blieb ihnen nichts anderes übrig, als das überschüssige Getreide der Bauern zu beschlagnahmen. Eigentlich war dies ein Mittel, um die Früchte der Arbeit der Bauern ohne Entschädigung zu nehmen, eine Methode, die bedeutete, die Gläser und Kisten der Bauern zu plündern — keine gute Praxis. Erst nach dem Ende des Bürgerkriegs wurde dieses System durch eine Getreidesteuer ersetzt.

Unser Bürgerkrieg dauerte viel länger als der Ihrige. 22 Jahre lang war es unsere Praxis in den Basisgebieten, öffentliches Getreide zu sammeln und überschüssiges Getreide aufzukaufen. Wir hatten eine richtige Strategie gegenüber der Bauernschaft, und während des Krieges stützten wir uns stark auf sie.

22 Jahre lang entwickelten wir unsere politische Macht in den Basisgebieten und sammelten Erfahrungen in der Leitung der Wirtschaft der Basisgebiete. Wir bildeten Kader für die Leitung der Wirtschaft aus und bauten ein Bündnis mit der Bauernschaft auf, so dass wir nach der Befreiung des ganzen Landes das Werk des wirtschaftlichen Wiederaufbaus zügig zum Abschluss brachten. Unmittelbar danach hoben wir die Generallinie der Übergangsperiode an, nämlich unsere Hauptanstrengungen auf die sozialistische Revolution zu richten und gleichzeitig mit dem Aufbau im Rahmen des 1. Fünfjahrplans zu beginnen. Bei der Durchführung der sozialistischen Umgestaltung arbeiteten wir mit der

Bauernschaft zusammen, um mit den Kapitalisten fertig zu werden. Es gab jedoch eine Zeit, in der Lenin sagte, er könne es ertragen, sogar mit den Kapitalisten zu verhandeln, in der Hoffnung, den Kapitalismus in einen Staatskapitalismus umzuwandeln, um mit der Spontaneität des Kleinbürgertums fertig zu werden. Verschiedene Politiken entstehen unter verschiedenen historischen Bedingungen.

In der Zeit der Neuen Ökonomischen Politik hatte die Sowjetunion eine zurückhaltende Politik gegenüber den reichen Bauern, weil sie das Getreide brauchten. Wir hatten eine ähnliche Politik gegenüber der nationalen Bourgeoisie in der frühen Phase nach der Befreiung. Erst als die Kolchosen und die Staatsbetriebe insgesamt 400'000'000 Lebensmittel Getreide produziert hatten, ging man gegen die reichen Bauern vor und gab die Losung aus, die reichen Bauern zu beseitigen und die Gesamtkollektivierung zu verwirklichen. Wir haben die Dinge anders gemacht und die reiche Bauernwirtschaft tatsächlich schon bei der Bodenreform beseitigt.

In der Genossenschaftsbewegung der Sowjetunion *„zahlte die Landwirtschaft am Anfang einen hohen Preis“*. (S. 397) Das ist der Grund, warum viele der osteuropäischen Länder viel Angst vor der Frage der Kooperativierung hatten und sich nicht trautes, groß zu organisieren. Wenn sie dann anfangen, kamen sie nur langsam voran. Unsere Produktion wurde durch die Genossenschaften nicht reduziert. Im Gegenteil, sie stieg enorm an. Am Anfang waren viele skeptisch. Jetzt nimmt die Zahl der Bekehrten langsam zu.

73. Über den Bildungs- und Festigungsprozess der Generallinie

In den letzten zwei Jahren haben wir ein großes Experiment durchgeführt.

In der Anfangsphase der Befreiung hatten wir keine Erfahrung mit der Verwaltung der Wirtschaft der ganzen Nation. So konnten wir in der Periode des ersten Fünfjahresplans nicht mehr tun, als die Methoden der Sowjetunion zu kopieren, obwohl wir damit nie ganz zufrieden waren. Im Jahre 1955, als wir die „drei Transformationen“³⁴ im Grunde genommen abgeschlossen hatten (am Ende des Jahres und im Frühjahr des folgenden Jahres), suchten wir über dreißig Kader zur Beratung auf. Als Ergebnis dieser Diskussionen schlugen wir die „zehn großen Beziehungen“ und „Mehr! Schneller! Besser! Ökonomischer!“ Zu dieser Zeit hatten wir Stalins Wahlrede von 1949 gelesen, in der es hieß, dass das zaristische Russland jährlich 4'000'000 Tonnen Stahl produzierte. Bis 1940 steigt die Zahl auf 18'000'000. Wenn man von 1921 anrechnet, ergibt sich eine Steigerung von nur 14'000'000 Tonnen in 20 Jahren. Und wenn man bedenkt, dass sie die ganze Zeit sozialistisch waren! Könnten wir nicht ein bisschen besser und schneller sein? Danach haben wir die Frage der „zwei Methoden“ gestellt und gleichzeitig ein vierzig Artikel umfassendes Programm für die Entwicklung der Landwirtschaft ausgearbeitet.³⁵ Andere Maßnahmen wurden damals nicht vorgeschlagen.

³⁴ Die „drei Umgestaltungen“ beziehen sich auf die Umgestaltung der Landwirtschaft, der Privatindustrie und der handwerklichen Produktion.

³⁵ Das 40-Artikel-Programm stellte einen Plan für die landwirtschaftliche Entwicklung dar, der vom Vorsitzenden Mao unterstützt wurde. Die 40 Artikel sprachen sich dafür aus, sich auf die landwirtschaftliche Produktion und den inländischen Agrarmarkt zu verlassen, anstatt auf ausländische Märkte, um die primäre Akkumulation zu schaffen, die zur

Nach dem Vorwärtssprung von 1956 kam die Opposition gegen abenteuerliche Fortschritte auf. Die bourgeoise Rechte nahm uns bei den Zöpfen und griff uns heftig an, um die Vollendung des sozialistischen Aufbaus zu negieren. Im Juni 1957, auf dem Nationalen Volkskongress, schlug der Bericht von Premier Tschou En-lai auf die Rechten zurück. Im September desselben Jahres wurden auf dem 3. Plenum des Zentralkomitees der Partei Parolen wie „Mehr! Schneller! Besser! Wirtschaftlicher!“ das allgemeine Programm in 40 Artikeln, der „Großer Sprung nach vorn“ usw. Im November überarbeiteten wir in Moskau einen Leitartikel der *Volkszeitung* über „Mehr! Schneller! Besser! Wirtschaftlicher!“ So starteten wir im Winter eine landesweite Massenbewegung für groß angelegte Wassereinsparungen.

1958 gab es Treffen, zuerst in Nanning, dann in Tschengtu. Wir stürzten uns auf unsere Probleme und kritisierten diejenigen, die sich den kühnen Vorstößen widersetzen. Wir beschlossen, keinen weiteren Widerstand gegen kühne Vorstöße zuzulassen. Wir schlugen eine allgemeine Linie für den sozialistischen Aufbau vor. Hätte es kein Treffen in Nanning gegeben, hätten wir keine Generallinie vorlegen können. Im Mai berichtete ein Vertreter des Zentralkomitees dem 8. Nationalen Volkskongress. Und die Versammlung verabschiedete offiziell die Generallinie. Aber die Linie

Finanzierung der Industrialisierung Chinas benötigt wurde. Die Artikel sprachen sich auch für eine Änderung der Produktionsverhältnisse als Voraussetzung für die weitere Entwicklung der Produktionskräfte und die zunehmende Kooperativisierung aus. Die überwiegende Mehrheit der Bauern sollte durch diesen Prozess ihr Einkommen erhöhen. Obwohl die 40 Artikel im Laufe des Jahres 1956 und den größten Teil des Jahres 1957 auf Eis gelegt wurden, wurden sie ein integraler Bestandteil des Großen Sprungs nach vorn.

war nicht gefestigt, also folgten wir mit konkreten Maßnahmen, die hauptsächlich die Aufteilung der Autorität zwischen dem Zentrum und den lokalen Gebieten betrafen. In Peitaiho schlugen wir die Verdoppelung der Stahlproduktion vor und brachten eine Massenbewegung in der Stahl- und Eisenindustrie in Gang — das, was die westlichen Zeitungen Hinterhofstahl nannten. Zur gleichen Zeit starteten wir die Volkskommunen. Gleich danach kam die Beschießung von Quemoy. Diese Dinge beunruhigten einige und beleidigten andere. In unserer Arbeit traten Fehler auf. Indem wir nicht für Lebensmittel bezahlten, aßen wir uns in eine Krise bei Getreide und Nicht-Grundnahrungsmitteln hinein. Der ultrakommunistische Wind wehte. 12% des täglichen Bedarfs konnte nicht geliefert werden. Die Stahlproduktion für 1959 wurde in Peitaiho auf 30'000'000 Tonnen festgelegt. Das Wuchang-Treffen senkte diesen Wert auf 20'000'000. Das Shanghai-Treffen senkte sie auf 16'500'000 Tonnen. Irgendwann im Juni 1959 wurde sie wieder auf 13'000'000 Tonnen gesenkt. All das wurde von denen aufgegriffen, die mit uns nicht einverstanden waren. Aber als das Zentralkomitee gegen die „Linken“ war, erhoben sie ihre Einwände nicht, auch nicht auf den beiden Tschengtschou-Konferenzen, der Wutschang-Konferenz, der Peking-Konferenz oder der Shanghai-Konferenz. Sie warteten, bis die „Linke“ aus ihrer Existenz heraus bekämpft und die Ziele bestätigt worden waren. Eine weitere Opposition gegen die „Linke“ machte eine Opposition gegen die Rechte notwendig. Auf der Lushan-Konferenz, als wir Opposition gegen die Rechte brauchten, traten sie gegen die „Linke“ auf.

All dies zeigt, dass die Dinge in unserer Welt alles andere als friedlich waren, und die allgemeine Linie war sicherlich nicht gefestigt. Jetzt, da wir eine Periode schwieriger Zickzack-Kurse und die Lushan-Konferenz hinter uns haben, ist die allgemeine Linie vergleichsweise

gefestigt. Aber „aller guten Dinge sind drei“, also müssen wir uns vielleicht auf eine dritte Periode von Zickzackkursen vorbereiten. Wenn dem so ist, können wir erwarten, dass die Linie noch weiter konsolidiert wird. Nach Informationen des Provinzkomitees von Tschekiang sind „Gleichmacherei“ und „wahllose Eigentumsübertragungen“ in letzter Zeit in einigen Gemeinden wiederaufgetaucht. Der ultrakommunistische Wind könnte noch einmal aufkommen!

Die Vorfälle in Polen und Ungarn ereigneten sich 1956, in der Zeit der Zickzack-Kampagne gegen „gewagte Vorstöße“. Damals wandte sich die Welt gegen die Sowjetunion. In den Zickzackkursen von 1959 wandte sich die Welt gegen uns.

Die beiden Richtigstellungs- und Antirechtskampagnen, die eine 1957, die andere in Luschan, unterwarfen die Auswirkungen der bourgeoisen Ideologie und die verbliebenen bourgeoisen Einflüsse einer vergleichsweise gründlichen Kritik, wodurch die Massen von der Gefahr befreit werden konnten. Damals haben wir auch viele Aberglauben niedergeschlagen, darunter die sogenannte Ma-Anschan-Eisen- und Stahlverfassung.³⁶

³⁶ Die Ma-Anschan-Eisen- und Stahlverfassung bezieht sich auf die autoritäre Verfassung der sowjetischen Magnitogorsk-Eisen- und Stahlwerke, die die Anschan-Werke, Chinas fortschrittlichste Eisen- und Stahlwerke, in den 1950er Jahren übernommen hatten. Diese Verfassung blieb bis 1958 unangefochten. Während des Großen Sprungs nach vorn wurden die „Ma-An“-Prinzipien von einer Person im Kommando und Technologie im Kommando in einem Bericht an die zentrale Führung in Frage gestellt. Im März 1960 wurde unter Mitwirkung vom Vorsitzenden Mao eine neue Anschan-Verfassung verfasst. Sie kombinierte die fünf Prinzipien: (1) Politik im Befehl; (2) Stärkung der Parteiführung; (3)

In der Vergangenheit wussten wir nicht, wie man eine sozialistische Revolution in Gang bringt. Wir dachten, dass nach den Kooperativen, nach der gemeinsamen öffentlich-privaten Verwaltung, das Problem gelöst sein würde. Die wilden Angriffe der bourgeoisen Rechten veranlassten uns, die sozialistische Revolution als eine politische und ideologische Linie vorzubringen. Tatsächlich hat die Luschan-Konferenz diese Revolution vorangetrieben, und es war eine scharfe Revolution. Es wäre sehr schlimm gewesen, wenn wir die rechte opportunistische Linie in Lushan nicht niedergeschlagen hätten.

74. Über innere Widersprüche der imperialistischen Länder und anderes

Die Kämpfe zwischen den jeweiligen Imperialismen sollten als eine wichtige Sache angesehen werden. So sahen sie Lenin und auch Stalin, was sie als die indirekte Reservekraft der Revolution bezeichneten. Bei der Ingangsetzung der revolutionären Basisgebiete genoss China diesen vorteilhaften Umstand. In der Vergangenheit gab es Widersprüche zwischen verschiedenen Fraktionen der Grundbesitzer- und Kompradorenschicht. Hinter diesen inneren

Einleitung energischer Massenbewegungen; (4) Einführung der „zwei Beteiligungen, eine Reform und drei Kombinationen“ (Beteiligung der Kader an der produktiven Arbeit und der Arbeiter an der Verwaltung; Reform irrationaler und veralteter Regeln; Zusammenarbeit zwischen Arbeitern, Kadern und Technikern); und (5) volle Kraft voraus mit technischen Innovationen und der technischen Revolution. Obwohl Vorsitzender Mao die Herausgabe, Veröffentlichung und Umsetzung der neuen Anshan-Verfassung im März 1960 autorisierte, wurde sie erst während der Kulturrevolution in großem Stil bekannt gemacht.

Widersprüchen lagen Widersprüche unter den Imperialisten. Diese Widersprüche unter den Imperialisten führten dazu, dass in einer bestimmten Zeit nicht alle, sondern nur ein Teil des Feindes direkt mit uns in den Kampf zog, solange wir die Widersprüche richtig ausnutzten. Außerdem hatten wir in der Regel Zeit, uns auszuruhen und zu reorganisieren. Widersprüche unter den Imperialisten waren ein wichtiger Grund dafür, dass die Oktoberrevolution gefestigt werden konnte. 14 Nationen schickten damals Interventionskräfte. Aber keine allein schickte viel. Außerdem waren ihre Ziele nicht koordiniert. Sie waren in Intrigen verwickelt. Während des Koreakrieges waren die Ziele der Amerikaner nicht mit denen ihrer Verbündeten koordiniert. Der Krieg wurde nicht im großen Stil geführt. Nicht nur Amerika konnte seinen eigenen Kurs nicht bestimmen, auch Frankreich und England waren nicht so eifrig.

International ist die Bourgeoisie jetzt extrem unruhig, sie hat Angst vor jedem Wind, der das Gras rühren könnte. Ihre Wachsamkeit ist hoch, aber sie sind in Unordnung.

Seit dem 2. Weltkrieg sind die Wirtschaftskrisen in der kapitalistischen Gesellschaft anders als zu Marx' Zeiten. Früher kamen sie im Allgemeinen alle sieben, acht oder zehn Jahre. In den 14 Jahren zwischen dem Ende des 2. Weltkriegs und 1959 gab es drei.

Gegenwärtig ist die internationale Szene viel angespannter als nach dem 1. Weltkrieg, als der Kapitalismus noch eine Periode relativer Stabilität hatte, da die Revolution überall gescheitert war, Außer in Russland. In England und Frankreich herrschte Hochstimmung, und die verschiedenen nationalen Bourgeoisien hatten nicht allzu viel Angst vor der Sowjetunion. Abgesehen von der Wegnahme der

deutschen Kolonien war das gesamte imperialistische Kolonialsystem noch in Takt. Nach dem 2. Weltkrieg brachen drei der besiegten Imperialismen zusammen. England und Frankreich waren geschwächt und im Niedergang begriffen. Die sozialistische Revolution hatte in über zehn Ländern gesiegt. Das koloniale System brach auseinander. Die kapitalistische Welt würde nie wieder die relative Stabilität genießen, die sie nach dem 1. Weltkrieg hatte.

75. Warum kann sich Chinas industrielle Revolution mit der größten Geschwindigkeit vollziehen

In der westlichen bourgeoisen Öffentlichkeit gibt es jetzt diejenigen, die anerkennen, dass „China eines der Länder ist, die die schnellste industrielle Entwicklung haben.“ (Der amerikanische Conlon-Bericht über die diplomatische Politik der Vereinigten Staaten erwähnt dies.)

Es gibt viele Länder, die eine industrielle Revolution durchgemacht haben. Im Vergleich zu allen bisherigen nationalen industriellen Revolutionen verspricht China, eine der schnellsten zu haben.

Die Frage ist, warum? Einer der Hauptgründe ist, dass unsere sozialistische Revolution ziemlich gründlich durchgezogen wurde. Wir haben die Revolution gegen die Bourgeoisie gründlich durchgeführt und alles getan, um alle bourgeoisen Einflüsse auszurotten. Wir haben den Aberglauben niedergeschlagen und uns energisch darum bemüht, die Massen zu befähigen, eine durchgreifende Befreiung auf allen Gebieten zu erringen.

76. Das Bevölkerungsproblem

Bei der Beseitigung des Problems der Überbevölkerung ist die Landbevölkerung das Hauptproblem, zu dessen Lösung eine enorme Entwicklung der Produktion notwendig ist. In China widmen sich über 500'000'000 Menschen der Landwirtschaft. Aber sie werden nicht satt, obwohl sie jahrein, jahraus schuften. Das ist höchst unvernünftig. In Amerika beträgt der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung nur 13% und im Durchschnitt hat jeder Mensch 2'000 Kätti Getreide. Wir haben nicht so viel. Was sollen wir tun, um die Landbevölkerung zu reduzieren? Wenn wir nicht wollen, dass sie in die Städte drängen, müssen wir viel Industrie auf dem Lande haben, damit die Bauern dort, wo sie sind, zu Arbeitern werden können. Das bringt uns zu einer wichtigen politischen Frage: Wollen wir verhindern, dass die Lebensbedingungen auf dem Lande unter die in den Städten fallen, wollen wir beides ungefähr gleich halten, oder wollen wir, dass die Lebensbedingungen auf dem Lande etwas höher sind als in der Stadt? Jede Kommune muss ihr eigenes Wirtschaftszentrum haben, ihre eigenen Oberstufenschulen, um ihre eigenen Intellektuellen auszubilden. Es gibt keinen anderen Weg, das Problem der überschüssigen Landbevölkerung wirklich und wahrhaftig zu lösen.